

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile ober deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 229

Freitag, 30. September 1927

34. Jahrgang

Der schwarz-weiß-rote Sonntag

Am 2. Oktober feiert der Präsident der Deutschen Republik, von Hindenburg, seinen achtzigsten Geburtstag. Dieser 80. Geburtstag ist zweifellos ein Anlaß zu offizieller Repräsentation in der Republik. Er hätte ein Anlaß zu offizieller Repräsentation für die Republik werden müssen. Statt dessen haben sich die Monarchisten dieses Anlasses bemächtigt, um aus diesem Tag einen Tag der Demonstration und Repräsentation gegen die Republik zu machen. Die Person des Reichspräsidenten soll benutzt werden zu einer Rundgebung gegen die Republik für die Monarchie.

Der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten der Republik — ein Kernpunkt deutschnationaler Parteitagitation. Das ist eine Erscheinung, die zugleich das politische Gesicht der Reichsregierung blühartig beleuchtet. Die Reichsregierung, der die offizielle Repräsentation bei dieser Gelegenheit zufallen müßte, ist vollständig in den Hintergrund getreten. Im Vordergrund stehen die Propagandisten der deutschnationalen Volkspartei und der antirepublikanischen Verbände. Ihr Ziel ist, an diesem Tage Revanche zu nehmen für die Verfassungsfeier vom 11. August, an der die deutschnationalen Minister teilnehmen mußten. Also: der Geburtstag der Republik im Zeichen von Schwarzrotgold, aber der Geburtstag des Reichspräsidenten im Zeichen von Schwarzweißrot.

Die Schwarzweißroten Propagandisten bemühen sich, dem 2. Oktober den Charakter eines Volksfesttages zu geben. Er wird es nicht sein. Die Mehrheit des Volkes ist republikanisch. Sie ist gewillt und bereit, dem Präsidenten der Republik die Ehre zu geben, auf die er kraft seiner Stellung Anspruch erheben kann. Sie ist aber nicht gewillt, sich an einer Demonstration zu beteiligen, bei der die Person des Reichspräsidenten den Monarchisten als Standarte staatsfeindlicher Gesinnung dienen soll. Die Monarchisten und Schwarzweißroten werden deshalb unter sich sein. Sie werden dem Reichspräsidenten, wie ein schwarzweißrotes Blatt schreibt, eine „Schwarzweißrote Ehrenfront“ stellen. Aber diese Ehrenfront wird nicht eine Front des Volkes sein. So sieht sie aus: Stahlhelm und Allgemeiner Deutscher Automobilklub, Kyffhäuserbund und Luifensbund, Deutsche Adelsgenossenschaft und Kaiser-Wilhelm-Loge, Deutscher Offiziersbund und Verein der bulgarischen Offiziere, Deutsche Volkspartei und deutschnationale Volks-

partei. Das ist nicht das deutsche Volk! Das ist in Wahrheit eine „Schwarzweißrote Ehrenfront“!

Der andere Sinn dieses Tages soll nach dem Willen der Schwarzweißroten Propagandisten sein: Aufstakt für den Wahlkampf der deutschnationalen. Die Ergebnisse des Bürgerblocks sind so erbärmlich und so volksaufreizend, daß die Deutschnationalen es nicht wagen dürfen, mit den positiven Ergebnissen ihrer Politik in den Wahlkampf zu ziehen. Hindenburg, der Ketter, soll sie vor dem Zorn und vor der Abrechnung des Volkes retten. Sein Schatten soll die Sünden des Bürgerblocks verbergen. Daher der kunstvolle Aufbau des monarchistischen Propagandamonats: Erst die Tannenbergsfeier mit jener Rede des Reichspräsidenten, die deutsche außenpolitische Interessen deutschnationaler Agitationsbedürfnisse opfert, dann der Königsberger Parteitag der Deutschnationalen, nun der Hindenburg-Geburtstag. Und nach diesem Tag, so wünschen es die Deutschnationalen, Eröffnung des Wahlkampfes für Schwarzweißrot gegen Schwarzrotgold, für die Monarchie gegen die Republik im Namen des Präsidenten der Republik.

Deutschnationales Agitationsbedürfnis hat den Reichspräsidenten bei Gelegenheit der Tannenbergsfeier mißbraucht. Der Reichspräsident hat sich mißbrauchen lassen. Darüber hinaus aber soll Hindenburg, der Präsident der Deutschen Republik, in weit größerem Maße als Standarte dem Kampf der Monarchisten gegen den Staat vorangebracht werden. Bestarp und die Seinen werden damit den Präsidenten der Republik in eine unhaltbare Stellung bringen. Sie wollen seinen Geburtstag als Demonstration gegen die Republik benutzen. Entweder muß sich eine Demonstration gegen die Republik selbstverständlich zunächst gegen ihren Präsidenten richten, den radikaler Legitimus nicht anders ansehen kann als Ufurpator — oder aber die Feinde der Republik sehen in Hindenburg dem Präsidenten nur den Plahhalter der Monarchie, den deutschen Horst. Wer den Präsidenten der Republik als Standarte im Kampf für die Monarchie benutzen will, der mutet ihm ein unehrliches Spiel, eine Politik des Eidbruchs und des Treubruchs zu!

Die Deutschnationalen haben Erfahrung in der Politik der Doppelzüngigkeit und der doppelten Moral. Sie wollen nun den Reichspräsidenten auf ihr Niveau herunterziehen.

Demokratie heißt unsere Parole

Otto Bauer über die Lehre des 15. Juli

Wien, 29. September (Fig. Drahtber.) Auf dem Verbandstag der Metallarbeiter hielt am Donnerstag der sozialdemokratische Abgeordnete des Nationalrats Dr. Otto Bauer ein Referat über die politische Lage, wobei er sich namentlich mit dem 15. Juli und seinen Folgen beschäftigte. Er führte aus, daß die österreichische Sozialdemokratie durch die dreijährige Krise politisch nicht schwächer, sondern stärker geworden sei. Das Bürgertum habe aus Angst vor den Wahlen eine Einheitsliste beschlossen, die es sonst nirgends auf der Welt zustandegebracht habe. Die Folge sei ein Sieg der Sozialdemokratie gewesen.

Dann kam der 15. Juli mit seinen traurigen Ereignissen. Was lehren uns diese Ereignisse? Während wir auf dem Boden der Demokratie selbst in der schwersten Krise Erfolge errungen haben, erlitten wir in dem Augenblick, wo auch nur ein kleiner Teil der Arbeiterschaft sich verleitete ließ, die demokratischen Machtmittel zu verlassen und an die Gewalt zu appellieren, eine Niederlage. Nun werfen uns die Kommunisten vor, wir hätten Gewalt mit Gewalt beantworten sollen, und sie meinen, die Internationale hätte uns zur Seite gestanden, wie sie ja auch in der Affäre Sacco und Bonzetti einmütig protestiert hat. Es wäre gewiß ein Kampf auf Leben und Tod geworden, und die Kommunisten hätten Recht, die Internationale hätte protestieren können, aber das hätte uns nicht mehr geholfen. Wir sind dem Kampfe ausgewichen. Das hat gewiß die Gegner entsetzt und namentlich auch die faschistischen Stimmungen in der Bourgeoisie. Wir sehen die wachsende Kühnheit der bestehenden Klassen, wir sehen, daß sie sich wieder stark fühlen, und wir sehen, daß es auf der Gegenseite Kräfte gibt, die nichts sehnlicher wünschen, als die Arbeiter zu Unbesonnenheiten zu verleiten und die Entscheidung auf einem Kampfsoßen zu provozieren, der ihnen als der günstigste erscheint. Der 24. April war der Sieg der Arbeiter, der 15. Juli mit einem kleinen Abweichen zur Gewalt war ein Rückschlag für den Sozialismus. Es wäre die größte Torheit, wenn wir nicht die Kraft aufbrächten, den Arbeitern diese Situation

klar zu machen, ihnen klar zu machen, daß wir uns nicht dorthin locken lassen dürfen, wo uns die Gegner hin haben wollen. Wir müssen den Arbeitern an dem Beispiel des 15. Juli klar machen, daß nicht eine kleine Gruppe von ein paar hundert oder auch ein paar tausend Leuten die ganze Arbeiterklasse in einen Kampf verwickeln kann, der dann eine Schlappe für die gesamte Arbeiterschaft bedeuten könnte.

Wir werden in Zukunft auf politischer wie auch auf gewerkschaftlichem Gebiete mehr Einheitlichkeit des Kampfes brauchen als bisher. Vor allem aber die Arbeiter müssen erkennen, daß wir in den nächsten Jahren nicht die Gewalt brauchen, sondern daß wir an Herz und Nieren der Menschen appellieren müssen. Wir sind in der Krise vorwärts marschiert. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir jetzt, wo es wieder aufwärts geht, nicht noch mehr vorwärts kommen sollten. — Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Furchtbare Sturmverheerungen in Nordamerika

St. Louis teilweise zerstört

London, 30. Sept. (Radio)

Mehrere Staaten Nordamerikas sind am Donnerstagabend von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht worden. Am schlimmsten von den Verheerungen betroffen wurde die Stadt St. Louis mit 500 000 Einwohnern, die im Mittelpunkt des Sturmgeländes liegt. Obgleich der Sturm nur 5 Minuten dauerte, hinterließ er doch eine große Trümmerstätte. Bis Mitternacht waren 70 Tote geborgen. Mehr als 1500 Personen wurden verletzt und über 5000 Häuser zerstört. Der angerichtete Schaden wurde auf rund 300 Millionen Mark geschätzt. Besonders hat das Geschäftsviertel gelitten. Außerdem wurden in der ganzen Umgegend die Telegraphenverbindungen abgerissen. Unter den Trümmern dürften noch viele Tote liegen. Polizei und Truppen sind zur Hilfeleistung aufgeboden.

Die Reform des Strafrechts

Die politischen Verbrechen

Von

Rechtsanwalt Oborniker, Berlin

Die Entwicklung, die die Rechtsprechung des Reichsgerichts zum Hoch- und Landesverrat genommen hat, hat mit Recht die Empörung aller freiheitlich gesinnten Menschen hervorgerufen. Diese Rechtsprechung läuft auf Gesinnungsverfolgung hinaus und bedeutet eine ernste Gefahr für die freie politische Betätigung und für die freie Kunst. Sie knüpft an den Paragraphen 86 unseres Strafgesetzbuches an, durch den jegliche Vorbereitung von Hochverrat, d. h. zum gewaltsamen Umsturz der Verfassung bestraft wird. Mit der Begründung, daß die kommunistische Partei gewaltsam den Staat stürzen wolle, hat man jeden kommunistischen Funktionär, der für die Partei warb, ja sogar den kommunistischen Mieterobmann als Hochverräter verurteilt, da er ja indirekt für den gewaltsamen Umsturz tätig war. Von diesem Standpunkt aus hätte man jeden Kommunisten von Rechts wegen anklagen und verurteilen können und müssen. Unterließen die Behörden dies, so bewiesen sie damit, daß ihnen vor ihrer eigenen Rechtsansicht graute.

Ebenso hat man Kommunisten wegen der sogenannten Zerstückelungstätigkeit bei der Reichswehr als Hochverräter bestraft, wenn sie bei Angehörigen der Reichswehr Sympathien für den Kommunismus zu wecken versuchten. Dies begründete man damit, daß die kommunistisch infizierten Reichswehrgenossen bei einem Kommunistenaufstand zur Niedererschlagung der kommunistischen Bewegung nicht oder minder tauglich seien. Daher Vorbereitungshandlung zum Hochverrat! Die weit intensiver und gefährlichere monarchistische Agitation wurde dagegen nicht als Hochverrat bestraft, obgleich wir doch verschiedene rechtsradikale Putzschmerle erlebt und zahllose Beweise dafür haben, daß die Rechtsradikalen weit weniger Scheu vor Gewalttätigkeiten haben als die Linksradikalen. Ob man wohl fürchtete, daß sonst die Strafanstalten zur Aufnahme der Hochverräter nicht ausreichten? Weiter hat man die Dichter, die mit Sympathie Kommunistenaufstände schilderten, bestraft, weil man hierin Aufforderung und Vorbereitung zum Hochverrat erblickte. Ueber die Gutachten der Kunstschmerzverständigen hat man sich hinweggesetzt. Der Bestrafung entgeht die Kunst nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nur, wenn sie entweder tendenzlos oder nach einer revolutionären Thematik von ihrer Behandlung ausbleibt. Damit hat man ein Attentat auf die freie Kunst und somit auf die Kultur und die Verfassung verübt. Man sollte meinen, daß ein fortschrittlicher Strafgesetzentwurf eine derartige Rechtsprechung unmöglich zu machen versucht. Der amtliche Entwurf von 1925 tut dies auch, indem er, wie die Begründung erklärt, auf „den unbestimmten Tatbestand“ der Vorbereitung zum Hochverrat verzichtet und die Fälle, die als Vorbereitung allein in Frage kommen können, einzeln aufzählt. Der dem Reichstag vorliegende Reichratsentwurf für ein neues Strafgesetzbuch dagegen kehrt bewußt zu dem unbestimmten Tatbestand der Vorbereitung zum Hochverrat zurück. Er will, wie die Begründung zugesteht, „das Zermürben der Reichswehr und der Beamtenerschaft“ als Hochverrat treffen. Zu einer solchen Gesinnungsverfolgung darf der Reichstag die Hand nicht bieten. — Ferner ist zu fordern, daß auch Hoch- und Landesverrat vom echten Schmutzgericht abgeurteilt werden und nicht von dem für diese Straftaten in erster und letzter Instanz zuständigen Reichsgericht. — Sehr bedenklich ist auch, daß der Entwurf über das geltende Recht hinaus, das gewaltsamen Umsturz zur Strafbarkeit erfordert, Drohung mit Gewalt zur Annahme des Hochverrats genügen läßt.

Allgemein bekannt ist die Rechtsprechung des Reichsgerichts, wonach derjenige, der öffentliche Mitteilungen über die schwarze Reichswehr oder andere gesetzwidrige Zustände machte, die übrigens regelmäßig dem Ausland längst bekannt waren, als Landesverräter bestraft wurde. Der Reichratsentwurf hindert nicht etwa diese Auslegung. Er erweitert und verschärft vielmehr in geradezu ungeheurer Weise die entsprechende Bestimmung des geltenden Strafgesetzbuches. Das geltende Recht fordert nämlich zur Bestrafung, daß die Nachrichten über geheim zu haltende Tatsachen entweder öffentlich oder wenigstens der Regierung, vor der die Nachrichten geheimgehalten werden sollten, mitgeteilt werden. Der Entwurf dagegen läßt die Mitteilung an irgendeine Person zur Bestrafung genügen. Also auch z. B. an einem Abgeordneten! Ein verdammt gescheiter Gedanke, um jede Kontroll- und Aufhellungsmöglichkeit gesetzwidriger Zustände zu verhindern. Und mit welchen Mitteln? Auf lebenslängliches Zuchthaus kann nach dem Entwurf erkannt werden! — Daneben ist auch die fahrlässige Begehung nach dem Entwurf strafbar.

Auf eine Reihe weiterer neuer Gesetzesvorschläge des Entwurfs, die leicht mißbraucht werden können, kann ich leider nicht eingehen. Nur noch wenige Bestimmungen seien erwähnt. Der Entwurf droht Gefängnis bis zu sechs Monaten demjenigen an, der ohne Genehmigung der zuständigen Behörde amtliche Schriftstücke eines Strafverfahrens öffentlich bekanntgibt, bevor sie in öffentlicher Verhandlung

erörtert worden sind, oder das Verfahren sein Ende erreicht hat. Eine solche Bestimmung ist abzulehnen. Der Versuch, die Öffentlichkeit und das Gericht zu beeinflussen, bevor die Sache entschieden und Schaden eingetreten ist, ist nicht unethisch, sondern geradezu Pflicht. Es kommt nur auf die Mittel der Beeinflussung an. Wer zu verheimlichen hat, hat zu fürchten! — Zu begrüßen sind die Bestimmungen, die gegen die Verbindung der Fememörder geplant sind. Es bleibt nur zu wünschen, daß sie nach der richtigen Richtung hin angewendet werden.

Außerordentliche Bedeutung für das politische Leben hat die Regelung der Beleidigung. Unser geltendes Recht geht davon aus, daß derjenige sich nicht beleidigt fühlen und über üble Nachrede klagen kann, von dem man etwas behauptet, was wahr ist. Mit diesem Grundsatz will der Entwurf brechen. Er bestimmt folgendes:

„Betrifft die Behauptung Angelegenheiten des Privat- oder Familienlebens, die das öffentliche Interesse nicht berühren, so ist es für die Strafbarkeit und die Strafmaßung unerheblich, ob ihr Inhalt erweisbar oder nicht erweisbar ist, wenn sie in der Absicht zu schmähen oder aus Gewinnlust oder aus einem anderen niedrigen Beweggrund öffentlich aufgestellt oder verbreitet worden ist; eine Beweiserhebung über die Wahrheit des Inhalts einer solchen Behauptung ist unzulässig.“

Je nach der Anschauung des Richters wird die Frage, ob und inwieweit das Privatleben von Bedeutung für die Beleidigung eines öffentlichen Amtes ist, und ob daher die erörterten Privatangelegenheiten das öffentliche Interesse berühren, ganz verschieden beurteilt werden. Vor allem aber ist es bedenklich, die Strafbarkeit davon abhängig zu machen, ob die üble Nachrede aus Gewinnlust oder aus einem anderen niedrigen Beweggrund erfolgt. Das letzte Merkmal ist viel zu unbestimmt und gibt der richterlichen Willkür einen viel zu großen Spielraum. Gewinnlust aber wird bei der heutigen Einstellung der Gerichte wahrscheinlich bei allen Redakteuren angenommen werden. Damit würde die freie Meinungsäußerung durch die Presse außerordentlich beschränkt werden.

Schon nach geltendem Recht kann jemand, der zur Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt, wegen Beleidigung nicht bestraft werden. Als berechtigte Interessen sieht aber das Reichsgericht nur persönliche, private an. Dagegen verurteilt es, wenn der Täter zum Schutze von Interessen der Allgemeinheit gehandelt hat. Man schätzt eben den Egoismus höher ein, als die Liebe zur Allgemeinheit. Und vom Standpunkt dieser Gesellschaft aus gesehen nicht zu Unrecht! Hier greift der Entwurf ein. Er gewährt auch Straffreiheit wegen Beleidigung, wenn sie zur Wahrnehmung öffentlicher Interessen geschieht. Diese Erweiterung des Begriffs der Wahrnehmung berechtigter Interessen in dem Entwurf ist zu begrüßen. Doch läßt der Entwurf die Straffreiheit nur dann zu, wenn das Interesse, das man mit der beleidigenden Äußerung schützen will, das verletzte Interesse des Beleidigten überwiegt. Bei dieser Interessenabwägung ist wiederum dem freien richterlichen Ermessen der größte Spielraum gelassen.

Die hier behandelten Bestimmungen sind ein weiterer Beweis, in wie hohem Maße der Staatsbürger von der richterlichen Willkür abhängig ist, wenn der Entwurf Gesetz werden sollte.

Die Amnestie

Interessante Einzelheiten

München, 29. September (Fig. Draht.)

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Korrespondent des Soz. Pressebüros, daß sich unter den aus Anlaß der Hindenburgamnestie begnadigten Schwerverbrechern in Bayern auch jener Professor Georg Fuhs befindet, der im Juli 1923 wegen vorbereitenden Hochverrats vom Münchener Volksgericht zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist. Fuhs hatte mit drei weiteren Angeklagten in enger Zusammenarbeit mit dem Franzosen Richert, einem Vertrauensmann Poincarés, im Herbst 1922 die gewaltsame Aenderung der bayerischen Verfassung, die Loslösung Bayerns vom Reich unter gleichzeitiger politischer und wirtschaftlicher Annäherung an Frankreich und die Abschaffung der bayerischen Verfassung, der drei Wochen lang dauernde und die bayerische Politik auf lange Zeit hinaus bewegte, gab ein erschütterndes Bild von dem „Empirejener nationalaktiven“ Kreise, die in München unter dem Deckmantel „Kampf gegen den Bolschewismus“ mit französischem Geld und französischem Militär die Deutsche Republik auseinanderreißen und Bayern wieder zur Monarchie machen wollten. Zwei der Angeklagten, Machaus und Kühles, entzogen sich kurz vor dem Prozeß dem Richter durch Selbstmord. Fuhs erhielt 12 Jahre Zuchthaus, Kunt 1 1/2 Jahr Zuchthaus.

Die Begnadigung des Fuhs nach Verbüßung von einem Drittel seiner Strafe läßt die Frage nach Amnestierung der noch in bayerischen Zuchthäusern befindlichen sogenannten Räte-republikaner akut werden. Es handelt sich um insgesamt 16 Leute, von denen 9 wegen Beteiligung am Geiseltod, 1 wegen eines Attentats im Landtag am Tage nach der Ermordung Eisners, 3 wegen Beteiligung an der Ermordung der katholischen Gelehrten und 3 wegen schwerer Minderheiten zu Zuchthaus zwischen 12 und 15 Jahren verurteilt worden sind. Die Wiederholung der Zusammenkünfte im bayerischen Landtag, die wiederholte Amnestierung dieser Leute wurde bisher abgelehnt, zuletzt noch im Sommer dieses Jahres ausläßlich der Beratung des Jahresplans. Auch heute dürfte nach der Einstellung des denationalistischen Justizministers Günther mit einer Begnadigung dieser politisch links eingestellten Straftäter kaum zu rechnen sein. Er hat für geborenen Hochverräter von der Seite des Fuhs und Machaus mehr Verzeihen als für die Rechten, die zum Teil nur als ein Opfer der damaligen Verhältnisse zu betrachten sind.

Der drohende Berliner Verkehrsstreik

Ein ungenügender Schiedsspruch

Berlin, 29. September (Radio)

Die Verhandlungen zwischen der Direktion der Berliner Eisenbahn und dem Deutschen Verkehrsverband, die am Beginn des Schiedsgerichts am Donnerstag nachmittag vor einem Schiedsgericht stattfanden, endeten nach fünfjähriger Dauer mit einem Schiedsspruch, der folgendes vorsieht: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 6 Stunden. Außerdem kann zur Erledigung von Nebenarbeiten (Reparaturen, Abfuhr, Verleistungen und Verschleißarbeiten, Reinigung usw.) sowie für die Posten und Wartung im Lagerbereich eine weitere Arbeitsstunde verlangt werden. In diesen Fällen sind 20 Minuten mit einem Zuschlag von 25 Prozent zu vergüten. Als Abgeltung für die Nebenarbeiten werden dem Arbeiter 25 Prozent, dem Schiedsgericht 25 Prozent der Jahreslohn als Arbeitslohn in Zurechnung gebracht. Der Zuschlag für Nebenarbeiten wird auf 65 Prozent erhöht. Nebenarbeiten werden dem Fahrpersonal mit 25 Prozent, dem sonstigen

Die Schwerindustrie rüstet zum großen Schlag

Ein Millionenfonds zum Kampf gegen die Arbeiterschaft

Die Reichsregierung hält den Bügel

Die in der „Austauschstelle Düsseldorf“ vereinigten Arbeitgeberverbände Westdeutschlands, die insgesamt mehr als eine Million Arbeitnehmer beschäftigen, haben eine Kriegskasse gegründet, in die monatlich von jedem Unternehmer 5 M. für den Kopf jedes Arbeitnehmers eingezahlt werden. Der Fonds, der bereits Millionenbeträge umfaßt, soll dazu dienen, bei den von Unternehmern geplanten schweren Arbeitskämpfen Schwach werdenden Arbeitgebern den Rücken zu stärken.

Nur 2 1/2 Prozent! So lautet die Entschuldigungsverweigerung der Arbeitgeber gegenüber der Kritik an der Höhe des Beitrags für die neuen Kampfgemeinschaften des Unternehmertums gegen die Arbeiter. Der monatliche Beitrag von 5 Mark pro Arbeiter entspreche nur einer Lohnerhöhung von 2 1/2 Prozent. Wer denkt da nicht sofort an Mitteldeutschland! Dort ist zurzeit im Braunkohlengrund eine neue Lohnbewegung im Gange, die allem Anschein nach zu schweren Erschütterungen der Wirtschaft führen muß. Und warum? Weil vor nicht allzu langer Zeit drei Prozent Lohnerhöhung als nicht tragbar abgelehnt worden sind.

3 Prozent Lohnerhöhung sind zuviel, 2 1/2 Prozent Kriegskasse zur Vorbereitung gewaltiger Arbeitskämpfe sind nicht zuviel.

Selbst ein Blatt wie die „Kölnische Volkszeitung“, der wahrhaftig kein Mensch radikale Tendenzen nachsagen kann, weist warnend darauf hin, daß das Vorgehen der Schaffmachers im Unternehmertum, psychologisch betrachtet, die tiefste Erbitterung bei der Arbeiterschaft auslösen muß. „Mit solchen Maßnahmen“, schreibt das Blatt, „mindest man das Vertrauen der Arbeiterschaft bis zum Nullpunkt herunter, ein Vertrauen, das man unter Umständen bei der Begründung wirklicher wirtschaftlich notwendiger Maßnahmen und Entschlüsse braucht. Wie wäre es, wenn man ungeheurt Gemeinnützigen gründete, denen die Wirtschaft wirklich positiv förderndes Ziel sein könnte, schwächere Unternehmen durch Zuwendungen in die Lage zu versetzen, ebenfalls entsprechende Lohnerhöhungen durchzuführen zu können?“

Wer hilft den armen mitteldeutschen Braunkohlunternehmern, damit sie ihren Arbeitern endlich einen menschenwürdigen Lohn zahlen können? Oder wissen vielleicht die Herrschaften, die die neuen Kriegskassen füllen, über die „Notlage“ im mitteldeutschen Braunkohlbergbau besser Bescheid?

Nicht zum Erhöhen der Löhne wird gesammelt, sondern zum Niederhalten.

Das Unternehmertum rüstet zum Krieg. Es bedroht den Arbeitsfrieden. Die „Kölnische Volkszeitung“ hat Bauerz das. Die „Kölnische Volkszeitung“ ist ein einflussreiches Organ einer einflussreichen Regierungspartei. Am Donnerstag waren die Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes bei ihr und forderten Unterstützung in der Lohnfrage.

Was macht aber die Reichsregierung?

Hilft die Regierung der Arbeiterschaft, um wenigstens eine halbwegs erträgliche Lohnpolitik zu sichern? Warum sind die mitteldeutschen Braunkohlunternehmer so dresch und fed? Weil ihnen vom Reichswirtschaftsminister der Rücken gestützt wird und der Reichsarbeitsminister damals, als es sich um nur 3 Prozent handelte, sich von den Braunkohlunternehmern und vom Reichswirtschaftsministerium breitschlagen ließ. Was macht der Reichsfinanzminister?

Soeben wurde im Reichsfinanzministerium bei den Verhandlungen über Erhöhung der Löhne der Reichsarbeiter von den Regierungsexperten eine allgemeine Lohnerhöhung abgelehnt.

Warum wurde sie abgelehnt? Weil auch die Reichsbahn keine allgemeine Lohnerhöhung geben will, sondern nur dazu sich bereit erklärt hat, da und dort zur lokalen Angleichung der Eisenbahnerlöhne an die Industrielöhne ein paar Pfennige zu gewähren. Wird sich der Reichsfinanzminister vor dem Willen der Reichsbahngesellschaft beugen oder seine eigenen Wege gehen? Wird der Reichsarbeitsminister bei der neuen unvermeidlichen Kraftprobe im mitteldeutschen Braunkohlbergbau sich wieder vor dem Wirtschaftsministerium beugen oder seine eigenen Wege gehen? Wege, die zum Arbeitsfrieden führen?

Der Appell des Kölner Zentrumsblattes an die ethische Wirtschaftsgewinnung des deutschen Unternehmertums ist ein Ruf in die Wüste. Er wird jedenfalls bei den Leuten, die Kriegskassen gegen die Arbeiterschaft füllen, kein Echo finden. Die Arbeiterschaft muß deshalb ebenfalls den Helm zum Sturm fester binden. Bei einem Beitrag für die Kriegskasse von 5 Mark pro Arbeiter und pro Monat werden die in der Düsseldorf „Austauschstelle“ zusammengeschickten Arbeiter, die rund eine Million Arbeitnehmer beschäftigen, binnen drei Monaten

einen Kriegsfonds von 15 Millionen

besammeln haben. Ist das noch nicht Ansporn genug für die Arbeiter, die bisher noch nicht den Weg zur freien Gewerkschaft gefunden haben, sich endlich zu besinnen und die Reihen der frei organisierten Arbeiterschaft durch raschen Beitritt zu verstärken?

Personal für die ersten 2 Ueberstunden in der Woche mit 15 Prozent, für die weiteren Ueberstunden mit 25 Prozent Zuschlag vergütet. Für die Dienstkleidung ist nur ein Viertel statt wie bisher die Hälfte zu zahlen.

Dieser Schiedsspruch wurde am Donnerstag abend von einer Funktionärskonferenz mit erdrückender Mehrheit abgelehnt, so daß eine neue Urabstimmung über seine Annahme oder Ablehnung einsteht. Diese erfolgt am Sonnabend.

Sozialdemokraten dürfen nicht nach Sowjetrußland

Nur bürgerlichen Reaktionen wird die Einreise gestattet

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Koch tritt in den nächsten Tagen eine mehrwöchige Reise nach Rußland an. Eine ganze Reihe anderer Vertreter aus dem bürgerlichen Lager hatte schon viele Monate vorher Gelegenheit, sich von den Zuständen in Sowjetrußland in mehr oder weniger objektiver Weise zu überzeugen. Zahlreich waren vor allem die dem internationalen Parteigänger, die diese Gelegenheit erhielten. Nur Sozialdemokraten, die in dem ehrlichen Willen zur Objektivität die Verhältnisse in Rußland studieren möchten, ist die Einreise nach wie vor fast durchweg nicht erlaubt. Von ihrer Seite werden deshalb kaum noch Versuche gemacht, die erforderliche Einreisebewilligung zu erlangen. Tatsächlich ist das völlig zwecklos; denn nach dem Geschäftsgebot der russischen Botschaft in Berlin zu urteilen, haben sie nicht einmal Aussicht, auf ihr Einreisegeheiß auch nur einer Antwort gewürdigt zu werden. Hundert deutsche Bourgeois sind den Bolschewisten eben lieber als ein sozialdemokratischer Proletarier.

Wir wollen für heute nur ein Beispiel bolschewistischer Geschäftspraxis zur Kenntnis bringen. Schon vor zwei Jahren hat der Soz. Pressedienst an die russische Botschaft in Berlin ein Gesuch zwecks Einreise eines künftigen Korrespondenten der sozialistischen Presse Deutschlands gerichtet. Die russische Botschaft ließ damals mitteilen, daß dieses Gesuch zur Entscheidung nach Moskau weitergegeben sei. Es vergingen Wochen und Monate, ohne daß eine Antwort eintraf. Alle schriftlichen Reklamationen auf das erste Gesuch blieben bis heute ohne Erwiderung. In der Annahme, daß das Gesuch im Laufe der Zeit verfallen sei, wurde am 12. März 1927 ein neuer Antrag eingereicht. Lediglich wurde in höflicher Form wiederholt verlangt, irgendeine Erwiderung zu erlangen. Eine Reklamation folgte der anderen, um endlich Klarheit zu erzielen. Alles umsonst! Nicht einmal die letzte, drei Wochen zurückliegende Reklamation mit einem Zeitwert für die Rückantwort wurde bisher einer Erwiderung für würdig befunden.

Alles das zeigt, daß die Sowjetregierung überhaupt gegen die Einreise eines Korrespondenten der sozialistischen Presse ist, aber trotzdem nicht den Mut anbringt, das offen zu sagen. Die Refusierung Hugensbergs und jeder Kritik sind dagegen jederzeit willkommene Gäste der Bolschewisten.

Militärerziehung in Südfrankreich und Marokko

Paris, 29. September (Radio)

In dem Militärgefängnis von Louan haben sich am Donnerstag wieder schwere Zwischenfälle ereignet. Eine zwölf Strafgewangen gelang es, sich mit allerlei Gegenständen von Eisenzeugen aus zu befreien, damit die Türen aufbrechen und etwa 100 Gefangene zu befreien. Diese gefangen weiß der Marine an. Die Meuterei fielen dann über die Wächter her. Es gelang

ihnen aber nicht, die Türen des Gefängnisses zu öffnen. Militär und Gendarmerie, die herbeigerufen wurden, umstellten das Gefängnis und nach mehrstündigem Kampf, bei dem auf beiden Seiten zahlreiche Schüsse abgegeben wurden, gelang es, den Aufstandes Herr zu werden. Durch die Schießerei waren mehrere hundert Neugierige angetötet worden. In den Abendstunden versuchten etwa 1000 Kommunisten in das Gefängnis einzudringen, wobei es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei kam. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. Erst in der Nacht konnte die Polizei den Platz vor dem Gefängnis räumen. Die Gefangenen wurden in ein anderes Gefängnis gebracht.

Ein ähnlicher Zwischenfall ereignete sich in Kasablanca (Marokko). Algerische und marokkanische Soldaten weigerten sich, den Befehl eines Offiziers auszuführen, wobei es zu einer größeren Meuterei kam. Etwa 50 der eingeborenen Soldaten fielen über den Offizier und dann über die Wache her. Die Meuterei drang darauf in das Militärgefängnis und befreiten zahlreiche Gefangene. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Auch hier versammelte sich eine große Menschenmenge, die für die eingeborenen Soldaten Partei ergriff.

Drohender Zollkrieg zwischen Frankreich und U. S. A.

Paris, 29. September (Fig. Draht.)

Die Gefahr des Ausbruchs eines Zollkrieges zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten verschärft sich immer mehr. Nach Meldungen aus Washington hat die Zollkommission auf Verlangen des Staatsdepartements inzwischen bereits einen Bericht ausgearbeitet, in dem die neuen Zollsätze für französische Waren zwecks Abwehr gegen den neuen französischen Zolltarif festgelegt werden. Die neuen Sätze sollen aber erst in Kraft treten, wenn die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika, falls sie zustandekommen, scheitern sollten. In Washington beklagt man sich nicht darüber, daß Frankreich seinen Zolltarif geändert habe und davon auch Amerika betroffen werde, aber man ist darüber erboht, daß Frankreich die Anwendung seines Mindesttarifes gewissen ausländischen Waren zugute kommen läßt, den amerikanischen jedoch nicht. Angeblich soll demnächst eine neue, schärfere Note an die französische Regierung abgehen.

Auch die italienische Handelskammer in Paris beklagt sich in einer öffentlichen Erklärung über die ungleiche Behandlung der italienischen Waren und verlangt ebenfalls eine Aenderung des französischen Zolltarifs zugunsten der italienischen Waren.

Chamberlain besucht Primo de Rivera

Paris, 29. September (Fig. Draht.)

Der englische Außenminister Chamberlain hat am Donnerstag in Barcelona, das er auf seiner Mittelmeerfahrt berührt hat, eine Besprechung mit dem spanischen Diktator Primo de Rivera gehabt, die in Paris großes Interesse auslöst. Es wird vermutet, daß sich die Aussprache auf die noch immer ungeklärte Tangerfrage bezog. Der spanische Diktator hat angeblich den lebhaftesten Wunsch, daß diese Frage mindestens im Prinzip vor der Reise des spanischen Königs nach Marokko im Monat Oktober geregelt wird. Die Verhandlungen wegen Tanger sollen Ende Oktober in Paris fortgesetzt werden. In französischen Kreisen betont man, daß England sich jeder Aenderung des Statuts von Tanger, durch die das Prinzip des internationalen Regimes bedroht werden könnte, widersetzt.

Harry Domela, der falsche Prinz

Der Ausstieg vom Abenteuer zur „Königlichen Hoheit“

Copyright West-Verlag, Berlin

Nachdruck verboten

43. Fortsetzung

Jetzt hatte ich Zeit gewonnen und war ein wenig beruhigt. Gleichwohl wollte ich den Abend hier in Weimar nicht allein verbringen. Ich fürchtete, daß mir die Einsamkeit nicht bekommen werde. Da ich ja doch in einigen Stunden meine Prinzenrolle aufgeben würde, wollte ich dem gefälligen Polizeibeamten eine Freude machen. Ich lud ihn daher zu acht Uhr im Fürstenteller ein, um mit mir eine Flasche Wein zu trinken. „Da möchte ich mir erlauben, Königliche Hoheit, ein intimes Lokal vorzuschlagen, was auch netter ist.“

Der Junge schien aus gutem Hause zu sein. „Bringen Sie nur noch einen Kameraden mit, wenn Sie wollen“, sagte ich beim Abschied. Als ich jetzt mit dem Auto dem Hotel zufuhr, überfiel mich plötzlich eine entsetzliche Müdigkeit. Die Anspannung der letzten Stunden schien mir nicht bekommen zu sein. Nur ein paar Stunden schlafen, dann würde ich schon wieder klaren Kopf haben! Ich sah nach der Uhr. Da konnte ich noch über zwei Stunden schlafen. Vor dem Hotel entließ ich den Chauffeur mit dem Bemerkten, seiner für heute Abend nicht mehr zu bedürfen. Auf meinem Zimmer angekommen, mußte ich an Gottha zurückdenken. Donnerwetter, das Gesicht des Hotel Direktors hätte ich sehen mögen! Ueberhaupt die guten Gotthas! Die versuchten mich sicherlich in allen Tönen. Aber jetzt schlafen, um gegen acht wieder frisch auf den Beinen zu sein!

Als ich erwachte, war es drei Viertel acht. Ich wusch mich und begab mich zum Fürstenteller. Körperlich war ich wieder oben auf, nur drohte mich dieselbe Stimmung wie damals auf der Fahrt von Schloß Kreuzburg nach Gottha zu überfallen. Jetzt war eingetroffen, was einmal ja eintreffen mußte.

Noch ein paar Stunden, dann war der ganze Zauber vorüber.

Mit einigen Gläsern Champagner hoffte ich mein Gleichgewicht wieder herzustellen.

Die Wirtin des Fürstentellers empfing mich, wie immer, freudbetäubend und lebhaft: „Königliche Hoheit“ hinten und vorne. Die Spießer horchten auf und flüsterten miteinander. „Wer ist das?“ — „Maas! Der älteste Sohn des Kronprinzen! Wahrhaftig! Mein Gott!“ Dann Krabadeschüsse... Mit aufgeschienenen Augen und Mäulern schenken sie mich ehrfürchtig an. Melancholisch wie Prinz Hamlet setzte ich mich und bestellte eine Flasche Sekt. Feierlich wie beim Abendmahl sahen sie zu, wie ich den ersten Kelch leerte.

An einem kleinen Tisch nicht weit von mir saßen zwei merkwürdige Käuze. Der eine ganz „Künstler“ in der Art von „Professor Gerhardt“, nur jünger; der andere sah mit seinen verjüngten, herausquellenden Augen und dem herabhängenden Doppelkinn wie ein riesiger Ochsenfrosch aus. Beide,

der Ochsenfrosch und der vertrackte Rafael,

schienen von meinem Oberhemd Maß nehmen zu wollen, so starrten sie mich an. Plötzlich mußte ich in den Diden ein Geistesblitz gefahren sein. Er flüsterte mit seinem Kumpan, ergriß sein Glas und erhob sich feierlich. Nachdem er sich gekümpert hatte — es klang, als ob jemand gurgelte —, streckte er mit einer großartigen Pose die Hand nach mir aus und begann mit fürchterlichem Pathos: „Wie soll ich Ihnen zutrinken?! Ich sage nichts mehr als nur das eine: ein Wohl den edlen Geistern!“ Darauf verdrehte er verzückt die Augen und leerte glucksend sein Glas. „Ist der Kerl verrückt geworden“, fragte ich mich. Er hielt mir das geleerte Glas entgegen und schien eine Erwiderung zu erwarten. „Was? Sie haben mich gemeint?! Na, verzeihen Sie, ich habe nicht groß darauf geachtet. Prost! Prost!“ Ich nickte mit dem Kopfe flüchtig zu, was er mit einer tiefen Verbeugung quittierte. Darauf setzte er sich. Die aufgeschwemmten Spießer waren mir beide widerlich.

* Kunstmaler Gerhardt war, wie ich inzwischen erfahren hatte, gar kein Professor, aber er hatte wohl auch erfährt, was ein Titel wert ist.

Erzählt von Harry Domela selbst

Um ihnen jede Gelegenheit zu nehmen, sich mit mir anzubiedern, drehte ich ihnen den Rücken.

Die schnell getrunkenen Gläser Sekt taten ihre Wirkung. Ich war wieder zu allen Streichen bereit. Ich rief die Wirtin herbei und fragte sie, wo das Lokal liege, in dem der Beamte mich erwartete. Sofort schoß der Ochsenfrosch wieder in die Höhe.

„Hofbäckermeister Schloffer ist mein Name...“

„Dürfte ich Königliche Hoheit unterkänigst meine Dienste zur Verfügung stellen. Ich würde mich glücklich schätzen, Hoheit begleiten zu dürfen.“

Ich mußte ihn herablassen von oben bis unten und nickte dann. Er winkelte fast vor Freude und rief mir die Tür auf. Ich ging ziemlich rasch. Der Dide leuchtete neben mir. Vor Ehrfurcht wagte er es nicht, auf dem Bürgersteig neben mir zu gehen, und lief daher auf dem Straßendam neben mir durch den Schmutz. Er zitterte vor Aufregung. „Sind Sie krank?“ fragte ich ihn. „Sie scheinen ja zu fiebern.“

— „Oh, Dank der gültigen Nachfrage, vielmehr danke unterkänigst“, erwiderte er, sich im Gehen fortdauernd verbeugend. „Durchaus kein Fieber... Oder doch — ja — nein — vielleicht, ich weiß es nicht.“ Stotterte er verwirrt. „Wir sind schon hier.“ Wir standen vor dem hellerleuchteten Portal eines großen Cafés. „Ich danke Ihnen, Herr Hofbäckermeister.“ sagte ich, ihn mit einem kurzen Kopfnicken verabschiedend, und wollte hineingehen. Der Dide geriet in seltsame Erregung. „Oh, Königliche Hoheit, seien Sie mir nicht böse, aber dürfte ich vielleicht mit Eurer Königlichen Hoheit ein Glas Wein trinken“, fragte er.

„Nur ein einziges Gläschen...“

setzte er inständig hinzu, gleichzeitig über seine eigene Kühnheit erschrocken.

„Sie scheinen wirklich krank zu sein. Lieber Bäckermeister“, bemerkte ich kühl, „gehen Sie ins Bett...“ Sie haben mir Ihre Begleitung angeboten, und ich danke Ihnen dafür. Ihre Mission ist hier zu Ende. Guten Abend.“

„Nur für ein paar Minuten, — Königliche Hoheit“, sagte er flehenlich.

„Lassen Sie mich endlich in Ruhe!“ Er seufzte tief auf und blieb mit anscheinend gebrochenem Herzen stehen.

Kuinen.



„Sind das auch unsere Granaten gewesen, die diese schönen Kuinen so zerdeppert haben, Gustav?“
„Ne, das war der Zahn der Zeit.“

Der Polizeibeamte erwartete mich mit einem Kameraden in der Nähe der Tür. Es waren beide nette Jungs, heischend und taktvoll. Ohne jede Unterwürfigkeit gaben sie ihrer ehrlichen Freude über mein Kommen Ausdruck. Meine Getreuen in Gottha hätten sich an dem ungewohnten, freien Benehmen dieser jungen Leute ein Beispiel nehmen können.

Ich atmete förmlich auf, einmal wieder unter solchen Menschen zu sein.

Sie waren die ersten, bei denen ich die Ueberzeugung hatte, daß sie nur herzlich gelacht hätten, wenn ich ihnen von meiner Gastrolle in Erfurt und Gottha erzählt haben würde. Ihnen hätte ich mich schon entdeden mögen. Bald war die Katerstimmung überwunden; ich empfand mit Wärme die pridelnde Freude an meinem halsbrecherischen Abenteuer. Im schlimmsten Falle würden vor morgenfrüh die Teleggraphen der Polizei nicht mehr zu spielen beginnen, selbst wenn die Reichswehrkommandeure keinerlei Einfluß hätten.

Also noch zwölf Stunden Prinzenjahren! Dann konnte die Jagd meinewegen losgehen!

Surreal war es nicht der heiße Atem eines abenteuerlichen Lebens, der mir entgegenwehte, war es nicht wirkliches Leben? Ein so ganz anderes Leben als bei den Mongolen in Gottha.

Plötzlich, ich traute meinen Augen kaum, wer kam denn da?! Da zwangte sich mein Bäckermeister durch die Tür und schob verlegen-grinsend auf uns zu. Er schien sich mit einigen Kognakstücken angetrunken zu haben. Nimm dich in acht, Meister, dachte ich, wenn du an den Abend mit Harry Domela nicht Zeit deines Lebens denken willst... Er strich einigemal um unsern Tisch herum, schien aber nicht soviel Courage zu haben, mich anzusprechen. Ich bemerkte ihn absichtlich nicht. Schließlich konnte er sein getreues Untertanenherz nicht mehr bezähmen. Er scharrte an unsern Tisch heran. „Oh, Königliche Hoheit, es ist aber wirklich nur ein zufälliges Zusammentreffen“, stotterte er. Ich sah ihn vernichtend an.

„So, Herr Bäckermeister, wirklich nur ganz zufällig?! Seltsamer Zufall!“ Er wollte wieder auf und davon gehen. „Na, rennen Sie nicht gleich weg“, sagte ich jetzt leutselig, „meinetwegen können Sie schon Platz nehmen.“ Der Bäckermeister geriet in Entzücken und bestellte bei der Kasse sofort einen Parademarsh.

„Wo haben Sie denn Ihren Freund gelassen?“ fragte ich.

„Ach! Der!“ meinte er wegwerfend. „Wissen Königliche Hoheit, ich habe schon ganz andere Freunde gehabt. Ach, mein lieber, guter Schlicht!“ Er zerdrückte eine Träne in seinem Auge.

„Na, was ist denn mit dem Schlicht? Ist das der Graf Baudissin?“

„Ja, Königliche Hoheit. Wolf Graf Baudissin, ein wirklicher Graf. Stellen Sie sich vor! Und jetzt ist er tot, ja...“

„Wolf“ habe ich zu ihm gesagt, „Wolf“ sag es mir doch, was bedrückt dein Herz? Was machst du immer für ein finsternes Gesicht? Sprich! Rede! Doffe dich mir, deinem besten Freunde!“ Aber er sagte nur düster: „Arno“, sagte er, „Arno, das verstehst du nicht.“ „Was verstehst du nicht?“ Und da sieht er mich mit seinen Augen an und sagt, „Arno“, sagt er, „Freund, kannst du schweigen?“ „Wie's Grab, Wolf! Wie's Grab“, sage ich und zittere vor Aufregung. Und da wendet er sich weg und sagt: „Nächsten Sonntag nehme ich mir das Leben!“ „Was! Was!“ schreie ich da! Wissen Sie, Königliche Hoheit, es war mir, als ob eine Bombe in meinem Herzen explodiert wäre. „Wolf“, schreie ich, „das tußt du nicht! Das tußt du mir nicht an, mir, deinem einzigen aufrichtigen Freunde. Nimm dir doch nicht das Leben...! Mach' doch nicht so 'ne Dummheit...! Ich bin dir doch gut... Ich werde dich retten. Du kannst...“ Er gluckte ein Glas Wein herunter. (Fortsetzung folgt)

Sie, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red-Mallezemen

Copyright 1926 by Drei Masten Verlag A. G., München Nachdruck verboten

17. Fortsetzung

Ja, vielleicht ist es diese unverhohlene Ironie, die ja schließlich recht hat vom Standpunkt des Korsoberlebens aus, vielleicht das verkehrende Lachen der Dame in Schwarz dort oder der „Grasdal“, den der Insanierist Horatio Nucar in seiner Verächtlichkeit für dieses Mittel auf den Apparat legt. In jedem Falle aber geschieht es hier, daß sie zum ersten Male offen sich auflehnt gegen den, der sie bislang wehrlos machte in Grauen und Vergewaltigungskünsten: Empörend, den Anblick da ihr zuzumuten, empörend und unritterlich.

So laut schreit sie es, daß es die ganze Plaza del Mayo hört, sie hat höchst wehrhafte Hände... es steht durchaus zu befürchten, daß sie ihm ins Gesicht speit vor lauter Protest und Ekel.

Da man, ohne ihre Worte zu verstehen, ringsum zu lachen beginnt, da dieses kleine Geschöpf laut genug protestiert, um auf die Dauer das Orchester da an der Fortsetzung der Freiheits-hymne zu hindern, da endlich der Oberst Miramon als Mann von Welt nichts so fürchtet, als eine Szene auf der Plaza del Mayo, so tut er das Klügste, was er hier tun kann: er gibt dem Chauffeur einen Wink, reicht der kleinen Sie den Arm... der Wagen verläßt die Plaza mit ihrem Duft von Blut und Kottentparfüm.

Das einförmige steinerne Glend dieser stupiden, Neugotik imitierenden Straßen, die schmerzigen Kneipen des Dachterfels, die endlosen Zäune der Lagerplätze von La Boca, die letzten unheiligen Häuser, in der die ungeheure Stadt zerfasert und sich auflöst.

Und dann die Straßen längs dem Damm der La Plata-Bahn, die Lichter der Schiffe zur Linken, die Gewitterbank über der See, die neunzig Stundenkilometer der Maschine... Ja, es ist eine seltsame Fahrt: der Diener Theodorowitsch, der Zeuge des Auftritts gewesen ist, unterläßt es jetzt durchaus, sie zu belästigen, der Oberst Miramon, auf der Plaza, unter den Augen des Korso oberlebens und abgetanzelt von seiner Sekretärin, schweigt in der Rolle des für dieses Mal jedenfalls an seinem Opfer vorbeigehenden Löwen. Und die kleine Sie hat jedenfalls zum erstenmal den unmittelbaren Triumph über ihn erlebt... ja, nun hat sie das höhere Gefühl, sich wehren zu können gegen ihn, sich zu wehren, wenn es not tut mit scharfen Weiberzähnen...

Zwanzig Minuten nach den letzten Häusern — sie merkt sich gut die Zeit — endet diese Fahrt inmitten der ungeheuren Gumpenwälder vor einer Furt mit zwei Stein-Spählingen. Ein Gartenweg dann, auf dem die Scheinwerfer allerlei künstliche Grotten und Porzellanvögel beleuchten, dahinter mit vergitterten Spitzbogenfenstern das übliche, rot angestrichene spanische Haus.

Ein halbnaektes männliches Individuum öffnet und bemächtigt sich stumm der Koffer, dann schließt sich, als sie auf dem Hausgange sind, hinter ihnen die Tür, der Schlüssel wird mehrfach herumgedreht, ein Kiesel gehandhabt.

„Ich habe die Ehre, Sie auf Ihr Zimmer zu begleiten.“

Der Gang führt direkt in das Patio, in dieser rundum von dieser Hausfestung umbauten Innenhof mit seinem oblitaten Brunnen. Erotisches Federweh schläft angeleitet in seinen Ringen, vor der Gefändelung, wo noch Licht brennt, sind in ihren Käfigen die armen Verhüllten des Obersten Miramon untergebracht.

Dann die Steintreppe, die aus diesem Hof hinaufführt zu den oberen Stockwerken, dann ein altes, traumhaft häßliches farbiges Weib, das oben wartet, ihren leuchtet über den Gang mit den knarrenden Dielen. Dann am Ende dieses Ganges, der wie in eine Grabkammer führt, öffnet die Alte ein entsetzlich dumpfes enges Loch mit vergitterten, auf das Patio hinausführenden Fenstern, mit einer Luft, die seit Fernando Cortez nicht mehr erneuert worden ist, mit einem riesigen Bett, das wie ein Schaffott aussehend... murmelt etwas, verschwindet, läßt sie allein mit ihrem Herrn und Gastgeber.

Der Oberst läßt sich in einem der zerfetzten Koffertische nieder, zündet sich höchst umständlich eine Zigarette an: „Sie sind von etwas kurzem Gedächtnis, Madame. Sie sind durch meine Hilfe in Freiheit gekommen, und Sie geben mir zum Dank eine Probe von Ihren barbarischen Sitten, indem Sie mir auf der Plaza eine Szene machen! Ich fuhr mit Ihnen dorthin, weil...“

„Weil Sie mich quälen wollten, wie es heute früh an Bord Ihre Absicht war, mich zu quälen, weil Sie...“

„Weil es meine Absicht war, Sie an diese Dinge zu gewöhnen. Weil Sie sich in Zukunft nicht vor Dingen fürchten sollen, die Ihnen in Zukunft noch oft begegnen werden. Weil Sie vorerst eine kleine Anfängerin, eine kleine Nord-Dilettantin sind, der hinterher ihre Opfer leid tun. Weil ich Ihnen Ihre verfluchte deutsche Sentimentalität abgewöhnen will, weil... nun ist er aufgestanden und steht dicht vor ihr, „weil Sie begabt und entzündend sind, weil...“

Pause, in der man draußen im Patio den Diener Theodorowitsch in etwas deplacierter Weise die vergessene Zarenhymne pfeifen hört, in der durch das offene Fenster das idyllische Par-

füm dieses Hauses — Seltrop, Blumenduft, mit mephistophelischen Gestanken vermischt von Tierkot und prähistorischem Unrat — Pause, in der man die physische Nähe dieses Menschen da, den heißen begehrtlichen Atem spürt... entsetzliche Pause, in der im Patio eine dieser angefetteten Vogelkreaturen aufkreischt, der Oberst Miramon das Fenster schließt, zurückkommt, die Hand langsam ausstreckt nach seinem Opfer...

Stille gestanden, dicht an die Wand gepreßt, mit verbissenem Mut die Hand des andern im Auge behalten: „Wagen Sie es doch nur... oh, wagen Sie es...“

Im selben Augenblick ist es freilich schon geschehn, daß diese Hand zuckt, einen Sekundenbruchteil auf ihrem Fleische liegt, daß der kleine Frauentörpel sich zusammenkrampft zu einem im Grunde ja doch verzweifelt Widerstande, daß grüne und rote Funken vor ihren Augen tanzen, daß diese kleine Faust mit der gleichen jähren Wut, mit der sie die Witwe Grandjean erzwang, den Kampf da vor die Brust trifft... ja, so energisch, so mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit, daß der Oberst Miramon auf den schmuckigen Dielen dieses ehrlosen Raumes liegt.

Äußerlich auf jeden Fall ist ein von einem Weibe niedergeworfener Mann... ja, es ist nicht zu leugnen, daß sie nun wirklich lachen muß, daß ihr letztes bißchen Mut einen erheblichen Suffkurs erhält durch den Anblick des Daliegenden: „Wer sind Sie denn eigentlich... ah, wer denn? Sie spielen den Dämon, den Satan... ich glaube, daß Sie manchmal hinten und Härner tragen! Ich fürchte Sie nicht,“ schreit sie, um sich Mut zu machen, mit doppeltem Fortz, „ich fürchte Sie durchaus nicht. Ich verachte Sie... oh, wie ich Sie verachte!“

Der Oberst Miramon hat sich sehr ruhig erhoben. Er ist nicht im mindesten beeindruckt von diesem Ausbruch: er ist, während er leise einen der Oneitaps aus dem Ezzelsthorhotel pfeift, zunächst damit beschäftigt, seinen beschmutzten Rock zu säubern.

„Ich fürchte Sie durchaus nicht,“ schreit, da sie keinen Widerhall gefunden hat, noch einmal die kleine Sie, „ich werde Sie schlagen, wenn Sie sich mir nähern... o ja, wagen Sie es doch nur noch ein einziges Mal...“

In diesem Augenblick steht der Oberst Miramon vor ihr. Und nun ist es eigentlich nicht das, was ihr unmittelbar und physisch drohen mag von dem Manne da in diesem einsamen Raum... es ist doch etwas anderes, was ihr den egalitieren Mut wieder nimmt: die Unverletzlichkeit des andern, die tödliche Ruhe, diese eisestühle Bereitschaft zu foltern, wie einst in diesem blutüberströmten Bande seine Vorfahren gefoltert haben mögen... (Fortsetzung folgt)

FRÜH

Woll- und Seiden Kleider

- Woll-Kleider** in reizender Machart, mit plissiertem Rock sowie aparter Stickerei **11.⁷⁵**
- Woll-Kleider** in allen modernen Farben, mit Stickerei und Crepe de Chine-Garnitur **14.⁵⁰**
- Woll-Kleider** mit tief eingelegten Falten, in guter Verarbeitung, alle mod. Farben **19.⁷⁵**
- Woll-Kleider** in allen modernen Stoffen, eleg. Crepe de Chine-Weste, aparte Stickerei **27.⁵⁰**
- Seiden-Kleider**, reizende Tanzkleider aus prima Crepe de Chine in allen Farben **17.⁵⁰**
- Seiden-Kleider** mit und ohne Aermel, entzückender Bordüre, pa. Crepe de Chine **22.⁵⁰**
- Crepe Georgette-Kleider**, entzückende Blumenmalerei, Stilform, in allen Farben **29.⁵⁰**
- Veloutine-Kleider**, ganz aparte Macharten, moderne Farben, mit langen Aermeln **37.⁵⁰**

Pelz-Mäntel

- Pelz-Jacken** aus Skunks-Kanin, ganz auf Damassé, mit großem, modernem Kragen **125.⁰⁰**
- Pelz-Jacken** aus schwarz Fohlen, mit elegantem Fuchskragen, ganz auf Damassé **195.⁰⁰**
- Pelz-Jacken** aus Seal-Electric, fesche Formen, ganz auf reiner Seide gearbeitet **210.⁰⁰**
- Pelz-Jacken** aus Wiesel-Zickel, interessante Streifenverarbeitung, auf r. Seide **298.⁰⁰**
- Pelz-Mäntel** aus Skunks-Kanin, flotter großer Kragen, 120 cm lg., ganz a. Damassé **185.⁰⁰**
- Pelz-Mäntel** aus Gazelle, interessanter moderner Kragen, mit warmem Futter **210.⁰⁰**
- Pelz-Mäntel** aus Seal-Electric, elegante gerade Formen, ganz auf reiner Seide gearb. **285.⁰⁰**
- Pelz-Mäntel** aus pa. Seal-Electric prima verarbeitet, fesch, ganz auf Crepe de Chine **350.⁰⁰**

Herbst und Winter Mäntel

- Mäntel** aus Velour de laine oder Eskimo, mit imit. Pelzbesatz, moderner Rollkragen **19.⁷⁵**
- Mäntel** aus Ottomane, marine u. schwarz, moderne Tressengarnitur u. imit. Pelzbesatz **27.⁵⁰**
- Mäntel** aus Ottomane in allen modernen Farben, Schrägform, mit Biberettekragen **39.⁵⁰**
- Mäntel** aus Ottomane, Kragen, Stulpen u. Vorderteil pa. Bibrette eingerollt, $\frac{3}{4}$ a. Seide **42.⁵⁰**
- Mäntel**, marine u. schwarz, z. T. ganz gefüttert, mit Seal-Electric od. reicher Imitat. **55.⁰⁰**
- Mäntel** aus Ottomane, marine, schwarz u. and. Farben, mit gr. Servalkatze, $\frac{3}{4}$ a. Seide **69.⁰⁰**
- Mäntel** aus Ottomane, eleg. Verarbeitung, gr. gezog. Kragen, Stulpen u. Ansatz Pelz **75.⁰⁰**
- Mäntel**, beste Verarbeitung, Ersatz für Maß, mod. Farben, reich. Pelzbesatz, ganz a. Seide **89.⁰⁰**

Große Weiten

- Frauen-Kleider** aus gutem Ripspopeline, reich mit Crepe de Chine garn., tiefe Falten **19.⁷⁵**
- Frauen-Kleider** aus prima Rips, vollweit geschnitten, eleg. Weste, alle Farben **32.⁵⁰**
- Frauen-Kleider** aus modernen Wollstoffen, elegante Verarbeitung, Ersatz für Maß **59.⁰⁰**
- Frauen-Kleider** aus Veloutine od. Crepe de Chine, feine Farben, vornehme Formen **75.⁰⁰**
- Frauen-Mäntel** aus reinwollenem Eskimo mit reichen seitl. Faltenlagen, alle Farben **27.⁵⁰**
- Frauen-Mäntel** aus prima Eskimo oder Velour de laine, mit feiner Biesenstepperei **45.⁰⁰**
- Frauen-Mäntel** aus Ottomane in allen Farben, beste Verarb., reicher Pelzbesatz **69.⁰⁰**
- Frauen-Mäntel** aus pa. Ottomane, großer Kragen u. Stulpen Seal-Electr., $\frac{3}{4}$ a. Seide **98.⁰⁰**

FRÜH

KARSTADT

Freistaat Lübeck

Freitag, 30. September

Kinderkrankheiten und Schule

Vortrag von Prof. Klotz-Lübeck auf der Reichsverbandstagung in Saarbrücken

Eine ganze Reihe von ärztlichen, pädagogischen und technischen reichsdeutschen Vereinigungen hielten in der vergangenen Woche im gemeinschaftlichen Rahmen ihre Tagungen in der Grenzstadt Saarbrücken ab, die zu Ehren der Gäste im Festschmuck reichsdeutscher und saarländischer Fahnen prangte. Den Reigen eröffnete, wie wir der Kölnischen Zeitung entnehmen, der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege unter dem Vorsitz des Präsidenten Hamel vom Reichsgesundheitsamt mit einer Aussprache über die

Gefährdung der Schulanfänger durch Infektionen.

Berichterstatter war Professor Klotz aus Lübeck, der für den durch Krankheit behinderten Geheimrat Czerny-Berlin das Referat übernommen hatte. Er bekämpfte die in Elternkreisen weitverbreitete Auffassung, daß die Schule die Schuld an den Ansteckungskrankheiten trüge, denen besonders die Schüler der ersten Schuljahre ausgesetzt seien. Jede Anhäufung von Menschen begünstigt Ansteckungen und es wäre ein Widerspruch in sich selbst, wenn die Schule nicht ebenfalls ansteckende Krankheiten verbreiten sollte. Vorwürfe gegen die Schule seien nur dann berechtigt, wenn sie auf offenbar vermeidbare Mängel im Schulbetrieb zurückgeführt werden könnten. Denn es dürfe wohl Schulkinderkrankheiten, aber keine „Schulkrankheiten“ geben. Der Redner ging dann im einzelnen die übertragbaren Krankheiten durch, die für die Schulgesundheitspflege Gegenstand der Abwehr sind. Er regte an, die in Amerika längst erprobte Schutzimpfung gegen Diphtherie auch im Reich einzuführen unter Verzicht auf die Potensschutzimpfung im ersten Lebensjahr und Aufschub dieser Impfung bis zum Termin des Schuleintritts. Die Schutzimpfungen bei Kindern der ersten beiden Lebensjahre wurden ausführlich unter Vorweisung eines großen internationalen Zahlenmaterials erörtert und die Wiedereinführung der Meldepflicht bei Masern und Keuchhusten begründet und gefordert. Großes Interesse, aber auch Widerspruch bei verschiedenen Schulärzten fanden die Ausführungen über das ganz in Vergessenheit geratene, von Pfander in München empfohlene Bekämpfungssystem der Masern und des Keuchhustens durch das System der Parallelklassen für Schulanfänger. Als besonderes Mittel zur Minderung der Infektionsgefahren der Schulanfänger wurde die Beschränkung der Klassenfrequenz auf ein vernünftiges Maß, ferner obligatorische Aufklärungsabende für die Eltern der Schulanfänger, Ausbau der Schulschwefelinstitution und Schuldispens für die sogenannten anfälligen Kinder gefordert. Die unnachlässige Einschulung dieser anfälligen Kinder, die selbst alle paar Monate an Erkältungskrankheiten leiden und ihre Klassengenossen wiederum anstecken, sei nicht weislich. Dieser Forderung stimmte die Versammlung im Prinzip bei, unterstrich aber — eine Selbstverständlichkeit — daß derartige Vergünstigungen nicht nur für die besser bemittelten Kreise da sein dürften.

Als Korreferent behandelte Herr Felix Krause-Grimma das gleiche Thema vom Standpunkte des Schulmannes und bekannte sich in seinen Ausführungen als einen von hohem Idealismus getragenen Lehrer. Er unterbreitete Vorschläge über die körperliche Erleichterung des Schulanfängers und eine systematische Erziehung zur Reinlichkeit durch den Lehrer selbst. Er forderte auch für den Schulanfänger Turnunterricht — womit er in der Versammlung auf Widerstand stieß, ganz abgesehen von den entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen — und Hausbesuche durch den Klassenlehrer.

Professor Klotz wies in seinem Schlußwort darauf hin, daß der Erfinder des Parallelklassensystems selbst die schwachen Seiten seines Systems zugegeben habe, daß aber diese Tatsache es noch nicht rechtfertige, einen Versuch mit dem System, der keinen Pfennig koste, abzulehnen. Der Referent wies nochmals auf die viel zu wenig bekannten, geradezu erschütternden Todeszahlen für Masern und Keuchhusten hin, die dadurch entstehen, daß die erkrankten Schulanfänger ihre jüngeren Geschwister anstecken. 95 Prozent der Todesfälle an Masern oder Keuchhusten betreffen die Jahresklassen vom 1. bis zum 6. Jahr. Das Neue in den Vorschlägen liege darin, daß die Schulgesundheitspflege über ihr eigenes Gebiet hinaus zur wichtigen Helferin des Säuglings- und Kleinkinderschutzes werde, eine Allianz, deren weittragende Bedeutung man sich nicht entgehen lassen sollte.

Am zweiten Tage stand das Thema der Schularzt an höheren Schulen zur Verhandlung. Referenten waren Stadtarzt Heuß und Universitätsprofessor Koller-Gießen. Beide Berichterstatter stimmten darin überein, daß auch die höhere Schule Anrecht auf einen Schularzt habe. Ob hauptamtlich oder nebenamtlich, sei zunächst weniger wichtig. Die gesetzliche Regelung, wie in Württemberg, für das ganze Reich zu fordern, sei verfrüht. Die These des ärztlichen Referenten, daß die älteren Mädchenschulklassen durch einen weiblichen Schularzt versorgt werden müßten, fand in der Versammlung Widerspruch.

Auszeichnung der Hanja-Meierei. Nachträglich wird uns mitgeteilt, daß die Hanja-Meierei, G. m. b. H., Lübeck, auf der großen Milchwirtschaftlichen Ausstellung in Kiel den Siegerehrenpreis für den besten Hartkäse und damit die höchste Auszeichnung in dieser Klasse überhaupt erhalten hat. Außerdem konnte die Hanja-Meierei noch einen 1. und zwei 2. Preise für andere Produkte erzielen.

Neuer Fahrplan. Durch den Anfang Oktober eintretenden Wechsel der Fahrpläne wird die Anschaffung eines neuen, allen Ansprüchen genügenden Kursbuches notwendig. Wer auf sichere und erschöpfende Auskunft Wert legt, wird immer einen Fahrplan in amtlicher Bearbeitung vorziehen, die die zuverlässigsten und vollständigsten Informationen über sämtliche Haupt- und Anschlussstellen, über alle Fernverkehrsverbindungen nach dem Reich und Ausland, die Nebenbahnen und die Dampfer-, Luft- und Kraftverkehrslinien verbürgt. Alle diese Einzelheiten sowie ein besonderes Verzeichnis der Sonntagsrückfahrkarten mit Preisen sind in übersichtlicher, klarer Anordnung und gutem, leserlichen Druck auch in der Winterausgabe 1927/28 des Amtlichen Taschensfahrplanes der Reichsbahndirektion Altona enthalten, der immer mehr zum führenden und maßgebenden norddeutschen Kursbuch geworden ist. Der Fahrplan ist ab 2. Oktober gültig, in allen einschlägigen Geschäften zu haben und kostet trotz seines Umfanges von etwa 360 Seiten nur 1 RM.

Kampfschiff im Hanja-Theater. Im ersten Kampf Stromly gegen Schneider erlitt Stromly einen Anfall und war einige Zeit kampfunfähig, so daß inzwischen das zweite Paar Wolfe-Bierholz ringen mußte. Dieser Kampf endete nach 16 Minuten zugunsten Wolfes durch Schländer aus dem Stand. In der Fortsetzung des Kampfes Stromly gegen Schneider legte Schneider seinen Gegner nach 8 Minuten durch Kopfzug mit Hüftzug. Gesamtdauer 1 Stunde 17 Minuten. Kober (Ditpreußen) rang gegen Köhlfuß 25 Minuten resultatlos. Am letzten Kampf

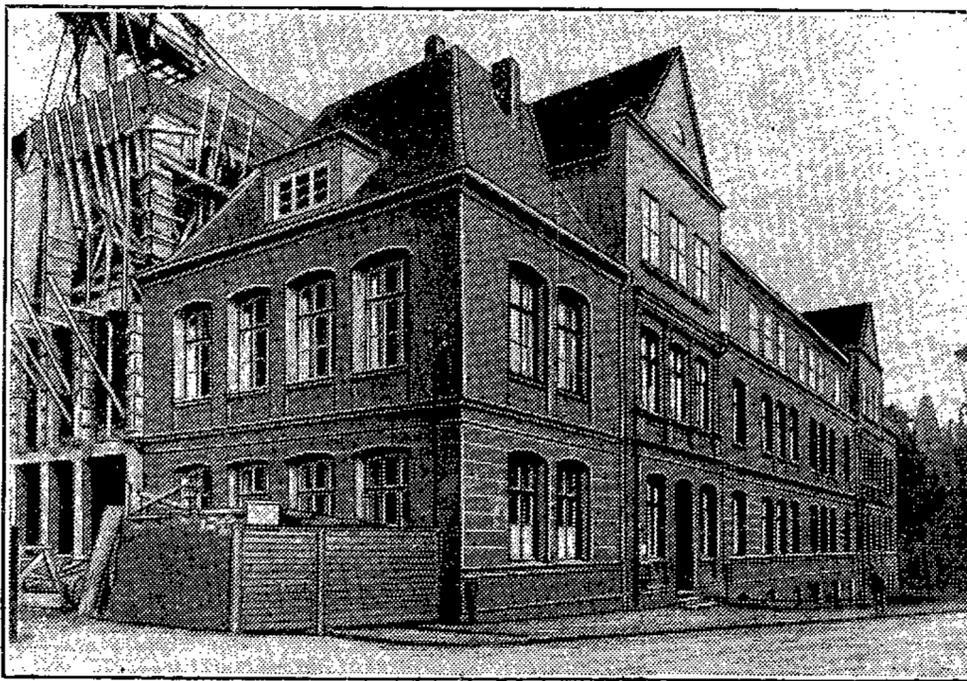
Erweiterungsbau der Oberrealschule zum Dom

Wie unsere Aufnahmen erkennen lassen, ist der Rohbau des neuen Teiles der Oberrealschule zum Dom fast vollendet, so daß es angebracht ist, einige Worte über dieses Bauvorhaben der Oberschulbehörde zu sagen.

Nachdem seit 1911 verschiedene Projekte für den Neubau einer Realschule ausgearbeitet worden waren, die jedoch alle infolge des Krieges und seiner Folgen wieder fallengelassen wurden, hat man sich endlich entschlossen, die bestehende Realschule zum Dom auszubauen. Die Nachkriegszeit mit ihrem heftigen Zustrom zu allen technischen Dingen brachte auch dieser Anstalt eine überraschend starke Schülerzahl; es erfolgte die Umwandlung zu einer Oberrealschule, deren Eigenart sowohl in Lübeck als im ganzen Reich darin besteht, daß der Unterricht sich gliedert in planmäßigen Kernunterricht und in wahlfreie Kurse, die sich der Schüler gemäß seiner Begabung und Neigung als Vorbereitung zu seinem späteren Beruf selbst wählen kann.

Dieser freieste aller Lehrpläne sicherte der Anstalt einen außerordentlichen Zustrom von Schülern aus Lübeck und Umgebung. Anfangs glaubte man mit Doppellehrgängen auszukommen, jetzt werden die Lehrräume für dreifache Lehrgänge von Sexta bis Oberprima errichtet. Neben diesen Räumen für 800 Schüler

Am der Musterbahn



heizen Raum den Abgang ihrer Züge abwarten können; weiterhin ist vorgesehen ein Milchhaus mit Vorrichtung zum Anwärmen der Milch im Winter, ein Arzttraum, wo die periodischen Untersuchungen durch den Schularzt stattfinden, ein Lesesaal, wo sich die Schüler während der Freistunden der Lektüre und Zeitschriften widmen können, wobei auch Kinder, die zu Hause keinen Raum oder keine Ruhe finden, um ihre Hausaufgaben zu erledigen, diese ungestört nachmittags im warmen Zimmer lösen können. Der Lehrmittelsammlung, die an Freizeiten für Kinder unbemittelter Eltern Bücher und Hefte kostenlos abgibt, ist ein besonderer Raum vorbehalten. Endlich sind zu erwähnen die Verwaltungsräume, das Zimmer des Leiters, das Lehrerzimmer, das besonders groß eingerichtet werden muß, da 40 Herren hauptamtlich an dieser Anstalt unterrichten. Besonderer Wert wurde auf das Vorhandensein mehrerer Elternsprechzimmer gelegt, um den Verkehr der Eltern mit der Schule enger zu gestalten.

Eine besondere Zierde für die Schule wird die neue Aula sein, sie wird 800 Erwachsene oder über 900 Schüler fassen können und hierdurch dazu bestimmt sein, im geistigen Leben Lübecks ein vielvermehrteter Mittelpunkt zu werden. Ein solcher Versammlungsraum muß viele Einrichtungen enthalten, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. An der einen Schmalseite wird eine Bühne eingebaut, diese gestattet einen Chor von 150 Personen, dazu ein Orchester von 30 Instrumenten und einen Flügel gleichzeitig aufzunehmen. Für theatralische Aufführungen, die ja an der Oberrealschule beinahe ausschließlich mit bestem Erfolg gepflegt werden, ist die Bühne besonders ausgestattet mit Vorhängen, Beleuchtungsanlagen, Scheinwerfern und den nötigen Ankleidegelegenheiten. Die Aula wird auch für Wandbildvorführungen eingerichtet; um diese auch bei Tage zu ermöglichen, können die Fenster abgeblendet werden. Auf die Erzielung einer möglichst guten Hörbarkeit muß größter Wert gelegt werden, um dem Saal einen guten Ruf als Konzertsaal für Instrumental- und Vokalmusik zu sichern. Eine Orgel darf diesem Saale nicht fehlen.

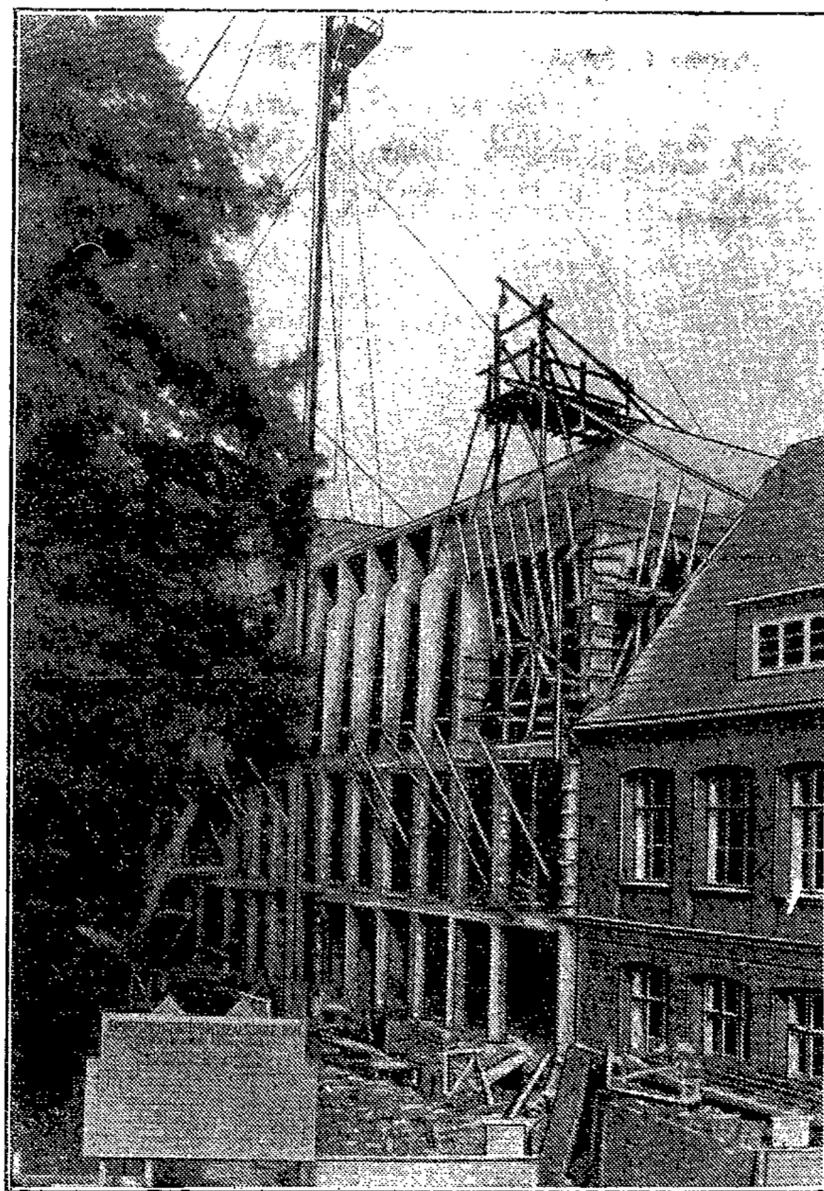
Wenn wir noch erwähnen, daß zwei geräumige Treppenhäuser die Stockwerke verbinden und die schnelle Räumung der Aula in kürzester Zeit gewährleisten, so dürfen damit die wichtigsten Einrichtungen der neuen Schule erwähnt sein.

Einem Uebelstand, der noch bei den meisten Lübecker Schulen zu besichtigen ist, wird durch Anlage eines geräumigen Fahrradraumes abgeholfen werden.

Das Äußere des Neubaus wird in Klinkermauerwerk gebildet und schließt sich damit den benachbarten Schulen und besonders dem gegenüberliegenden Dom harmonisch an.

Technisch bleibt erwähnenswert die Eisenbetonkonstruktion, für die der vielbekannte Gießtrum errichtet wurde. Sowohl das Konstruktionsystem als auch die Arbeitsweise waren für Lübeck neu.

Die Arbeiten sind trotz des schlechten Bauwinters so günstig fortgeschritten, daß mit der Inbetriebnahme der neuen Räume zu Ostern 1928 gerechnet werden kann, wenn der Winter nicht einen Strich durch die Dispositionen der Baubehörde macht.



Auf der Domseite

müssen natürlich auch die Klassen für Sonderfächer ausgebaut werden, so z. B. zwei Zeichensäle; zwei Physik- und zwei Chemiefächer nebst Vorbereitungs- und Übungsräumen für Schülerarbeitsgemeinschaften, Biologielehrsäle, große Räume für Handfertigkeitsunterricht u. a. m.

Neben diesen Lehrräumen befinden sich die Räume für die sozialen Einrichtungen der Schule, z. B. ein besonderer Raum für den Aufenthalt der Schüler von auswärts, die hier im ge-

Wägmann (Bayern) gegen Orlando (Serbien) siegte letzterer schon nach 6 Minuten durch Untergriff von hinten aus dem Stand.

STK. Seefahrten für Proletarier. Der Norddeutsche Lloyd hat eine neue Einrichtung getroffen, die billige Fahrten ermöglicht. Die neuen Dampfer „Arutas“ und „Orutona“ dienen in erster Linie der Einfuhr von Südfrüchten, sie haben aber für je

48 Reisende Kabinen. Die Schiffe fahren nach Madeira, Las Palmas, Teneriffa und zurück nach Hamburg. Die Fahrpreise dieser Frachtdampfer sind bedeutend ermäßigt gegenüber den auf gewöhnlichen Passagierdampfern.

Feuer! Im Keller Johannisstraße 13 war Fußbaumwolle in Brand geraten. Die Feuerwehr wurde alarmiert. Ihr rasches Eingreifen verhinderte jede weitere Gefahr.

Neues aus aller Welt

Flugzeugabsturz in Bremen

Der Führer tot

Am Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf dem Bremer Flugplatz ein Flugzeugabsturz, bei dem der Direktor Wulf der Focke-Wulf-Flugzeugbau-A.-G. den Tod fand. Wulf, einer der ältesten Bremer Piloten und Erbauer zahlreicher Flugmaschinen, war mit einem neu konstruierten Flugzeug, der sogenannten „Ente“, zu einem Flug aufgestiegen. Der Apparat war erst ein paar Minuten in der Luft, als er bei der zweiten oder dritten Kurve plötzlich aus unaufgeklärter Ursache aus etwa 80-100 Meter Höhe abstürzte und mit lautem Knack auf dem Boden aufschlug. Der Führer ist und das Mittelteil des Flugzeuges waren vollkommen zerstört und auch die beiden Motoren waren stark beschädigt. Wulf wurde unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen; kurz darauf ist er infolge eines Schädelbruchs gestorben. Der Unglücksflug war der siebente Aufstieg mit der „Ente“, die am Nachmittag von der Reichsprüfungskommission abgenommen werden sollte. Es handelt sich bei der Ente um eine ganz neuartige Konstruktion. Die großen Tragflächen liegen rückwärts, während Schwanzflöje und Steuer vorn angeordnet sind. Diese neuartige Konstruktion sollte ein Ueberschlagen des Flugzeuges bei Start und Landung unmöglich machen. Das Flugzeug war mit Reichsunterstützung erbaut worden.

Du abst es nicht

Der Kintajou

Der neueste Tanz, den die Tanzlehrer von Neuyork auf ihrem unlängst abgehaltenen Kongress der Mittwelt zu beschreiben beschlossen haben, ist der Kintajou. Dieser Tanz ist kein Regentanz, wenn er auch nach der Jazzbandkapelle, ebenso wie Charleston und der Blad Bottom, getanzt wird. Er ist bedeutend langsamer im Rhythmus, ruhiger in den Bewegungen und lehnt sich in seinen Figuren mehr an die alten Tänze an. Vor allem soll er bedeutend einfacher und leichter zu erlernen sein als die bisher üblichen Niggertänze mit ihren Verrenkungen. — Welch ein Glück!

Haftbefehl gegen Leg Kidard. Gegen den bekannten amerikanischen Boxkampfunternehmer Leg Kidard, den Verrückter des letzten Boxkampfes zwischen Dempsey und Tunney in Chicago, ist ein Haftbefehl erlassen worden, weil er die Durchführung eines Filmes des Kampfes ausserhalb des Staates Illinois ermöglicht habe. Das soll eine Verletzung des innerstaatlichen Handelsgesetzes bedeuten, durch das die Verletzung von Boxkampf-Filmen von einem Staat der Vereinigten Staaten in den anderen verboten ist.

Die Berliner Chetragödie. In dem Totschlag-Prozess gegen Frau Frida Gebauer, die, wie berichtet, nach 21jähriger Ehe ihren Gatten, den Kaufmann und Rittergutsbesitzer Fritz Gebauer durch Revolverschüsse getötet hatte, nahm das Schwurgericht an, daß nicht vollendet, sondern versuchter Totschlag vorliege. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Urteilsbegründung ging davon aus, daß der Getötete ein Gewaltmensch war und daß die Angeklagte von ihm angegriffen und gestoßen wurde.

Im Segelboot über den Ozean. In Las Palmas auf den Kanarischen Inseln ist der frühere deutsche Matrose Hugo Kona auf einem von ihm selbst erbauten Segelboot von 13 Meter Länge und 3 Meter Breite aus Amerika eingetroffen. Zu seiner Orientierung hatte er nur eine Uhr und einen Kompaß bei sich. Die Reise über die 4000 Meilen dauerte 46 Tage. Die einzigen Begleiter Konas waren eine Kake und ein Hund. Der lähne Ozeansegler war früher Matros auf dem deutschen Dampfer „Rathalla“. Während des Krieges heiratete der jetzt vierzigjährige eine Spanierin in Las Palmas, ihr galt sein Besuch.

Ausbreitung der Kinderlähmung. Die Kinderlähmung, von der bisher vor allem Leipzig und Umgebung betroffen war, hat nunmehr auch auf Süddeutschland übergriffen. Mehrere Fälle sind im Allgäu festgestellt worden, vier davon in der Stadt Memmen. Auch in dem württembergischen Orte Heiligsheim ist ein Kind an spinaler Lähmung erkrankt. Es wurde in die Tübingener Universitätsklinik überführt. Auch aus Danzig werden einige Fälle spinaler Kinderlähmung gemeldet. Die Erkrankungen in Sachsen weisen seit Mitte der Woche einen Stillstand auf. Die Zahl der Erkrankten beträgt in Leipzig 124, die der Todesfälle 18.

Wie teuer werden die Kartoffeln?

Das ist eine Frage, die sorgende Hausväter und Hausmütter bewegt. Nicht allein die Ernte, sondern auch vor allem die Zollpolitik des Reiches hilft den Preis bilden. Und da jeder einzelne die Zollpolitik mit schaffen hilft durch seine politische Anteilnahme, so ist der Konsument, der Mann ohne Art und Palm, im letzten Grunde selbst verantwortlich für Preise, die ihm nicht angenehm sind. Zurecht ist die folgende Auslassung:

„Nur“ 1,5 Pfennige!

Anlässlich der Zolldebatten im handelspolitischen Ausschuss des Reichstages erklärte der Reichsernährungsminister, der vorgeschlagene Kartoffelzoll werde keinen wesentlichen Einfluss auf den Preis ausüben. Die Zollsteigerung betrage nur 1,5 Prozent Pfund Kartoffeln, soweit sie überhaupt auswirke. In der Einschränkung „soweit sie überhaupt auswirke“ auf den Preis“ gibt selbst ein erklärter Vertreter landwirtschaftlicher Zollforderungen eine Beurteilung der Preise durch den Zoll zu. Das ist immerhin bemerkenswert, da man sonst die größte Ueberhebungsart anwendet, um die preispolitische Harmonisierung der Agrarpreise nachzuweisen. Nur 1,5 Pfennig je Pfund Mehrbelastung durch den geburdenen Kartoffelzoll! Das „nur“ 1,5 Pfennig je Pfund bedeutet ein „nur“ 1,50 Mark je Zentner! „Nur“ kann hier allein ausgesprochen, wer blind an der geschwüpften Kaufkraft des letzten Entensmens vorübergeht, wer darüber hinwegsieht, wie unverhältnismäßig stark die Ernterückgangsausgaben des Lohn- und Gehaltsaufkommen in Anspruch nehmen, und wer sich der nun den Tarifsen gekühten Einsicht verschließt, daß Preisserhöhungen nie auf die jeweilige Ware beschränkt bleiben, sondern preistreibend alleseitig ausstrahlen.

Das schreibt keine sozialdemokratische, sondern eine bürgerliche Beamtenkorrespondenz, die Korrespondenz des Deutschen Beamtenbundes.

Die Schnellzüge sollen schneller fahren

Reinigungsleistung der Kursbücher

In Aachen fand dieser Tage die dritte Personenzugfahrplan- und Wagenbestellungsbesprechung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft statt, auf der wichtige Beschlüsse für das kommende Fahrplanjahr gefasst wurden. Es soll versucht werden, unter Be-

Tatort über den Philippinen

500 Tote

Die Philippinen-Insel Luzon, die bereits im vergangenen Jahre durch einen Wirbelsturm verwüstet worden war, ist abermals von einem Taifun heimgesucht worden. Die Stadt Balat nahezu völlig zerstört. 500 Personen haben den Tod gefunden, rund 5000, darunter viele Verletzte, sind obdachlos.

Eisenbahnunfall in Belgien

Vor dem Bahnhof Mecheln ereignete sich am Donnerstag morgen ein schweres Eisenbahnunglück, indem der Schnellzug Brüssel—Antwerpen kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof in einer Weichenanlage mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Zug zusammenstieß. 78 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer.

Die Eifersucht im Reiselord

Sie wollte ihren Mann ertappen

Die Frau des Geschäftsreisenden Moles Cupowski in Posen wurde von unbändiger Eifersucht geplagt. Um ihren Mann bei einer Untreue zu ertappen, ersann sie ein ungewöhnliches Mittel. Vor ein paar Tagen mußte der Mann geschäftlich nach Warschau reisen; da die Frau wußte, daß dort ein früheres Verhältnis ihres Gatten, eine Serbin, weilte, so glaubte Frau C. nichts anderes, als daß ihr Mann während seines dortigen Aufenthaltes mit der Nebenbuhlerin zusammen lebte. Mit Hilfe guter Bekannten ließ sich Frau Cupowski in einen großen Reiselord einschließen und als Cyprigott von Posen nach dem Hotel in Warschau in welchem ihr Mann wohnte, senden. Als das umfangreiche schwere Gepäckstück mit dem Posen—Warschauer D-Zug eintraf, verließen die Gepäckträger den schweren Korb auf den Fahrstuhl und brachten ihn nach dem Gepäckraum. Dort ließen sie den Korb infolge seiner Schwere etwas unansehnlich auf den Boden fallen. Im Begriff, denselben Korb beiseite zu schieben, hörten die Beamten leises Stöhnen aus dem Korb dringen. In der Annahme, daß ein Verbrechen vorliege, wurde die Polizei benachrichtigt, welche den Korb gewaltsam öffnete. Aus diesem entstieg mehr tot als lebendig die Frau und erzählte, daß sie auf diese sonderbare Art beabsichtigt habe, ihren Gatten auf einer Untreue zu ertappen. Sie war nun sehr traurig, daß ihr so schon vorbereiteter Plan mißglückt war. Der von der Polizei herbeigeholte Reiselord war nicht wenig erstaunt, als er den Sachverhalt erfuhr. Nach einem etwas heftigen Wortwechsel konnte Herr Cupowski, nachdem er die Strafe für die Fahrgeldhinterziehung nebst dem Fahrgeld bezahlt hatte, mit seiner Gattin von dannen ziehen. Ob die „teure“ Gattin jetzt von ihrer Eifersucht geheilt ist?

Aufgeklärter Juwelendiebstahl. Ein dretter Einbruch, der in Berlin am vorletzten Sonntag auf der Friedrichstraße in ein Juweliergeschäft verübt worden ist, hat verhältnismäßig rasch seine Aufklärung gefunden. Als Täter hat die Kriminalpolizei die drei „Kaufleute“ Ditz, Louis und Borries ermittelt und festgenommen. Auch die Beute im Werte von nahezu 100 000 Mark ist wieder herbeigeschafft. Der bestohlene Juwelier hatte durch ein Inserat mitteilen lassen, daß er die gestohlenen Juwelen und Uhren wieder zurückkaufen wolle. Tatsächlich erschien vor einigen Tagen ein Mann und bot einen Teil der Beute zum Kauf an. Der Juwelier ging auf das Angebot ein, benachrichtigte aber gleichzeitig die Polizei. Diese stellte den Mann als einen 38 Jahre alten Paul Louis fest. Bei ihm und seinem Freunde Ditz wurden daraufhin Hausdurchsuchungen vorgenommen, die einen Teil der Schmuckstücke zurückerforderten. Auch Borries, der erst am 30. Juli aus dem Zuchthaus in Gollnow entwichen war, konnte kurz darauf festgenommen werden. Angehts des Beweismaterials der Polizei legten die drei Einbrecher ein Geständnis ab. Auf ihr Konto dürften noch mehrere Einbrüche in der Reichshauptstadt kommen.

Verfeinerung einer Guillotine. In Paris kommt in den nächsten Tagen eine Guillotine zur Verfeinerung, die während der französischen Revolution auf dem Marktplatz in Dijon in Tätigkeit war. Der Wert dieses historischen Stückes wird auf 10 000 Franken geschätzt.

Weiblicher Fassadenkletterer. In Potsdam hat sich in der Nacht zum Donnerstag eine Frau, deren Alter auf etwa 35 Jahre geschätzt wird, als Fassadenkletterer betätigt. Sie stieg in das erste Stockwerk einer Villa in der Eisenbahnstraße und entwendete aus einem Zimmer eine goldene Damenuhr mit Kette. Obwohl sie beobachtet worden war, konnte sie bis jetzt nicht ermittelt werden.

Entschärfung der erforderlichen Halle mit der Beschleunigung der schnellfahrenden Züge soweit fortzuschreiten, daß auf vielen Strecken Friedensfahrzeiten erreicht werden. Die Durchführung dieser Absicht ist — wie „Die Reichsbahn“ meldet — mit großen Schwierigkeiten verbunden und wird nicht ohne einzelne Härten im örtlichen Verkehr zu ermöglichen sein. Ferner wurde über die neuen Bestimmungen über die Berechnung der Fahrzeiten im Personenzugdienst beraten, die als Grundlage für die Beschleunigung dienen sollen. Diese neuen Bestimmungen sollen den Reichsbahndirektionen zur Festlegung der Fahrpläne mehr Beweglichkeit und Anpassungsmöglichkeit an die besonderen Verhältnisse des Einzelfalles geben.

Die vielen Ungleichheiten bei der allgemeinen Anordnung, bei den im Kursbuchschlüssel verwendeten Abkürzungen, sowie bei dem Verzeichnis der durchlaufenden Wagen sollen beseitigt werden. Eine Arbeitsgemeinschaft einiger Reichsbahndirektionen wird den Versuch machen, im Benehmen mit der Reichsdruckerei nach Möglichkeit eine Bearbeitung der Kursbücher nach einheitlichen Grundsätzen zu erreichen. Ferner sollen noch die verschiedenen Bestimmungen über die Wartezeiten bei Verspätung der Personenzüge vereinheitlicht werden, um die Uebertragung größerer Verspätungen von Zug zu Zug über weite Strecken möglichst zu verhindern.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 3. Okt., 8 Uhr: Fra Diavolo (Auer Abonn.) — Dienstag, 4. Okt., 8 Uhr: Der liebe Augustin (Neu einstudiert) (Dienstag-Abonn.) — Mittwoch, 5. Okt., 8 Uhr: Ein bester Herr (Mittwoch-Abonn.) — Donnerstag, 6. Okt., 8 Uhr: Polenblut (Donnerstag-Abonn.) — Freitag, 7. Okt., 8 Uhr: Don Juan letztes Abenteuer (Neu einstudiert zum 60. Geburtstag des Dichters). (Freitag-Abonn.) — Sonnabend, 8. Okt., 8 Uhr: Don Juans letztes Abenteuer (Volksbühne). — Sonntag, 9. Okt., 2.30 Uhr: Die Geisha (Auerordenl. Fremdenpost.) halbe Opernpreise. — 7.30 Uhr: Der liebe Augustin (Auer Abonn.) — Kammerspiel: Sonntag, 3. Okt., 8 Uhr: Der Snob (Auer Abonn.) — Montag, 3. Okt., 8 Uhr: Der Snob (Auer Abonn.) — Donnerstag, 6. Okt., 8 Uhr (gelber Saal): Einführungs-vortrag von Generalmusikdirektor Mannsbaed in „Sonny spielt auf“.

Geburtstagsgeschenke für den Reichspräsidenten. Geschwählig Menschen haben es an den Tag gebracht, daß Reichspräsident Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag mit allerhand Aufmerksamkeit bedacht werden soll. Die einzelnen Länder sind da auf besondere Ideen verfallen: so spendet Preußen Porzellan aus seinen staatlichen Majolikawerken, die süddeutschen Staaten prägen ihre Weine eigener Gewächse, Mecklenburg übereignet dem alten Herrn das Jagdrecht zur Erlegung eines Stiches und Lübeck spendet eine große Marzipantorte, die ein hiesiger Künstler modelliert hat. Sie ist heute bei Niederegger ausgefertigt.

Eine Hausbesitzerbank in Lübeck?

Man schreibt uns: Der „Volksbote“ ist doch ein arger Störenfried! Wieso denn? Nun, er hat durch seine Anmerkungen zur Kreditbank-Sanierung der am Mittwochabend in den Zentralhallen tagenden Jahresversammlung des Vereinigten alten und neuen Grundbesitzervereins e. V. tatsächlich die Festfreude ein wenig verborben. Man war verärgert, daß dem „aktiveren und überaus verdienstvollen“ Herrn Dinter und seinem mittelständischen Vorstandsvorsitzenden Herr Dinter die „edle und gute Idee“ einer eigenen Darlehnskasse als struppeliger Schildbürgerstreich ausgelegt worden war. 25 Minuten nach dem anberaumten Versammlungsbeginn hatten die beiden anwesenden Juristen sich von der unangenehmen Entfaltung unseres Artikels so weit erholt, daß sie es für richtig fanden, den Geschäftsführer Christensen die Engelsauskunft aller Vorstandsmitglieder des Vereins betonen zu lassen ... und mit diesem bitteren Beigeschmack wurde dann die Unterstützung- und Darlehnskasse unter Bildung von 8 Satzungsparagrafen, 1000 Reichsmark Betriebsfonds und eines fünf-köpfigen Verwaltungsausschusses einstimmig (so konstatierte Herr Dinter, ohne auf die zahlreichen Stimmhaltungen zu achten) gegründet, um bedürftigen Hausbesitzern im Notfall ihr Eigentum durch Unterstützung zu sichern. Dieser Nachsatz klingt sehr „sozial“. Er wurde deshalb auch mit Nachdruck verurteilt, um allen Versammlungsteilnehmern das „Gehässige“ der Unterstützung des Volksboten zu beweisen.

Wie außerordentlich interessant war dann aber zu hören, daß die Unterstützung nur gegen Sicherheit (Ausnahmen zugelassen!) in Form von verzinsender Darlehen gegeben würden! Welch merkwürdigen Eindruck machte vor allen Dingen Ihre sehr gemundene Antwort auf die Frage nach dem Zinsfuß, Herr Dinter! Es handelt sich also wohl doch um eine reine Darlehnskasse, deren allzu durchdringendes Mäntelchen sich mit „Unterstützung“ schmückt und selbstverständlich nach Auflösung des Grundbesitzervereins dem Stiftungssamt überreicht werden soll. Und warum denn überhaupt diese Gründung, wenn man von der wirkungsvollen Sanierung der Kreditbank so überzeugt ist, wie die Vorstandsmitglieder Dinter und Wirth? Die noleidenden Hausbesitzer dürften doch wohl kaum so verschuldet sein, daß sie die Wiedereröffnung der geldspendenden Parteien ihrer Kreditbank nicht abwarten könnten oder bei anderen Banken am Plage (wir haben doch mehr als genug!) gegen hypothekarische Sicherstellung ihrer Wünsche nur ab-schlägig beschieden werden!

Es spricht eigentlich Sünde, daß unsere Andeutung über die Herkunft des namenlosen Flugblattes, in dem die sofortige Liquidation der Kreditbank gefordert wurde, nicht einmal Erwähnung fand. Teures Bürgerium, du hast dich von einem bösen Geist im Kreise herumführen lassen! „Hier vollendet sich“ — die Gelegenheit ist günstig, räupert sich schillernd Herr Dinter. Natürlich, kein Konkurrenzunternehmen der Kreditbank soll die neue Darlehnskasse sein, natürlich nicht, aber es ist doch eine kleine Einrichtung, die sich so schon ausbauen läßt, wenn mit der Kreditbank nicht alles klappen sollte, nicht wahr? Und dann hat uns Herr Stadtrat Hower Kiel in seiner langatmigen Festrede ja den Mund so wässrig gemacht, als er über die Fortschritte seiner Kieler Hausbesitzerbank große Zahlen zu nennen mußte! Wie wär's also bei uns in Lübeck? De nix begi, kümmt of to nix!

Im übrigen gratulieren wir zu den imponierenden Ausführungen des Meierjüngers Hower, der nicht parteipolitisch verstanden sein wollte und doch gegen die gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaften losretzte, von der Unfähigkeit der Sozialdemokratie erzählte, ja sich schließlich zu der Behauptung verließ, Kommunisten und Bodenreformer wären in einen Topf zu werfen!

Wir wünschen Herrn Christensen, der gegen Schluß der Versammlung als Geschäftsführer des sich unparteiisch nennenden Grundbesitzervereins gegen den „Volksboten“ noch einmal loslegen wollte, ebensoviel Begeisterung, wie wir für die Dinter'sche Hausbesitzerbank Glück und Segen herabfließen!

Kretzschmar.

Vortragsreisen der Oberschulbehörde 1921/22

Die Oberschulbehörde veranstaltet in diesem Winter, zum Teil in Verbindung mit Vereinen, die früher selbständig Vorträge halten ließen, eine Reihe von Vortragsreisen, die die früheren Universitäts- und Hochschul-Wochen ersetzen sollen, und daher größtenteils von Hochschullehrern gehalten werden. Außerdem läßt sie von hiesigen Gelehrten wiederum besondere höhere Vortragsreisen abhalten, die sich ja bislang immer eines guten Besanges erfreuten.

Das Programm für die erste Winterhälfte liegt nunmehr fest und ist im Inferatenteil dieser Nummer veröffentlicht. Die Vorträge beginnen bereits am Donnerstag, dem 6. Oktober, mit einem Vortrage von Professor Dr. Ewald Geisler, Erlangen, über „Das geistige Wort in der deutschen Bildung“. Der als glänzender Redner bekannte Gelehrte wird in diesem Vortrage besonders über die Kunst der Rede sprechen.

Ende Oktober werden dann an vier aufeinanderfolgenden Tagen Professor Dr. Vorschling, Hamburg, und Professor Dr. Garbay, Charlottenburg, vortragen. Ersterer behandelt am 21. und 22. Oktober das Thema: „Die niederdeutschen Mundarten in ihrer historischen Entwicklung und ihrem gegenwärtigen Stande“, während Professor Dr. Garbay über „Deutsche Großbauern in Island“ sprechen wird. Letzteres Thema ist für Jäger und Jägerinnen von besonderem Interesse. In der Hand des von der Deutschen Siemens-Vereinigung an Scharnau in der Erbauung befindlichen Großtraumers wird Professor Dr. Jag, Garbay am 27. Oktober das Thema „Transportfragen und Massenbewegungen an der Ostsee“, am 28. Oktober: „Energie, Wirtschaft und Betriebsprobleme zur Hebung der Leistungen“ behandeln.

Am 4. und 5. November wird dann nach Professor Dr. Stammler, Greifswald: „Die niederdeutsche Literatur seit Jhesus Lobe“, und zwar Epik, Epil und Drama behandelt. Die Vorträge von Vorschling und Stammler werden durch die Oberschulbehörde in Verbindung mit der Platibühnen Volksgil veranstaltet.

In Rahmen der höheren Vortragsreihe spricht dann Studient Dr. F. Jung an vier aufeinanderfolgenden Donnerstagen, vom 18. November bis einh. 1. Dezember über „Die Entstehung der Neuhochdeutsch“.

Die Vorträge und Kurse finden teils in der Aula des Johanneums, teils in der Erziehungsanstalt statt.

Um den Besuch möglichst vielen Kreisen zugänglich zu machen, sind die Eintrittspreise niedrig gesetzt. Die Eintrittspreise zu einem (parochialen) Einzelpersonen betragen 75 Pf., zu einem Doppelbesuch an zwei aufeinanderfolgenden Tagen 1,20 Mark. Am 2. und 3. Dezember sind in den bekannten Besprechungen, bei Frau Robert, bei der Oberschulbehörde und an der Platibühne zu haben.

Bürgerschaftsvorlagen

Nachbewilligung der Mehrausgaben für das Rechnungsjahr 1926

Bei der Legung der Abrechnung für das Rechnungsjahr 1926 sind Ausgabe-Überschreitungen festgestellt worden, die der Nachbewilligung bedürfen. Der Senat hält die Nachbewilligungen für begründet und stellt daher zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft, daß die Mehrausgaben der Behörden im Rechnungsjahr 1926 im Gesamtbetrag von 702 036,67 RM. nachbewilligt werden und daß dieser Betrag, soweit er nicht durch Mehreinnahmen und Wenigerausgaben gedeckt ist, auf die noch verfügbaren Mittel des Abschnitts 19 des Haushaltsplans für das gleiche Rechnungsjahr, darüber hinaus aber auf Anleihemittel angewiesen werde.

Verstärkung des Abschnitts 19 des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1927

Für Verstärkung von Ansätzen des Haushaltsplans, für Nachbewilligungen und für Neubewilligungen sind unter Abschnitt 19 für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung gestellt 1 000 000 RM. Hierauf sind inzwischen angewiesen worden rund 600 000 RM.; in bisher noch nicht verabschiedeten Vorlagen sind zur Anweisung auf diesen Abschnitt beantragt 460 000 Reichsmark, zusammen 1 060 000 RM., so daß der Abschnitt 19 in nächster Zeit voraussichtlich schon um rund 60 000 RM. überschritten werden wird.

Da mit weiteren erheblichen Nachbewilligungen bis zum Schluß des Rechnungsjahres gerechnet werden muß, stellt der Senat einem Antrage der Finanzbehörde folgend, zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft: daß der Abschnitt 19 des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1927 um 1 000 000 RM. aus Anleihemitteln verstärkt werde.

Neubau der Dassower Brücke über die Stepenitz

Die Brücke über die Stepenitz bei Dassow, die nach Verträgen aus den Jahren 1846 und 1865 von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck gemeinsam unterhalten werden muß, ist so baufällig, daß sie durch einen Neubau ersetzt werden muß. Die Kosten der neuen Brücke, die in Eisenbeton ausgeführt werden soll, betragen einschließlich der Kosten der Nebengebäude insgesamt 1 055 500 RM. Das Mecklenburg-Schwerinische Ministerium des Innern hat gebeten, daß Lübeck gemäß den eingangs erwähnten Verträgen den auf Lübeck entfallenden Anteil auf diese Kosten im Betrage von 272 500 RM. zur Verfügung stellen möge. Nach den bestehenden Verträgen ist Lübeck allerdings verpflichtet, zu den Unterhaltungskosten der Brücke beizutragen, doch kann nach Ansicht des Senats eine rechtliche Verpflichtung Lübeds zur anteilmäßigen Tragung der Kosten eines Neubaus der Brücke aus den Verträgen nicht ohne weiteres hergeleitet werden. Da die Rechtslage indes nicht zweifelsfrei ist, auch ein gewisses wirtschaftliches Interesse Lübeds an der Aufrechterhaltung dieser Brückenverbindung im Zuge der Hauptdurchgangsstraße Lübeck-Bismarck nicht in Abrede gestellt werden kann, ist der Senat bereit, einem Vortrage der mecklenburgischen Regierung folgend, den erbetenen Betrag von 272 500 RM. unter der Bedingung zu bewilligen, daß künftig aus den Verträgen von 1846 und 1865 irgendwelche weiteren Ansprüche an Lübeck nicht mehr hergeleitet werden. Der Senat wird von den Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz eine ausdrückliche Annahme dieser Bedingung und Abgabe einer entsprechenden Verzichtserklärung fordern. Der Senat stellt einen entsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Erweiterung und Durchbau der Gebäude für die Baubehörde

Die Baubehörde hat darauf hingewiesen, daß mit der Summe von 85 000 RM. für die Ausführung der Erweiterung und des Durchbaues der Gebäulichkeiten für die Baubehörde nicht auszukommen, daß vielmehr eine weitere Summe von 50 800 RM. bereitgestellt sein werde, wenn alle Bedingungen für eine durchgreifende Verbesserung der Gebäude der Baubehörde geschaffen werden sollen. Der Senat ist bereit, dem Antrage der Baubehörde zu folgen, und stellt demgemäß zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft: daß der Baubehörde für die Erweiterung und den Umbau ihrer Dienstgebäude außer den im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 vorgesehenen 85 000 RM. ein weiterer Betrag von 50 800 RM. zur Verfügung gestellt und daß diese Summe in den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 eingestellt werde.

Abrechnungen für die Rechnungsjahre 1922 bis 1925

Die Finanzbehörde hat dem Senate die Abrechnungen für die Rechnungsjahre 1922—1925 vorgelegt. Für die Rechnungsjahre 1922 und 1923 kommen Nachbewilligungen nicht in Betracht, da die Finanzbehörde ermächtigt war, den Behörden auf ihren Antrag diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die von ihr als notwendig für eine ordnungsmäßige Fortführung der Verwaltung anerkannt werden.

Bei der Legung der Abrechnung für das Rechnungsjahr 1924, das mit einem Überschuß von 900 706,13 RM. abschließt, und für das Rechnungsjahr 1925 sind dagegen Ausgabe-Überschreitungen festgestellt worden, die der Nachbewilligung bedürfen.

Der Senat hält die Überschreitungen für gerechtfertigt und stellt demnach zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft: daß den Behörden die ihnen im Rechnungsjahr 1924 entstandenen Mehrausgaben im Gesamtbetrag von 1 852 597,19 RM. und daß die Mehrausgabe für die Förderung des Wohnungsbaues im Be-



Der Tod der flammehaaren Zwillinge

Die Schwestern Gish, zusammengewachsene Zwillinge, haben in amerikanischen Schaustellungen jahrelang eine Rolle gespielt. Mary Gish ist nunmehr in einem Bostoner Krankenhaus tödlich an Lungenerkrankung erkrankt. Ihre Schwester Margarette ist gezwungen, den Todeskampf der Schwester mit anzusehen und, da die Körper durch Operation nicht getrennt werden können, ebenfalls nicht zu retten. Ein fürchtbares Los, das diesen armen Wesen bestimmt war.

trage von 29 497,28 RM. nachbewilligt werden und daß die erstere Summe auf Abschnitt 19 des Haushaltsplans für das gleiche Rechnungsjahr, die andere Summe aber auf Anleihemittel angewiesen werde; sowie daß den Behörden die ihnen im Rechnungsjahr 1925 entstandenen Mehrausgaben im Gesamtbetrag von 550 003,80 RM. nachbewilligt werden und daß der ungedeckte Rest des Fehlbetrages aus der Abrechnung für das Rechnungsjahr 1925 in Höhe von 1 225 000 RM. auf Anleihemittel angewiesen werde.

Gewerkschaften

Der Bundestag des Deutschen Bauergewerksbundes in Dresden nahm eingehend zur Frage der Industrieverbände Stellung. Es handelt sich vor allem um Beschwerden darüber, daß dem Bauergewerksbund durch den Fabrikarbeiterverband, aber auch durch Maler, Metall- und Holzarbeiter eine Anzahl Gewerbe: Lötger, Glaser, Brunnenbohrer, Steinarbeiter usw. entzogen werden sollen. Dem Vorstand des DGB. werden Vorwürfe gemacht, daß er diese für unberechtigt erklärten Bestrebungen, wenn nicht gar unterstülze, so doch gleichgültig betrachte und nicht zu unterbinden suche. Grafmann verteidigt den DGB. unter mehrfachem Widerspruch gegen die erhobenen Angriffe; er gibt eine Darlegung der Entwicklung der Gewerkschaftskonzentration. Immer, erklärte Grafmann, habe der DGB. auf die Bildung größter Industrieverbände hingearbeitet. Der Fabrikarbeiterverband habe seinerzeit Gewerbe organisiert, die niemand haben wollte — nun wolle er sie natürlich festhalten. Der Vorstand könne den Streit über die Zugehörigkeit kleiner Gewerbe nicht schlichten; der einzige Weg hierzu sei Verständigung oder Schiedsgericht. Grafmann fordert Verständigung. Heinen-Braunschwieg, Göhe-Bremen, Hüttmann-Frankfurt und Wenschel-Merseburg kritisierten die Haltung des DGB., der zugunsten des Fabrikarbeiterverbandes Stellung nehme. Sie wandten sich ferner scharf gegen Akkordarbeit und Reichstarkverträge, nach denen bindende Entscheidungen in der Lohnfrage gefällt werden können. Wolgast vom Zimmererverband bedauerte, daß der Bund den Kartellvertrag ablehne. Thomas vom Dachdeckerverband ist nicht Gegner der Vereinigung, doch will er keine Überstärkung. Paepelom hob in dem Schlußwort hervor, daß auch der DGB. darauf Rücksicht nehmen müsse, daß die neue Zeit neue Formen der Organisation erfordere. — Der Bundestagung wurde gegen 4 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Das Auflegen der kommunistischen Presse im Versammlungsort ist vom Vorsitzenden unterjagt worden.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.

Proletarischer Kulturkampf. Die Ziele, die jetzt insbesondere auf schulpolitischen Gebieten in den Vordergrund treten, werden klar und deutlich umrissen in der Vortragsdisposition von Dr. Kurt Löwkestein „Der Kampf um die Schule“, die in dem 10. Heft der „Arbeiter-Bildung“ (der ständigen Beilage der „Bücherwart“) veröffentlicht wird. Heinrich Hoffmann behandelt in seinem Aufsatz „Arbeiter-sport und Arbeiterbildung“ die Beziehungen zwischen der Arbeiterbildung und der großen proletarischen Sportbewegung. Dr. Ernst Fraenkel gibt eine Übersicht über die neuere Arbeitsrechtsliteratur, in dem er gleichzeitig die große Wandlung aufzeigt, die gegenüber den Problemen des Arbeitsrechts in der Arbeiterbildungsbewegung eingetreten ist. Im Septemberheft der „Bücherwart“ jesselt vor allem ein umfangreicher Aufsatz von Professor Heinrich Cunow „Wandlungen der Völkertunde“, in dem die ungeheure Bedeutung der völkertkundlichen Forschung für das gesamte Gebiet der Gesellschaftswissenschaften geschildert wird. Zahlreiche Besprechungen aus dem Gebiet der erzählenden Literatur, der Erziehung, Gewerkschaftsbewegung, Kulturpolitik, Kunst und Dichtung, Sozialpolitik und Wirtschaftsgeschichte ergänzen den reichen Inhalt der Nummer. Die „Bücherwart“ mit Beilage „Arbeiter-Bildung“ ist zum Preise von 1,50 Reichsmark für das Vierteljahr durch die Post oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3 stellt Probestnummern gern zur Verfügung.

„Kulturlehre des Sozialismus.“ Die Neubearbeitung der „Kulturlehre des Sozialismus“ erscheint im Rahmen der „Schriften zur Zeit“ nicht zufällig, denn der Wille zu neuer Zielsetzung, zu herzhaftem Anpacken der Probleme, die die Zeit dem Sozialismus und der Sozialdemokratie stellt, jener Wille, der der Schriftenreihe „zur Zeit“ ihr Gepräge gibt, beherrscht auch Radbruchs „ideologische Darlegungen“ vom ersten Wort bis zum letzten. Einleitend schafft der Verfasser sich Raum für die idealistische „Deutung“ der Geschichte neben ihrer materialistischen „Erklärung“, um dann in tiefgründigen Gedankengängen das Verhältnis von Persönlichkeit und Gemeinschaft innerhalb des Sozialismus zu untersuchen. Von hier aus öffnet sich der Weg zur Perspektive der sozialistischen Kultur, deren Anfänge in der Jugendbewegung, in der Kunst aufgezeigt werden. Mit besonderer Wärme arbeitet Radbruch das „religiöse“ Moment im Sozialismus heraus, jenen Optimismus, der nach seinen Worten „eine Religion ohne Priester und Kirche, ohne Gott und Jenseits, ohne Bibel und Bekenntnis, aber darum nicht weniger „Religion“ ist. Den inneren Beziehungen zwischen Sozialismus und Religion gibt dank auch eines der lohnendsten Kapitel, aber alle in derselben geistvollen, sachlich wie formell blendenden Darstellungskunst Radbruchs. Den weitesten Platz beansprucht die Darlegung des Verhältnisses zwischen Sozialismus und Demokratie, daran reihen sich: Sozialismus und Nation, Sozialismus und Recht, Sozialismus und Familie, um nach den bereits erwähnten Ausführungen über Sozialismus und Religion mit einer Betrachtung über Goethe und den Sozialismus abzuschließen. Alle diese — offenbar nicht einheitlich konzipierten, aber doch unter einem einheitlichen Gesichtspunkt gestellten — Betrachtungen geben eine Fülle von Anregungen, sie unterscheiden sich von dem eigentlichen „Essai“ dadurch, daß sie Fragen nicht nur stellen und streifen, sondern auch beantworten — mit dem Mut der Einseitigkeit, wenn man will, jenem Mut, der dem wohlthätigen, der sich vor der Wüste des Denkens nicht gescheut hat, um die Antwort zu finden. Verlag J. S. W. Dieß Nachf., Berlin.

Was für Bücher schreibt man in der Welt?

Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes steht das deutsche Sprachgebiet in der literarischen Produktion der wichtigsten Länder nach der Zahl der Veröffentlichungen noch immer unbestreitbar an der Spitze. Die Zahl der veröffentlichten Bücher betrug im deutschen Sprachgebiet 1925: 31 595 und hatte damit nach einem scharfen Rückgang in der Inflationszeit den Stand der Vorkriegszeit mit circa 28 000 überschritten; für 1926 ist mit 30 064 Büchern ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Nach den Vergleichszahlen für 1925 stand an zweiter Stelle Rußland mit 21 581, an dritter Japan mit 18 029 Büchern, erst dann folgen Frankreich und Großbritannien, und die Vereinigten Staaten blieben unter der 10 000-Grenze sogar zurück, die sie vor dem Krieg bereits überschritten hatten.

Unter den verschiedenen Literaturgattungen steht naturgemäß die Schöne Literatur an der Spitze.

Bezeichnender Weise erscheint in Deutschland an der zweiten Stelle das Schrifttum aus Industrie, Handel und Verkehr, das 1926 mit 2600 Erscheinungen fast die Hälfte der Produktion der Schönen Literatur (5339) ausmachte; es folgten Theologie (2433), Sozialwissenschaften (2091), Rechtswissenschaften (1644), Geschichte (1554), Medizin (1246) und Naturwissenschaften (1211).

In Frankreich folgte auf die Schöne Literatur mit 3564 Büchern die Geschichte mit 2568, sodann Medizin und Sozialwissenschaften; auch in Großbritannien und den Vereinigten Staaten hatten die geschichtlichen Veröffentlichungen, abgesehen von der Schönen Literatur, weitans den Vorrang.

REIFE FRÜCHTE

UND NEUE SALAMANDER



BESCHERT UNS DER HERBST.
DIE NEUEN SALAMANDER-
HERBST MODELLE BEWEISEN
VON NEUEM IHRE NICHT
ZU ÜBERTREFFENDE GÜTE,
PASSFORM u. PREISWÜRDIGKEIT.

SALAMANDER

Breite Straße 47

LÜBECK

Telephon 27069

Bürgerchaftsvorlagen

Nachbewilligung der Mehrausgaben für das Rechnungsjahr 1926

Bei der Legung der Abrechnung für das Rechnungsjahr 1926 sind Ausgabe-Überschreitungen festgestellt worden, die der Nachbewilligung bedürfen. Der Senat hält die Nachbewilligungen für begründet und stellt daher zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft, daß die Mehrausgaben der Behörden im Rechnungsjahr 1926 im Gesamtbetrag von 702 036,67 RM. nachbewilligt werden und daß dieser Betrag, soweit er nicht durch Mehreinnahmen und Wenigerausgaben gedeckt ist, auf die noch verfügbaren Mittel des Abschnitts 19 des Haushaltsplans für das gleiche Rechnungsjahr, darüber hinaus aber auf Anleihenmittel angewiesen werde.

Verstärkung des Abschnitts 19 des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1927

Für Verstärkung von Anleihen des Haushaltsplans, für Nachbewilligungen und für Neubewilligungen sind unter Abschnitt 19 für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung gestellt 1 000 000 RM. Hierfür sind inzwischen angewiesen worden rund 600 000 RM.; in bisher noch nicht verabschiedeten Vorlagen sind zur Anweisung auf diesen Abschnitt beantragt 460 000 Reichsmark, zusammen 1 060 000 RM., so daß der Abschnitt 19 in nächster Zeit voraussichtlich schon um rund 60 000 RM. überschritten werden wird.

Da mit weiteren erheblichen Nachbewilligungen bis zum Schluß des Rechnungsjahres gerechnet werden muß, stellt der Senat einem Antrage der Finanzbehörde folgend, zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft: daß der Abschnitt 19 des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1927 um 1 000 000 RM. aus Anleihenmitteln verstärkt werde.

Neubau der Dassower Brücke über die Stepenitz

Die Brücke über die Stepenitz bei Dassow, die nach Verträgen aus den Jahren 1846 und 1865 von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck gemeinsam unterhalten werden muß, ist so baufällig, daß sie durch einen Neubau ersetzt werden muß. Die Kosten der neuen Brücke, die in Eisenbeton ausgeführt werden soll, betragen einschließlich der Kosten der Nebengebäude insgesamt 105 500 RM. Das Mecklenburg-Schwerinische Ministerium des Innern hat gebeten, daß Lübeck gemäß den eingangs erwähnten Verträgen den auf Lübeck entfallenden Anteil auf diese Kosten im Betrage von 27 250 RM. zur Verfügung stellen möge. Nach den bestehenden Verträgen ist Lübeck allerdings verpflichtet, zu den Unterhaltungskosten der Brücke beizutragen, doch kann nach Ansicht des Senats eine rechtliche Verpflichtung Lübecks zur anteilmäßigen Tragung der Kosten eines Neubaus der Brücke aus den Verträgen nicht ohne weiteres hergeleitet werden. Da die Rechtslage indes nicht zweifelhaft ist, auch ein gewisses wirtschaftliches Interesse Lübecks an der Aufrechterhaltung dieser Brückenverbindung im Zuge der Hauptdurchgangsstraße Lübeck-Bismarck nicht in Abrede gestellt werden kann, ist der Senat bereit, einem Vorschlage der mecklenburgischen Regierung folgend, den erbetenen Betrag von 27 250 RM. unter der Bedingung zu bewilligen, daß künftig aus den Verträgen von 1846 und 1865 irgendwelche weiteren Ansprüche an Lübeck nicht mehr hergeleitet werden. Der Senat wird von den Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz eine ausdrückliche Annahme dieser Bedingung und Abgabe einer entsprechenden Verzichtserklärung fordern. Der Senat stellt einen entsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Erweiterung und Durchbau der Gebäude für die Baubehörde

Die Baubehörde hat darauf hingewiesen, daß mit der Summe von 85 000 RM. für die Ausführung der Erweiterung und des Durchbaues der Gebäulichkeiten für die Baubehörde nicht auszukommen, daß vielmehr eine weitere Summe von 50 800 RM. bereitzustellen sein werde, wenn alle Bedingungen für eine durchgreifende Verbesserung der Gebäude der Baubehörde geschaffen werden sollen. Der Senat ist bereit, dem Antrage der Baubehörde zu folgen, und stellt demgemäß zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft: daß der Baubehörde für die Erweiterung und den Umbau ihrer Dienstgebäude außer den im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 vorgesehenen 85 000 RM. ein weiterer Betrag von 50 800 RM. zur Verfügung gestellt und daß diese Summe in den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 eingestellt werde.

Abrechnungen für die Rechnungsjahre 1922 bis 1925

Die Finanzbehörde hat dem Senate die Abrechnungen für die Rechnungsjahre 1922-1925 vorgelegt. Für die Rechnungsjahre 1922 und 1923 kommen Nachbewilligungen nicht in Betracht, da die Finanzbehörde ermächtigt war, den Behörden auf ihren Antrag diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die von ihr als notwendig für eine ordnungsmäßige Fortführung der Verwaltung anerkannt werden.

Bei der Legung der Abrechnung für das Rechnungsjahr 1924, das mit einem Ueberschuß von 900 706,13 RM. abschließt, und für das Rechnungsjahr 1925 sind dagegen Ausgabe-Überschreitungen festgestellt worden, die der Nachbewilligung bedürfen.

Der Senat hält die Ueberschreitungen für gerechtfertigt und stellt demnach zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft: daß den Behörden die ihnen im Rechnungsjahr 1924 entstandenen Mehrausgaben im Gesamtbetrag von 1 852 597,19 RM. und daß die Mehrausgabe für die Förderung des Wohnungsbaues im Be-



Der Tod der flammenden Zwillinge

Die Schwestern Gish, zusammengewachsene Zwillinge, haben in amerikanischen Schaustellungen jahrelang eine Rolle gespielt. Mary Gish ist nunmehr in einem Bostoner Krankenhaus tödlich an Lungenentzündung erkrankt. Ihre Schwester Margarette ist gezwungen, den Todesstampf der Schwester mit anzusehen und, da die Körper durch Operation nicht mehr getrennt werden können, ebenfalls nicht zu retten. Ein juchzendes Los, das diesen armen Wesen bestimmt war.

trage von 29 437,28 RM. nachbewilligt werden und daß die erste Summe auf Abschnitt 19 des Haushaltsplans für das gleiche Rechnungsjahr, die andere Summe aber auf Anleihenmittel angewiesen werde; sowie daß den Behörden die ihnen im Rechnungsjahr 1925 entstandenen Mehrausgaben im Gesamtbetrag von 550 003,80 RM. nachbewilligt werden und daß der ungedeckte Rest des Restbetrages aus der Abrechnung für das Rechnungsjahr 1925 in Höhe von 1 225 000 RM. auf Anleihenmittel angewiesen werde.

Gewerkschaften

Der Bundestag des Deutschen Bauwerksbundes in Dresden nahm eingehend zur Frage der Industrieverbände Stellung. Es handelt sich vor allem um Beschwerden darüber, daß dem Bauwerksbund durch den Fabrikarbeiterverband, aber auch durch Maler, Metall- und Holzarbeiter eine Anzahl Gewerbe: Töpfer, Glaser, Brunnenbohrer, Steinarbeiter usw. entzogen werden sollen. Dem Vorstand des DGB. werden Vorwürfe gemacht, daß er diese für unberechtigt erklärten Bestrebungen, wenn nicht gar unterstütze, so doch gleichgültig betrachte und nicht zu unterbinden suche. Grafmann verteidigt den DGB. unter mehrfachem Widerspruch gegen die erhobenen Angriffe; er gibt eine Darlegung der Entwicklung der Gewerkschaftskonzentration. Immer, erklärte Grafmann, habe der DGB. auf die Bildung größter Industrieverbände hingearbeitet. Der Fabrikarbeiterverband habe seinerzeit Gewerbe organisiert, die niemand haben wollte — nun wolle er sie natürlich festhalten. Der Vorstand könne den Streit über die Zugehörigkeit kleiner Gewerbe nicht schlichten; der einzige Weg hierzu sei Verständigung oder Schiedsgericht. Grafmann fordert Verständigung. Theissen-Braunschweig, Göhe-Bremen, Hüttmann-Frankfurt und Wenzel-Merseburg kritisieren die Haltung des DGB., der zugunsten des Fabrikarbeiterverbandes Stellung nehme. Sie wandten sich ferner scharf gegen Affordarbeit und Reichstafelverträge, nach denen bindende Entscheidungen in der Lohnfrage gefällt werden können. Wolgast vom Zimmererverband bedauerte, daß der Bund den Kartellvertrag ablehne. Thomas vom Dachdeckerverband ist nicht Gegner der Vereinigung, doch will er keine Ueberstärkung. Paepow hob in dem Schlußwort hervor, daß auch der DGB. darauf Rücksicht nehmen müsse, daß die neue Zeit neue Formen der Organisation erfordere. — Der Bundesleitungs wurde gegen 4 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Das Auflegen der kommunistischen Presse im Verammlungstotal ist vom Vorsitzenden unterjagt worden.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Wäbder Volksboten zu beziehen.

Proletarischer Kulturkampf. Die Ziele, die jetzt insbesondere auf schulpolitischen Gebieten in den Vordergrund treten, werden klar und deutlich umrissen in der Vortragsdisposition von Dr. Kurt Löwenstein „Der Kampf um die Schule“, die in dem soeben erschienenen Septemberheft der „Arbeiter-Bildung“ (der ständigen Beilage der „Bücherwarte“) veröffentlicht wird. Heinrich Hoffmann behandelt in seinem Aufsatz „Arbeiter-sport und Arbeiterbildung“ die Beziehungen zwischen der Arbeiterbildung und der großen proletarischen Sportbewegung. Dr. Ernst Fraenkel gibt eine Uebersicht über die neuere Arbeitsrechtsliteratur, in dem er gleichzeitig die große Wandlung aufzeigt, die gegenüber den Problemen des Arbeitsrechts in der Arbeiterbildungsbewegung eingetreten ist. Im Septemberheft der „Bücherwarte“ jesselt vor allem ein umfangreicher Aufsatz von Professor Heinrich Cunow „Wandlungen der Völkertunde“, in dem die ungeheure Bedeutung der völkertkundlichen Forschung für das gesamte Gebiet der Gesellschaftswissenschaft geschildert wird. Zahlreiche Besprechungen aus dem Gebiet der erzählenden Literatur, der Erziehung, Gewerkschaftsbewegung, Kulturpolitik, Kunst und Dichtung, Sozialpolitik und Wirtschaftsgeschichte ergänzen den reichen Inhalt der Nummer. Die „Bücherwarte“ mit Beilage „Arbeiter-Bildung“ ist zum Preise von 1,50 Reichsmark für das Vierteljahr durch die Post oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfg. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3 stellt Probenummern gern zur Verfügung.

„Kulturlehre des Sozialismus.“ Die Neubearbeitung der „Kulturlehre des Sozialismus“ erscheint im Rahmen der „Schriften zur Zeit“ nicht zufällig, denn der Wille zu neuer Zielsetzung, zu herzhaftem Anpacken der Probleme, die die Zeit dem Sozialismus und der Sozialdemokratie stellt, jener Wille, der der Schriftenreihe „zur Zeit“ ihr Gepräge gibt, beherrscht auch Radbruchs „ideologische Darlegungen“ vom ersten Wort bis zum letzten. Einleitend schafft der Verfasser sich Raum für die idealistische „Deutung“ der Geschichte neben ihrer materialistischen „Erklärung“, um dann in tiefstürzenden Gedankengängen das Verhältnis von Persönlichkeit und Gemeinschaft innerhalb des Sozialismus zu untersuchen. Von hier aus öffnet sich der Weg zur Perspektive der sozialistischen Kultur, deren Anfänge in der Jugendbewegung, in der Kunst aufgezeigt werden. Mit besonderer Wärme arbeitet Radbruch das „religiöse“ Moment im Sozialismus heraus, jenen Optimismus, der nach seinen Worten „eine Religion ohne Priester und Kirche, ohne Gott und Jenseits, ohne Bibel und Bekenntnis, aber darum nicht weniger „Religion“ ist. Den inneren Beziehungen zwischen Sozialismus und Religion gilt dann auch eines der lose angeordneten Kapitel, aber alle in derselben geistvollen, sachlich wie formell blendenden Darstellungsart Radbruchs. Den weitesten Platz beansprucht die Darlegung des Verhältnisses zwischen Sozialismus und Demokratie, daran reihen sich: Sozialismus und Nation, Sozialismus und Recht, Sozialismus und Familie, um nach den bereits erwähnten Ausführungen über Sozialismus und Religion mit einer Betrachtung über Goethe und den Sozialismus abzuschließen. Alle diese — offenbar nicht einheitlich konzipierten, aber doch unter einen einheitlichen Gesichtspunkt gestellten — Betrachtungen geben eine Fülle von Anregungen, sie unterstreichen sich von dem eigentlichen „Essai“ dadurch, daß sie Fragen nicht nur stellen und streifen, sondern auch beantworten — mit dem Mut der Einseitigkeit, wenn man will, jenem Mut, der dem wohlant, der sich vor der Mühe des Denkens nicht scheut hat, um die Antwort zu finden. Verlag J. S. W. Dieckhoff, Berlin.

Was für Bücher schreibt man in der Welt?

Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes steht das deutsche Sprachgebiet in der literarischen Produktion der wichtigsten Länder nach der Zahl der Veröffentlichungen noch immer unbestreitbar an der Spitze. Die Zahl der veröffentlichten Bücher betrug im deutschen Sprachgebiet 1925: 31 595 und hatte damit nach einem scharfen Rückgang in der Inflationszeit den Stand der Vorkriegszeit mit circa 28 000 überschritten; für 1926 ist mit 30 064 Büchern ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Nach den Vergleichszahlen für 1925 stand an zweiter Stelle Rußland mit 21 581, an dritter Japan mit 18 029 Büchern, erst dann folgen Frankreich und Großbritannien, und die Vereinigten Staaten blieben unter der 10 000-Grenze sogar zurück, die sie vor dem Krieg bereits überschritten hatten.

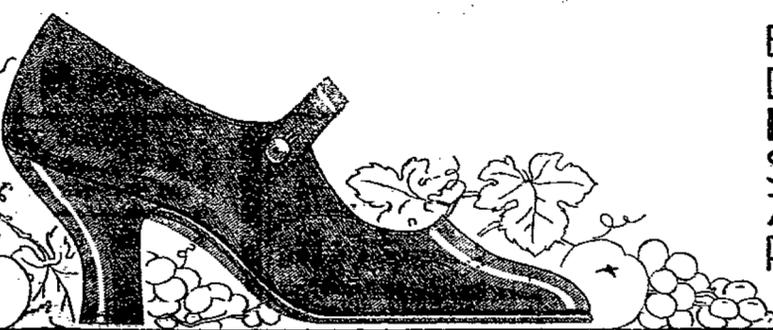
Unter den verschiedenen Literaturgattungen steht naturgemäß die Schöne Literatur an der Spitze.

Bezeichnender Weise erscheint in Deutschland an der zweiten Stelle das Schrifttum aus Industrie, Handel und Verkehr, das 1926 mit 2600 Erscheinungen fast die Hälfte der Produktion der Schönen Literatur (5339) ausmachte; es folgten Theologie (2433), Sozialwissenschaften (2091), Rechtswissenschaften (1644), Geschichte (1554), Medizin (1246) und Naturwissenschaften (1211).

In Frankreich folgte auf die Schöne Literatur mit 3564 Büchern die Geschichte mit 2568, sodann Medizin und Sozialwissenschaften; auch in Großbritannien und den Vereinigten Staaten hatten die geschichtlichen Veröffentlichungen, abgesehen von der Schönen Literatur, weitaus den Vorrang.

REIFE FRÜCHTE

UND NEUE SALAMANDER



BESCHERT UNS DER HERBST.
DIE NEUEN SALAMANDER-
HERBST MODELLE BEWEI-
SEN VON NEUEM IHRE NICHT
ZU ÜBERTREFFENDE GÜTE,
PASSFORM u. PREISWÜRDIGKEIT.

SALAMANDER

Breite Straße 47

LÜBECK

Telephon 27069

333
4 M. an
585
8 M. an
300 Ringe am Lager
Bestecke 8471
800 Silber — 90 versilb.
Garantie-Wecker 3.50 M.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ob. Johannisstraße 20

Jeder muß besitzen:
W. Nobmann
Schlüssel zu „mir u. mich“
Ein Lehr- u. Übungsbuch, das versucht, den Charakter der vier Hälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise darzulegen. Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.
Buchhandlung
Ed. Volksbote
Johannisstr. 46

Säuer Honig
der gute
Säuerhonig
Prund 50 Pfg.

Fahrräder 10.-
Kahmschienen 3333
Anzahl, Woche 3—5 M.
Große Auswahl, billig.
Lauter, Watenigmann & S.

Patent-
Matrassen
Bestfer-
Auflagen
Matrassen-
Mühlke
Antere
Hundestr. 54
Lübecker Stadt-
feder-Matrassen-
Fabrik

SIE wollen Freude an Ihrer Kleidung
WIR wollen zufriedene Kunden
und bieten daher die beste Gewähr für tadellosen Sitz, gute Tragfähigkeit und vor allen Dingen wirkliche Preiswürdigkeit für jedes bei uns gekaufte Stück

Herren-Anzug strapazierfähige Stoffe 42.-
Herren-Anzug la Gabardine u. Kammgarn 68.-
Herren-Anzug englisch gemusterte Cheviots 95.-

Herren-Ulster m. Rückengurt u. Falte, mod. Überkaros 39.-
Herren-Ulster mollige Flauch-Qualitäten 62.-
Herren-Ulster flotte Formen mit Rundgurt 88.-

Herren-Paleföts 1- u. 2-reihig, schwarz u. marängo 49.50
Herren-Paleföts flotte Rockformen 88.-
Herren-Paleföts moderne Gehrockformen 95.-

Besichtigen Sie bitte unsere Fenster **Sandstraße 22**
Vergleichen Sie die Preise mit den Qualitäten und Sie werden unbedingt von unserer Preiswürdigkeit überzeugt sein.

Vornweg & Co.
AKTIEN-GESELLSCHAFT
für feine Herren- und Knaben-Bekleidung
SANDSTRASSE 22



Stand-Uhren auf Miete
Wochenmiete 3 Mark
Nach 50 Wochen mieten ihr Eigentum.
Kein Aufschlag, Original-Preise, Lang. Garantie.
Th. C. Michaelson
Lübeck - Trems
Haus Schwansen
Fernspr. 27671.

Nähmaschinen.
Anzahlung . . . 15.-
wöchentlich . . . 2.50
St. Gertrud-Fahrrad
Joh. Meier, Urninstr. 1.

Zwetschen
1 24 10 2.20
Süße Kronsbeere
1 30 10 2.80

Spirituosen-Abteilung
Buntel-Kümmel Fl. 2.
Weinbrand-Bisq. Fl. 2.
Malaga . . . Fl. 1.2
Zartagona wß . . . Fl. 1.2

Zartagona rot
Flasche 1.00
Große Auswahl in Litoren . . . Fl. 2.2

Süßer Bowlenwein
Domain San Juan
Oberhardter . . . Fl. 1.5

Roter Kochwein
Flasche 75 1/2
Roter Tafelwein Fl. 95
Himbeerjast 1/2 Fl. 75
alles mit Flaschen

Eduard Sped
Hügstraße 80/84



Spielarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße, 46

Preiswerte Bücher
in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Heute Freitag
d. 30. September
HUXSTR. 123

Weine und Spirituosen
Groß- und Kleinverkauf

Georg H. Busch
Fernsprecher 22482 Huxstraße 123

Zigarren
eigene Fabrik
aus gute Tabake
C. Wittfool
Übere Huxstrasse 18

Heines
billige Bezugsquelle für gute
Möbel
Teilszahl. gestattet
Ab Lager. Kein Laden.
Depenaub.

Margarine Marke Teebutter
im Gebrauch v. Meiereibutter u. zu unterscheiden
90 1/2

Eggh gute Tafelmargarine 70 1/2
J. R. gute Kochmargarine 60 1/2
L. Kuywatt, Kronsford, Allee 29.

Jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr
Eimerbier
H. Bade.

Kaufen Sie bitte sofort, da nächste Woche Ziehung!

Wohlfahrt-Wert-Lotterie
Ziehung bestimmt 5. Oktober
Hauptgewinne:

- 1 Landhaus, schlüsselfertig mit lebendem Inventar Wert Rm. 30 000
- 1 Horch-Kabriolet 8 Zyl. 16 500
- 1 Bierzimmer-Einrichtung 7 500
- 1 Motorboot mit Verdeck 4 500
- 1 Feurich-Flügel 2 800
- 1 Klein-Auto, Hanomag 2 300
- 1 Schwer-Motorrad 2 100
- 1 Piano 1 500

und viele andere Gewinne

Los 50 Pfg. Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme teurer!

- 20 Lose mit Liste und Porto = 10 Rm.
- 40 Lose mit Liste und Porto = 20 Rm.
- 105 Lose mit Liste und Porto = 50 Rm.

verkauft auch nach auswärts unter Nachnahme die Lotterie-Hauptbetriebsstelle:

Hermann Kersten
Huxstraße 8 Lübeck Huxstraße 8

! Beachten Sie bitte meine Lotterie-Kelame an sämtlichen Anschlagstelen in Lübeck und Travemünde !

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Soz. Partei. Parteiverammlung am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Sehr wichtige Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zum Gemeinderat, Stadtrat und Landesauschuss. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Cl. Sibbersdorf bei Pissau. Wegweiserung. Während die Wege selbst hier, namentlich auch durch die Tätigkeit des Herrn Böck, in gutem Zustande sind, spotten die Wegweiser jeder Beschreibung. Zumindest ist die Schrift unleserlich geworden, meist aber sind die Zeiger ganz oder halb abgebrochen, und so stehen die Pfade da als eine Verhöhnung der Wanderer. Bei der letzten Instandsetzung der Wegweiser des Landessteils hat man unsere Götter vollständig vergessen, man glaubt wohl, hieher komme niemand. Dabei ist Sibbersdorf, auf dem Wege Ulfes-Rasseborfer Tannen, am schönen Sibbersdorfer See gelegen, durchaus des Ansehens wert.

Lauenburg

Rahburg. Der neue Landrat. In der Sitzung des Kreistages wurde mit sämtlichen Stimmen beschlossen, den bisherigen kommissarischen Landrat Dr. Voigt dem preussischen Minister des Innern zur Verpfändung des Kreises vorzuschlagen. — Soviel wir wissen, gehört Dr. Voigt der Volkspartei an. Er setzte sich seinerzeit aus gegebenem Anlaß sehr energisch für die Beflaggung der Reichsflaggen ein.

Möln. Stahlhelm, Jungtürk, Kampfgesellen und Kriegervereine aller Schattierungen mit ihren in enger Gemeinschaft stehenden Männer-Gesang- und Turnvereinen rüsten aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten zu einer Feier. Als Festredner ist das Staatsoberhaupt, Herr Bürgermeister Dr. Wolff, vorgesehen. Sieht man das inhaltlich dürftige Programm durch, erhält man einen Vorgeschmack des Kommenden. Um der Veranstaltung nach außen hin das richtige Gepräge zu geben, sind die Einwohner gebeten, an diesem Tage recht zahlreich (Schwarz-Weiß-Rot?) zu flaggen. Ebenfalls bittet man, abends die Fenster reich zu illuminieren, und hofft so, dem durch die Straßen ziehenden Fackelzug treuheitsvoller Männer eine würdige Einrahmung zu geben. Friederix Rex und ähnliche Märsche, sowie die auf dem Bauhof und auf der Festscheibe im Colosseum vorgesehenen Ansprachen von Stahlhelmen werden in Verbindung mit den üblichen Hilfsmitteln Begeisterung auslösen. Die Regie klappt — der Stahlhelmmusik kann vor sich gehen.

Hansestädte

Hamburg. Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. In der Nacht zum Donnerstag ist der von Capablanca kommende französische Dampfer „Louis Mercier“ in der Ebmündung mit einem Bremer Fischdampfer zusammengestoßen. Der Fischdampfer ging sofort unter, doch konnte die Mannschaft gerettet und in Cuxhaven an Land gesetzt werden. Das französische Schiff mußte schwer beschädigt in den Hamburger Hafen eingeschleppt werden.

Hamburg. Die Familientragödie am Hammerdeich. Wie gestern bereits ausgeführt, hat das Ehepaar Just in der Nacht zum 23. April dieses Jahres das Leben ihrer beiden Kinder durch Gift beendet. Die Frau erklärte in der Schwurgerichtsverhandlung, sie sei von jeher mit einer pessimistischen Lebensanschauung belastet gewesen, zu der sie allmählich gekommen war. Zur Erklärung der in der Wohnung vorgefundenen großen Unordnung und des grauenvollen Schmutzes gab sie an, daß sie von jeher wenig Neigung zur Hausarbeit gehabt habe. Für ihre Kinder habe sie stets gesorgt mit Frucht, Milch und Brot. Sie gab zu, daß die Wohnung durch Schmutz zugrunde gerichtet war, sie halte sich für das Geschäftliche besser geeignet als

für das Hauswirtschaftliche. Ihr Mann hingegen sei für selbständige Geschäftsführung der Allernüchternste. Doch sei er ein herzenguter Vater seiner Kinder gewesen und habe immer für die Familie, wie für sich selbst, gesorgt. Sie habe lieber mit den Kindern Zigeunertänze aufgeführt, statt sich um den Haushalt zu kümmern. Einen Selbstmordversuch habe sie auch schon gemacht, er aber hatte das Gift fortgenommen. Sie habe stets ein gewisses starkes Schuldgefühl mit sich herumgetragen, weil sie alles im Haus verkommen ließ, weil sie ihrem Manne die „bürgerliche Geborgenheit“ schuldig blieb. Von jenem furchtbaren Abend habe sie nur noch schwache Bilder im Gedächtnis, der innere Zusammenhang fehle. Sie könnte die Tat auch heute nicht ermahnen, da sie sich in furchtbarer seelischer Depression befinden habe. Sie habe immer gefühlt, daß sie nicht die moralische Berechtigung habe, die Kinder mit in den Tod zu nehmen. Aber er bestand darauf, je mehr sie ihn bat, es nicht zu tun. Er ging vorher in ein Kino. Sie holte ihn ab. Als sie zu Hause ankam, rührte er Cyankali und Morphium in Wasser an und ging, während sie auf den Stuhl sank, damit in die Schlafkammer, wachte die Kinder und flüchtete ihnen das Gift mit dem Eßlöffel ein. Da sie sah, daß es ernst wurde, ging sie ihm nach, denn ohne ihn wollte sie nicht leben. „Bleib draußen“, rief er ihr zu. Als sie hinein wollte, kam er, verstört aussehend, heraus. Beide gingen dann ins Schlafzimmer und sahen die toten Kinder mit Schaum vor dem Munde. Er goß dann den Rest Gift in ein Glas, gefüllt mit Wein, von dem sie beide tranken. Bei ihr stellten sich Schmerzen im Leib, Herzklopfen und Lähmung in den Gliedern ein. Als die Lähmung wieder wich, eilte sie auf die Straße, um Selbstmord in der Bille zu begehen. Sie fiel dabei auf einen Stein, das Wasser war nicht tief genug. Die Luft zum Leben erwachte von neuem; so schrie sie um Hilfe. Zwei Arbeiter holten sie wieder heraus. Als der Mann aus dem Gefängnis erwachte und seine Frau nicht mehr vorfand, hing er sich an seinen Hosenträger auf. Da diese jedoch rissen, eilte er auf die Straße, irrite in den Schrebergärten von Horn ziellos umher, bis man ihn abends in der Süderstraße erkannte und verhaftete. Mit dem nach der Vernehmung der Angeklagten von Dr. Kautenberg erstatteten ärztlichen Gutachten war weder der Oberstaatsanwalt noch die Verteidigung, noch das Gericht zufrieden. Jede Partei wollte ein Gutachten haben, wie sie es wünschte. Nach langer Beratung kam das Gericht zu dem Beschluß, ein Obergutachten einzufordern. Die Verhandlung wurde deshalb um einige Wochen ausgesetzt.

Rundfunk

Berlin-Buenos Aires

Die kürzlich stattgefundenen Vorführung einer drahtlosen Telephonie von Berlin nach Buenos Aires mittels eines von der Telefunken-Gesellschaft gebauten Kurzwellensenders hat in Deutschland und im europäischen Ausland großes Aufsehen und Bewunderung erregt. Welchen Erfolg die Vorführung auch in Argentinien gehabt hat, zeigt folgendes Telegramm aus Buenos Aires: „Presse veröffentlicht ausführlich begeisterte Artikel, schreibt teilweise, daß die Klarheit der Sprache besser als bei Telefonverbindung auf Leitung innerhalb Buenos Aires war.“

Nur zu leicht ist der Mensch der heutigen hastenden und schnelllebigen Zeit geneigt, den technischen Fortschritt von heute, den er gestern noch für unmöglich hielt, morgen schon als selbstverständlich hinzunehmen. Wer wundert sich heute noch über die Leistungen des Rundfunks? Dabei sind beide — Rundfunk und transozeanische Verständigung auf kurzen Wellen — Kinder der letzten drei, vier Jahre. In den Begrüßungsworten, die Graf Arco von Berlin aus an die Hörer in Buenos Aires richtete, erwähnte er die Entwicklung, die die drahtlose Telegraphie bis heute in den 30 Jahren ihres Bestehens gemacht hat. Wenn jeder Leser auch nicht wie Graf Arco, der Pionier der drahtlosen Telegraphie, auf 30 Jahre Entwicklung zurückblicken vermag, so werden wir doch alle uns deutlich des Wertes und Wachsens dieser beiden jungen Zweige der drahtlosen Technik, Ueberseeverkehr und Rundfunk, entsinnen können. Ein paar Daten über den transozeanischen Verkehr auf kurzen Wellen, dessen Entwicklung sich nicht ganz so augenfällig wie die des Rundfunks abgezeichnet hat, seien kurz erwähnt:

Etwa im Jahre 1920 fand man, daß von Amateuren betriebene Kurzwellensender kleinerer Leistung, die in der Nähe nur geringe Reichweiten hatten, wieder in sehr großen Entfernungen zu hören waren. Die großen funktionsfähigen Gesellschaften begannen sofort, diese Erscheinung gründlich zu studieren, um sie dem kommerziellen Verkehr nutzbar zu machen. Die erste Gesellschaft, die die kurzen Wellen für einen wirklich praktischen, regelmäßigen überseeischen Verkehr ausnutzte, war die Telefunken-Gesellschaft. Ihre Tochtergesellschaft, die Transradio N.G., setzte am 1. Juni 1924 in Kauen einen 1 km-Röhrensender mit zunächst 90 Meter Wellenlänge für den Verkehr nach Buenos Aires ein. Die damit gemachten günstigen Erfahrungen gaben die Veranlassung zum Bau weiterer, immer mehr vervollkommener Kurzwellensender. Die Erfahrung hatte inzwischen gelehrt, daß Wellenlängen zwischen 10 und 30 Meter für den transozeanischen Verkehr am günstigsten sind, und daß man die Schwierigkeiten, die sich den kurzen Wellen durch atmosphärische und klimatische Verhältnisse und durch den Wechsel von Tag und Nacht entgegenstellen, durch Wahl geeigneter Wellen herabmindern und sogar ganz ausschalten kann.

Heute befinden sich in Kauen 5 Kurzwellensender, die den Verkehr mit Buenos Aires, Rio de Janeiro, New York, Malabar auf Java, Peking, Manila neben oder in Ergänzung der Langwellen-Maschinen der Kauen herstellen. Diese Kurzwellensender, welche die Großstation ergänzen, haben nichts mehr mit den einfachen Amateurländern gemein, die ehemals den Anstoß zur kommerziellen Ausnutzung der kurzen Wellen gegeben haben. Es sind recht komplizierte und kostspielige Anlagen, von denen ein außerordentlich hohes Maß an Genauigkeit in Bezug auf konstante Wellenlänge, hohe Telegraphiergeschwindigkeit und dementsprechende Energie und Ausstrahlung verlangt wird. Die Konstantz der Wellenlänge wird durch Kristall-Steuerung erreicht. Der Kristall liegt in der untersten Sendeschleife, an die sich dann eine Reihe weiterer Verstärkerstufen in Kaskadenschaltung anschließen.

Der Sender, über den die Ansprache nach Buenos Aires geleitet wurde, ist ein 20-m-Röhrensender mit zwei wassergetriebenen Telefunkenröhren, der von einer Gleichrichteranlage mit 6 Gleichrichteröhren gespeist wird. Er arbeitete mit den Wellenlängen 14,9 Meter und 17,38 Meter. Als Antenne wurde eine Strahlantenne verwendet, also eine Antenne, die die Wellen in der gewünschten Richtung ausstrahlt. Die Ansprachen fanden in einem Hause im Herzen Berlins statt, d. h. der Sender wurde nicht unmittelbar, sondern über die gewöhnlichen Fernsprecheinrichtungen, die über ein Kabel von Berlin nach Kauen führten, besprochen. Ebenso wurde in Buenos Aires das aufgenommene Gespräch von der Empfangsstation Villa Elisa über Kabelleitungen nach Buenos Aires und von dort über die Fernsprecheinrichtungen zu den Hörern in ein Gebäude mitten in der Stadt geleitet. Damit ist die Forderung, daß man vom Telephonapparat seiner Wohnung nicht nur, wie schon heute, nach allen Orten unseres Kontinents, sondern auch nach überseeischen Großstädten eine gute Sprechverbindung erhalten kann, technisch gelöst.

Während die kommerziellen Kurzwellensender bisher nur zur Uebermittlung von Morsezeichen, d. h. für den Telegraphieverkehr, eingesetzt waren, hat die oben erwähnte Vorführung bewiesen, wie brauchbar und mit welchem Erfolge sie auch für den telephonischen Verkehr in weite Fernen verwendet werden können. Der sicher in kurzer Zeit zur praktischen Einführung kommende Bild- und Ton-Verkehr stützt sich auf diese Sender und wird mit ihnen eine Uebertragungsgewindigkeit und — da es sich um Hochfrequenz-Übertragung handelt — eine Fehlerfreiheit der Nachrichtenmittel ergeben, wie sie bisher noch nicht erreicht worden sind.

Radiounterricht in Schulen. In zwölf dänischen Schulen wird ab 1. Oktober Unterricht per Radio eingeführt, und zwar vorläufig probeweise für drei Monate. Man hat sowohl Volksschulen wie Mittelschulen mit Radioempfängern versehen. Die Möglichkeit und Nützlichkeit eines Radiounterrichtes soll an den älteren Schülern erprobt werden. Als Fächer sind Vorträge aus der dänischen Geschichte und Literaturgeschichte und Vorlesungen dänischer Klassiker, so Oehlenschlägers, vorgesehen, ferner Sprachunterricht, und zwar Deutsch und Englisch. Auch die Vermittlung von Musikvorträgen mit erläuterndem Kommentar per Radio ist geplant. Für die Vorlesungen und Musikdarbietungen sind erstklassige Künstler gewonnen worden.

Der Freiheitsdichter Wilhelm Müller

Zu seinem 100. Todestag

Wer für die Freiheit kämpft und fällt, des Ruhm wird blühend sein,
Solange frei die Winde noch durch freie Lüfte wehn,
Solange frei der Bäume Laub noch rauscht im grünen Wald,
Solang' des Stromes Woge noch frei nach dem Meere wallt.

Obwohl Wilhelm Müller erst an der Schwelle des vier- unddreißigsten Jahres stand, als ihn am 30. September 1827 in seiner Vaterstadt Dessau jäher Tod ereilte, hinterließ er einen ganzen Schrein voll Lyrik. Das meiste davon war über den Leisten des Volksliedes geschlagen, und manches wie „Am Brunnen vor dem Tore“ oder „Das Wandern ist des Müllers Lust“ lebt bis auf diesen Tag als Volkslied weiter. Aber den dauernden Lorbeer reichte dem Poeten, gewappnet und bewehrt, die politische Muse. Wilhelm Müller war und ist der Dichter der „Griechenlieder“, was immer an zingenden Kräften im deutschen Philhellenismus steckte, bei ihm wurde es Rhythmus und Reim.

Als 1804 die Serben den Verzweiflungskampf gegen ihre osmanischen Herren begannen, hörte Europa kaum hin; der Kanonen Donner der napoleonischen Epoche überdröhnte die Flintenstöße in den Balkanbergen. Ganz anderen Widerhall weckte ein halbes Menschenalter später die Erhebung der Griechen, da der Erdbeil seit 1815 stumm und tot dalag. Aller Eiden und Eiden rührte sich die Griechenschwärmerei, der Philhellenismus, der für die einen als ein geistiger Kreuzzug gegen den Islam religiös verbrämt war, für die anderen der Liebe zum antiken Hellas entsprang. Aber zuallererst war die philhellenische Internationale, an deren Spitze der Genfer Bankier Egnard stand, eine politische, eine liberale Bewegung des vorwärtigen Bürgeriums. Die Hochs, die auf die Freiheit Griechenlands ausgebracht wurden, galten überall um so mehr der eigenen Freiheit, als sich der Hezenmeister der europäischen Reaktion, Metternich, mit ihm die „Heilige Allianz“, aber auch die anderen Regierungen im Namen der „Ordnung“ für die „Sanktionen“ der Türkenherrschaft gegen die freien griechischen „Rebellen“ einsetzten. Unter der Maske des Philhellenismus verbarg sich mit Vorträgen, Geldsammlungen und Beredsamkeiten, also mit Agitation und Organisation ein wichtiges Glied des bürgerlichen Klassenkampfes gegen Absolutismus und Feudalismus.

ler. Wohl schwang auch der religiöse und klassische Ton in seiner Dichtung mit, aber selbst die alte Kunst von Hellas predigte ihm für die Völker die eine und erste Lehre: Frei sein! Denn ob der Herr Hofbibliothekar und Hofrat auch kein jakobinisches Gemüt war, lebte doch auf dem Grunde seiner Seele die Erinnerung an das Jahr 1813, da er als freiwilliger Jäger ins Feld gezogen war, und der Groll, daß nachher Fürstenlaune die schöne Begeisterung des Volkes so schmählich vertan hatte. Der schwarz-rot-goldenen Bürgerschaft gehörte er nicht an, aber er stand im Verdacht, ihre Gedanken zu teilen. In der Tat befang er in Trübsal die Freiheit, die sich in des Wirtes Keller flüchten mußte:

Wird auch die Freiheit vogelfrei
Hier oben wohl genannt,
Da unten hat die Sultanei
Sie noch nicht weggedannt.

Den Bodensatz des Glases brachte er, den trüben Obfiktanten vom Orden des „Iznag“ und höhnte in Stachelversen den Adels-hochmut, der sich im Vormärz besonders blähte:

Wappen lieh die edle Dame in des Säuglings Windeln
nähen,
Und das Kind starb an Verstopfung, eh' es noch sein
Schilb gesehen.
Lernt daraus, wieviel es heiße, adelig geboren sein!
Nur aus noblem Bauchinstinkt hielt das Kind den Adel
rein.

Aber erst in den „Griechenliedern“, die er wie Flugblätter in losen Heften hinauswarf, ließ Müller seinen Freiheitsdrang breit und frei dahinströmen. Den Bütteln der Demagogie war das fürwahr eine unerkaufliche Gyrif, in der sich alles auf Freiheit zu reimen schien. Man brauchte gar nicht erst zu den von der Zensur unterdrückten Stücken zu greifen, in denen mit Metternichs Janulus Genz abgerechnet ward:

Du, der mit deiner Politik du drehst die Beweise,
Daß man die Menschheit würgen kann auf legitime
Weise!

Auch sonst konnte es bedenkliche allgemeine Weisheit sein: „Hoff auf keines Herren Hilfe gegen eines Herren Prohn!“ Nicht der Tyrann auf der Balkanhalbinsel allein brauchte es zu gelten:

Und alles, was uns fesselt, und alles, was uns drückt,
Was Einen nur bestümmert, was Einen nur entzückt,
Wir werfen's in das Feuer, wir senken's in die Glut,
Die wagt durch alle Herzen in einer heiligen Glut.

und auch anderen näheren Machtshabern als den türkischen Paschas flog der Handschuh vor die Füße:

Nun rotet euch zusammen nur, ihr Sklaven und ihr
Herrn!
Ihr Soldnerhorden, zieht heran, heran von nah und
fern!
Wir stehen bei Thermopylae; wir stehen Mann für
Mann,
Zu zeigen euch, was Freiheit ist, was Freiheit will
und kann.

Die einen wie die anderen verstanden denn diese Flammenschrift an der Wand. Verbieten die meisten Regierungen des deutschen Bundes für sorglich ihren Untertanen den Kauf der „Griechenlieder“, so kürzte sich besonders das politisch erwachte Geschlecht der vierziger Jahre mit Begeisterung auf diese Freiheitsdichtung. Mit Zug und Recht. Denn wenn von den Feilschern, oft leeren Weim- und Wanderstrophen des Poeten eine Linie zu der Hugensteybenlyrik der Baumhach und Julius Wolff führt, so leitet eine andere Gade von seinem Thermopylae zu den Märzbarrikaden. Wie der Philhellenismus ein erstes Vorbild der Revolution von 1848 war, kann sein Sänger Wilhelm Müller als Vorläufer Ferdinand Freiligraths gelten. Hermann Wendel.

STK. Fischfang durch Elektrizität. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen stellte in einem 500 Meter langen und 50 Meter breiten Fischzuchtteich Versuche an, um die gemalten Fischbestände einzufangen. Am Grunde des Teiches wurde ein blankes Kupferseil gelegt, das mit einem eben solchen an Schwämmern besetzten auf dem Seepegel ruhenden verbunden war. Durch einen fahrbaren Transformator mit der Ueberlandleitung verbunden, erzeugte man eine Spannung von 380 Volt und eine Stromstärke von 40 bis 80 Ampere zwischen den Drähten. Dieses elektrische Feld wurde langsam über den Teich bewegt, hinter dem schwimmenden Seil folgten Fische. Sofort nach Einschaltung des Stromes kamen die Fische an die Oberfläche und konnten leicht gefangen werden, da sie bei einem Abstand von 5 Meter zum elektrischen Feld betäubt wurden. Die wieder ausgetretenen Fische erholten sich jedoch rasch. Das elektrische Fangverfahren ermöglicht es auch, nicht ablaßbare Zuchtteiche von Ungeziefer und Schädlingen zu reinigen, indem man die Fische von diesen trennt.

Radiounterricht für die niederländische Binnen-schiffahrt wird auch im kommenden Winter wieder von dem Radio-Ausschuß des Binnen-schiffahrt-Unterrichtsfonds erteilt werden. Dieser Unterricht wird sich namentlich auf Fischzogen der Binnen-schiffahrt beziehen; so sollen Rheinfahrer, Befrachter usw. durch berufene Sachverständige behandelt werden.

Tom

Die Geschichte des Zimmerkellners

Eigentlich hieß er von zu Hause aus — Anton. Aber hier in dieser großen Hafenstadt nannte man ihn Tom. Tom! ganz hübsch, klingt schön — aber wer ist denn dieser Tom? Er ist ein Zimmerkellner. Im Commercial-Hotel. Das liegt am Hafen. Hat einen schönen Blick auf die grüne See. Drunten an der Hafenuferstraße wird es gelb, Herbst! Goldengelb schillert es in den alten Kastanienbäumen. Fällt auch schon viel Regen, Herbst! Und der Wind läßt aus dem Grün der See weiße Arme und weiße Nacken hier und dort aufsteigen, sind die Glieder der schwimmenden Sturmzüge.

Die Hafenanlagen. Docks, Piers, Kais. Und die vielen bunten Flaggen aus halber Welt. Und die hohen Speicher, wie Türme einige, die Korn-Silos, die Petroleum-Tanks. Und drüben an der Bucht die Werftanlagen. Steht der Wind von dort her, dann hörst du den ganzen Tag über Stahl auf Stahl hämmern, das Geräusch und Gebolze und Verplatten. Aus hohen Eifen steigt schwarz die seufzende Seele der modernen Titanen auf, der Werftarbeiter vor Feuer und Umboß und Schweißgebläse. Seufzend in Zwang einer harten wirtschaftlichen Fron. Und Tom? Ist der denn freier? Freier, als drüben die Titanen der Werft? Als die Nietler, Schmiede und Maschinenbauer? Nein, nein, sage ich, auch der Tom ist nicht frei. Steht er manchmal auch droben am Balkon des Commercial-Hotels und schaut auf die grünliche See und aufs goldgelbe Gefräusel der herbstlichen Kastanienbäume — so ist er aber dennoch unfrei, sehr unfrei sogar. Vierzehn Stunden Arbeit des Tages! Das ist aber wirklich doch allerhand. In unserer Zeit, wo die Hand- und Kopfarbeiter um den Achtstundentag heiß ringen, in jeglichem Lande.

Jaha! das ist so mit dem Tom. Morgens um sieben beginnt sein Tag. Da trägt er die ersten Frühstücke in die Zimmer der Gäste hinauf. Und das Gelaufe und das Gespringe und das Geschleppe geht durch den ganzen Tag hin! bis nachmittags zwei Uhr. Nun hat Tom drei Stunden frei. Er schläft dann wohl, aufgeregt zwar — bei den überanstrengten Nerven garnicht anders möglich! Oder er liest ein Buch. Oder er geht am Hafen spazieren. Aber Punkt fünf Uhr nachmittags muß Freund Tom wieder in Dienst sein: Zimmerkellner im Commercial-Hotel! Und der Dienst geht dann durch bis Witternacht. Fremde kommen und gehen. Mit der Fähre Reisende — von oder nach Nordland. Und die fremden Schiffsleute, die Kapitäne! die wohnen bei Tom im Hotel, wohl aus Tradition, oder wegen des Namens: Commercial-Hotel oder gar wegen Tom selbst? Denn — ich will's gerne verraten — der Tom spricht ein halbes Duzend Sprachen. Und — der Verdienst? Wäre nicht mal übel, aber was nützt der gute Verdienst, wenn du deine Gesundheit ruiniert? Und das tut der Tom. Er ist bleich und zappelig.

Und die Gewerkschaft? Stimmt, jawohl, das ist wahr. Der Tom — war! — auch schon im Gewerkschaftshaus, er hat sich dort bei seinen Interessvertretern zum reizen Hotelverband angemeldet, er hat berichtet — vierzehn Stunden Arbeit. Er wollte auch mal fort. Aber wenn der Verdienst doch gut ist? Und dem antragenden Gewerkschaftsbeamten hatte der Hotelbesitzer händeringend erklärt: Ei, gewiß doch, mein Herr, ich sehe das ein, ich will auch noch 'nen zweiten Zimmerkellner anstellen, aber! Sie verstehen, Leute mit Sprachkenntnissen sind schwer zu haben. Und solche erst, wie mein Tom — die finden Sie nicht mal mit der Radiolampe. Ich habe die Ehre! Und Schluß. Punktum. Und es blieb beim Alten. Der Tom schafft täglich seine vierzehn Stunden.

Aber der Tom hat mit der Faust des Jernes auf die Platte seines Herzes gestrichelt — und gedonnert: Ich gehe, ich kündige, und dann blieb er doch nochmal vier Wochen. —

Kühig, läßt jetzt die Planerei sein. Geschäft geht los. Die Fähre ist angekommen. Und mit Autos und mit Omnibussen und mit Elektrizischen rollen die Gäste vors Hotel. Fast alles Nordländer, die parkieren finnisch und schwedisch und norwegisch und dänisch und läppisch und estonisch. Interessant! Aber nicht dir, Tom! spränge, tanze, wirble — hast du keine tausend Beine? Der Prinzipal schreit unten: Tom — Tom! Madame schreit droben: Tom — Tom! Das Zimmermädchen rüft vom Mittelbau: Tom — Tomchen! Und die Gäste rufen: Tom, Tom, Tom! Tom ist Trumpf im Hotel, aber kein Trumpf — der gewinnt, sondern ein Trumpf, auf den alle Welt herarrt. Ihr versteht mich schon: Freunde! bildlich gesprochen.

Und Gäste aus Holland sind da: Holländer mit breiten Käsegesichtern. Und Engländer sind da: die mit den kalten spitzen Augen. Und der Tom wird mit allen fertig. Er serviert dem dänischen Butterhändler seinen Kaffeeputsch auf Zimmer Nr. 13. Und dem Stockholmskaufmann aus Bergen bringt er sein Björn-Steat auf Zimmer Nr. 14.

Und heute wehen im Hafen die Stars and Stripes. Kam ein Yankee eingelaufen, aus Kenosha, mit Minnesota-Weizen. Und abends kommt der Yankee-Kapitän ins Hotel mit seiner Frau. Ein hübsches kleines Mädchen — die Frau Kapitän, ich habe, daß sie kein Englisch kann, aber gut Plattdeutsch. Woher? Zimmer Nr. 100.

Und dann war ein Erzschiff eingelaufen, ein Schiff aus Brasilien, mit hochprozentigem Eisenstein. Der Capitanos an Land. Wohnt im Commercial-Hotel, beim Tom, mit seiner schwarzen Köchin: Frau Capitanos Pappadoppoli. Klunk, Tom! Serviere du noch, aufs Zimmer hinauf, wenn es auch schon Ihre vierundzwanzig und sieben Minuten ist. Carachos! ruft der Capitanos aus Rio: Einen gebratenen Bove herauf, einen Ochsen, für meine schwarze Frau. Die aber grinst über das lustige breite Lachselgefißt: Ich für mein Teil, ich habe ja en kleinen Ochsen — und sie zieht ihren Abendgemahl ins Zimmer Nr. 99. Tagsüber kocht Frau Capitanos an Bord. Aber nur für die Messe, für die Herren Offiziere — und natürlich für den Bordgeleitren: den onorevole Senor Capitanos.

Ein anderer Tag kam eine Ladung Mais in den Hafen. Sünder gelber Mais aus Argentinien, aus Bahia Blanca. Der Dampf mit der blaueigenen Flagge, zwölftausend Tons Ladung. Aber der erste Ingenieur, auf deutsch: Obermaschinenist! der ist krank, hat Fieber, er wohnt im Commercial-Hotel. Schwarzes Fieber, gelbes Fieber, blaues Fieber? Tom! Springe du treppauf, treppab, wenn's geht, fahre du auch mal mit dem Lift. Und der Tom kurtiert den kranken Mann aus der Fremde halb gesund, mit Aquaviten, Danziger Goldgewässern, Griechischer Mastika, Scotch Whisky, Gin, Rum, Wutzky — und — heilem Wasser. Tom! Tom! Du hättest Arzt werden sollen. Wie klingt dies: „Doktor Tom Seestrand?“

Sei ruhig, laß die Fopperei sein, Tom ist müde. Und morgen kommt ein König. Ein König? Uijeh, wer denn? Jrgend 'ne nordische oder nördliche Majestät. Und Herr Prinzipal steht beim Tom, er lächelt scharmant, und er gibt ihm ein Bündel Tuch: Hängen Sie das bitte morgen früh gleich hinaus, Tom! Wir flaggen für die ankommende Majestät. — Tom sagt nicht ja und nicht nein, ihm schwant nichts Gutes. Und richtig war das 'ne Flagge: „Dir wollen wir treu ergeben sein“: Schwarzweißrot! Unter dieser Flagge ging Deutschland zugrunde. Aber ist Tom nicht Republikaner? Und heute abend noch springt unser Tom zum Gewerkschaftshaus. Und als er wieder heimging, da tug er was unterm Arm, in Papier, sah aus — wie 'n Kind in Windeln. Aber es jähre nicht. Doch der Tom schien dieses Kindchen zu lieben — am nächsten Morgen in aller Frühe hatte er es schon im Arm — er wickelte es aus den Windeln heraus — und dann — und dann —, O Tom! Das hast du sein gemacht, das war herrlich — als die nordische oder die nördliche Majestät vors Hotel anfuhr — da wehte droben vom Balkon herab Deutschlands echtes Panier, die Flagge Schwarzrotgold! Das war kein Tom, Frei Heil!

Und dann? Dann war Tom entlassen. Der Prinzipal schraubte die Hut — wie ein Rhinoceros: Mein Haus so zu schänden! Sei mir verzeihen Kaiser, Könige und Kapitäne. Ich halte zur Tradition! — Kurz und schlecht: Tom, der rote Zimmerkellner, der Sozialist und Republikaner, liegt auf der Straße. Entlassen! Zwar im Lohn und für Kost und Logis auf vierzehn Tage im voraus bezahlt. Aber immerhin — ohne Arbeit!

Und ich frage nun, liebe Kollegen und werke Republikaner, wo bringen wir denn jetzt unsern Tom unter? Oh, Kleinigkeit! Im Auswärtigen Amt! er spricht doch ein halbes Duzend Sprachen und er ist schwarzrotgold. Na, Tom! Dann mal viel Glück. Vielleicht wirft du noch Geandter in Honduras? Oder gar in Honolulu???

Mag Dorin.

Ein Prager Idyll

Von Ignaz Hermann

Vor einem kleinen gelben Häuschen, daß in einem schmalen Gäßchen des Prager Podskali steht, und durch welches man in ein eben so schmales rund um die Dreifaltigkeitskirche führenden Gäßchen gelangt, blieb während einer schwülen Sommernacht ein junger Mann stehen, der schon seit geraumer Zeit längs des Moldau-Ufers spazieren gegangen war; er betrachtete mit schmerzlichen Blicken die silbernen Wellen des Wassers und horchte mit scharfem empfindsamem Ohre jenem eigentümlichen Losen des Wehres zu, das während einer stillen Sommernacht so weithin vernehmbar ist. Der Jüngling hielt in der Hand einen gelben, ja beinahe braun gewordenen Strohhut festgeklemmt und mit der Rechten zapfte er an den zarten Fasern seines geteilten Flegensbarthes, mit welchem man Teufel oder Faune zu malen pflegt.

Der Vollmond beleuchtete das schmauchende Antlitz des jungen Menschen, und dies um so härter, wenn er von Zeit zu Zeit zum Monde — erblickte. Er machte beinahe den Eindruck, als ob er mit dem Vollmonde ein Gespräch beginnen wollte, aber plötzlich senkte er wieder sein Haupt und schweig weiterhin. Der Mond schmiegt selbstredend auch.

Endlich sagte der Jüngling, wie es schien, doch einen Entschluß, denn er setzte sich den Hut auf den Kopf und bog in jenes Gäßchen mit dem schmalen gelben Häuschen ein. Hier blieb er stehen. Das Häuschen hatte zwei kleine Fenster im Parterre, zwei im Stockwerk und alle diese Fensterchen standen offen. Ueber den Fensterrahmen war eine Traufe. Darüber ein Schindeldach, aus dem ein schiefes, durch den Zahn der Zeit und starke Winde allmählich deformiertes Dachfenster herausguckte.

Der junge Mann blickte noch einmal zum Monde empor, als ob er ihn um Rat fragen wollte, vielleicht bemerkte er, daß der Mond blagelte, — und deshalb war er mit seinem Entschluß fertig. Jaghaft klopfte unser Jüngling auf den Rahmen des ge-

öffneten Fensters. Nichts rührte sich. Der junge Mann klopfte noch einmal. Wieder nichts. Der junge Mann klopfte ein drittes Mal. — Jetzt ließ sich im Stübchen ein Geräusch, ein paar leichte Schritte vernehmen. — Und aus dem Fenster deutete sich zur Hälfte ein Mädchen.

„Um Gottes willen, ich bitte dich, Wenzl, weshalb gehst du nicht schlafen?“

„Mariechen,“ seufzte der Jüngling, „bist du böse?“

„Das weißt du ja, deinetwegen.“

„Aber so sag mir doch, bist du böse?“

„Ich habe keine Zeit, böse zu sein, du Tropf du!“

Wenzl überhörte entweder diesen „Tropf“ oder hielt eine Korrektur für überflüssig.

Schweigend vergrub er alle fünf Finger seiner Rechten in seinen kastanienbraunen, zerzausten Haaren, und sah halb vom Fenster wegwendend, doch die seine schmachtenden Blicke in das staubige Pflaster.

Das Mädchen blickte ihn ungeduldig an, und als es ihr zu lange dauerte, tippte sie mit dem Zeigefinger auf die Schulter des Jünglings und begann zu schelten:

„Schau Wenzl, daß du schlafen gehst! Es ist elf Uhr und morgen machst du dann blau!“

Der Jüngling wandte sich zum Mädchen und sprach flehentlich:

„Wenn du nicht böse bist, Mariechen, also gib mir einen Kuß!“

Das Mädchen stützte sich in die Hüften.

„Ei, ei, eine Kuß! Geh du um den Kuß dorthin, wo du den ganzen Abend gekumpt hast, du Schwamm du!“

Schwamm war ganz zutreffend, denn ein Schwamm zieht gut. Versteht man das?

Aber der Jüngling, als ob er diese entschiedene Antwort nicht hören würde, bittet weiter:

„Mariechen, gib mir einen Kuß!“

„Hörh, Wenzl,“ sprach das Mädchen wieder, wenn du nach einem Bummel bist und Luft auf einen Kuß hast, — ich habe keine — das Faß reicht aus dir! Geh vom Fenster weg, damit ich schliefen kann und schlafen geh!“

„Mariechen, gib mir einen Kuß!“ bittet jetzt der Jüngling schon mit weinerlicher, klagender Stimme. „Oder ich springe ins Wasser!“

„Natürlich, du würdest die Karpfen schon anlocken,“ verpotete ihn das Mädchen. „Die würden dich ja abschlecken.“

„Mariechen, gib mir einen Ku—Ku—Ku—Ku!“ und unfer sich brüllt es wahrhaftig.

Da erschallt aus dem Fenster im Stockwerk oben eine Stimme, als ob sie durch Ausschalen dringen würde, eine Stimme, als ob sie die Bohlen zerfagen würde, eine Stimme, als ob sie eine Säge schleifen würde:

„Moor die, Mariechen, no geben's ihm einen Kuß, damit ich schlafaaßen kann.“

Und im Fenster erscheint ein struppiger Kopf mit roter Nase und roten Borsten unter derselben.

Das Fenster im Erdgeschloß erlischt. Wenzl packt sich bei der Nase und tockelt von dannen.

„Moorchen Sie,“ poltert ihm eine Stimme vom Stockwerk hinterdrein, „horchen Sie, wenn Sie just ohne Kuß nicht schlafen gehen können, kommen Sie heeere; ich geb' Ihnen eventuell auch zwei.“

Die Stiefelkette Wenzl's erklingt melancholisch in der Richtung gegen das Gnaustloster und der Mond leuchtet weiter herunter, als ob nichts weiter geschehen wäre.

Ich du meine Dögle!

(Autorisierte Uebersetzung von J. Reismann.)

Das neue Brennstoffzeitalter ab 1927

Noch in diesem Jahr wird aus dem Leunawerk die stoffige Kohle zu rinnen beginnen. Sie wird durch ganz Deutschland fliegen, sie wird ins Ausland gehen. In einigen Staaten baut man Tochterfabriken. Und aus Amerika kommt die Kunde, daß Shell und die Standard Oil Co. bisher die größten Benzinerzeuger der Welt, sich mit J. G. Farben zusammenschließen haben. Es heißt, daß die Standard zuerst die neuen Methoden in den Wind geschlagen, für lächerlich gehalten hat. Dann, als das amerikanische Patent erteilt wurde, wollte sie es aufkaufen, um die Fabrikation solange zu hindern, als es ihr passe. Der Preis schien zu hoch — 2 Milliarden Mark! Heute ist die Standard froh, daß sie Aktien kaufen und sich auf diese Weise beteiligen darf. Das erinnert daran, daß die Rutscher beim Uebergang zum Autoverkehr Chauffeure werden — es ist das Beste, was sie tun können. Schimpfen hilft nicht. Der Fortschritt ist nun einmal da und wenn er von gerissenen Leuten in die Welt geblasen wird, so ist er unbestechbar. Jeder Fortschritt technischer Art bringt vielen Methoden und Maschinen, die gestern noch auf der Höhe der Zeit waren, den Untergang. Leben und Sterben sind untrennbar. Standard und Shell halten es für weise, Geld zu einem Unternehmen zu geben, das voraussichtlich ihre eigenen Werke einmal zum Stillstand bringt.

Freilich ist es noch nicht soweit. Noch ist der wahre Herstellungspreis des künstlichen Benzins unbekannt — vorläufig wird es noch nicht billiger verkauft. Und wenn eines Tages die Herstellung so billig wird, daß Leuna gegen Standard und Shell mit Preisunterbietungen kämpfen könnte, so wird der Ring der Monopol-Interessenten schon über beide Enden des großen Teiches reichen und der erfindungsreiche Chemiker, der geniale Ingenieur, sie haben beide für die Dividenden der J. G. Farben und Standard usw. gearbeitet. Einige Familien in Deutschland und Amerika werden Milliarden-Vermögen erreichen, die Söhne schenken dem Völkerverbund Bibliotheken und den Regierungen von ganz Afrika wollene Strümpfe und Bibeln, die Engel stellen Nacht-Regen auf und dies alles — ist der Anbruch eines neuen Zeitalters der Menschheit, ist der Erfolg einer ungeheuren geistigen Leistung! Rudolf Sammler.

Denken Sie stets daran, daß Sie nachstehende Artikel bei uns auf Teilzahlung

kaufen können. Tausende Kunden bedienen sich seit Jahren unserer Teilzahlungsmethode. — Unsere Verkaufsbedingungen sind sehr bequem und täglich hören wir, daß gerade durch unsere Teilzahlungsmethode das Kaufen sehr erleichtert wird. Die Höhe der Abzahlungen kann jeder Käufer nach seinem Können in wöchentlichen oder monatlichen Raten selbst bestimmen. Wir gewähren Ihnen mehrmonatigen Kredit und wird Ihnen die Ware bei geringer Anzahlung und an Kunden in sicherer Stellung auch ganz ohne Anzahlung sofort ausgehändigt.

in großer Auswahl führen wir

Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Regenmäntel, Windjacken, Damen-Mäntel, Kostüme, Regenmäntel, Windjacken, Kleider, Hosen, Leibwäsche, Oberhemden, Pullover, Herrenartikel, Hüte, Blusen, Röcke, Pullover, Wollwesten, Wäsche, Strümpfe, Mützen, Schirme, Schuhwaren usw. Schürzen, Schuhwaren usw.

Für Knaben: Kieler Anzüge, Sport-Anzüge, Mäntel, Wollwesten, Mützen, Schuhwaren usw.

Bett- u. Tischwäsche, Baumwoll- u. Leinenwaren, Gardinen, Inletts usw. — Berufskleider für Schlosser, Friseure, Mechaniker usw.

Elegante Garderobe nach Maß aus eigenen Stoffen

in Erwältsein unserer Leistungsfähigkeit bitten wir um Ihren unverbindlichen Besuch

Brennmann, Huxstraße 30

Kredit auch nach auswärts

Huxstraße 30

Huxstraße 30

Wirklich herrlich

werden auch Sie sagen, wenn Sie meine große Auswahl sehen und die niedrigen Preise hören!

Die neuesten Herbst- und Winter-Moden treffen täglich ein!

Damen-, Bachtsdt- und Kinder-Mäntel von den einfachsten bis zu den elegantesten. — Entzückende Tanzkleidchen, Woll- und Seiden-Kleider. — Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Uister, Joppen und Kinder-Mäntel. — Sämtliche Herren-Artikel, Hüte, Mützen, Trikotasen, Wollwesten, Großes Woll- und Baumwoll-Lager, Leinenwaren, Kleiderstoffe, Seide, Damen- und Kinderstrümpfe in großer Auswahl.

Schlafdecken, Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Diwanddecken, Gardinen und Bettdecken, Inlette, Bettfedern u. Lieferung ganz, Braut-Ausstattungen.

Sie kaufen gut und billig. Ein Versuch ist lohnend.

Kulante Zahlungsbedingungen

Die Ware kann gleich mitgenommen werden

Arnold Adlerstein

Lübeck, Hafenstr. 20 — Telephon 22 768

Wichtig! Billig! Wichtig!
für den Winterbedarf
Reinnetten u. 25
Verkauf den ganzen Tag ab Waggon
Bahnhof am Großmarkt nicht mehr
Gebr. Bauermeister

Fahnen

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80x120 cm	Fahnenstange	1.30
80x150 cm	"	1.60
120x200 cm	"	3.25
120x250 cm	"	3.95
120x300 cm	"	5.00
150x300 cm	"	6.50
120x220 cm	Baumwolle	6.00
120x250 cm	"	7.50
150x300 cm	"	11.25

Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Gegen d. Alkohol!

Veröffentlichungen
Arbeiter-Abteilungs-
Bundes:
Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.
Karl Marx und wir
Arbeiter-Abteilungs-
Preis 10 Pf.
Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.
Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.
Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.
Arbeiterversicherung
u. Alkoholsinn
Preis 10 Pf.
Alkohol, Strafrecht und
Strafreform
Von Rechtsanwalt
Dr. Siegf. Weinberg
Preis 10 Pf.
Der Freiheitstempel
gegen
das Alkoholkapital
Von Kurt Baurichter
Preis 20 Pf.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Leder

im Ausschitt 3.70
Schuhwaren
aller Art billig.
Heinr. Beckmann
Reiferstraße 3

Hut-Ziche

Wahmstraße 9

Herren-Hüte - Blaue Mützen
Seidenhüte und Klapphüte

Reparaturen

Sämtliche republikanischen
Abzeichen

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Kiesold“ nicht
fort bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleider-
Fische (Brut) vertilgt. Bestes
Radikalmittel gegen
Wanzen
Verkauf: Hegidienstraße 4, 1
Fegefeuer 1

Rohbaumwolle steigt!

Darum kaufen Sie jetzt Ihren Wäschebestand auf!

Ich bringe vorteilhaft:

Hemdentuche, mittelfädig . . . Meter	85	78	65
Hemdentuche, fein u. mittelfäd. Meter	115	98	95
Grob Tuch für Herren-Hemden . . . Meter	120	98	
Rohnessel Meter	68	55	
Bett satin, weiß, 140 cm . . . Meter	255	235	188 168
Bett damast, 140 cm . . . Meter	295	265	225 198
Schlafdecken, schwere Qualität	295	125	
Blaue Schlosserjacken u. -Hosen	395	350	295 265
Gestr. Militär-Barchent-Hemden	450	425	375 295
Normal-Hosen	395	315	295 245 195
Normal-Hemden	495	395	350 295 275
Waschsammel Meter	365	320	295 265 240

Herren-Anzüge, Paletots, Mäntel, Lodenjoppen
Manchester-Anzüge, Hosen, Hüte, Mützen

billigst!

Sehen Sie sich bitte ohne Kaufzwang
meine Waren an

Johannes Holst

Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Gemüse u. Frucht-Konserven

Nur die Qualität und reelle Packung
entscheiden den Preis

Sie finden bei uns die allergrößte Auswahl in nur
besten Qualitäten zu äußersten Preisen

Erbsen 2 # von 0.70 an	Bohnen 2 # von 0.60 an
Apfelmus 2 # von 0.70 an	Pflaumen 2 # von 0.75 an

Süß-Weine

Paragona, vollsüß 1/1 Fl.	1.10
Insel Samos, vollsüß	1.50
Malaga, golden	1.50
Malaga, dunkler Sekt	2.30
fen. Madeira	1.60
Sherry, prima	1.80
Douro-Portwein	2.15

Rot-Weine

Montagne 1/1 Fl.	1.00
Sylvana	1.10
Merveilleux	1.50
Chateau Thimberlay	1.90
Chateau Pempuyre	2.40
Chateau Beychevelle	2.90
Chateau Chasse Spleen	3.65

Liköre Erste Marken

Bois	
Half u. Half, Genever	1/1 Flasche
Turacao, weiß u. braun	3.00
Prinelle	1/1 Flasche
Aprico Brandy	4.50
Cherry Brandy	

Liköre Billigere Sorten

Sinner	
Pfefferminz	1/1 Flasche
Vanilla	3.90
Blut-Orange	1/2 Flasche
Kakao	2.25
Cherry Brandy	

Bardinet-Liköre, Kantorowicz Liköre, Mampz, Gilla, Kammer-Kirsch, Danziger Goldwasser 13060

Deutscher Weinbrand

Aspach Cabinet 1/1 Fl.	8.50
Asbach Uralt	7.50
Asbach Echt	6.00
Winkelhausen-Verschnitt	3.50
Weinbrand-Verschnitt	2.50

Rum-Verschnitt

Hansen I II III	
Pott von 40 % bis 55 %	
Rum-Verschnitt	von 2.50 an
Airac-Verschnitt	von 3.75 an
Schweden-Punsch	von 3.90 an

Kognak: Hennessy ***, Martell ***, Menkow ***
Liköre von E. Cusenier — Echter Whisky

Zur Hausbäckerei

Diamant-Mehl 5-# Btl.	1.60
Feinstes Auszugs-Mehl 5-# Btl.	1.40
Mandeln, süße	2.40
Mandeln, große handgew.	2.80
Succade	1.80
Orangeat	1.20
Sultaninen 1.20	1.00 u. 0.80
Korinthen, la. gereinigt	0.80 u. 0.70

Früchte, getrocknete

Kalif. Birnen	0.80 u. 1.10
Kalif. Aprikosen	1.20 u. 1.80
Kalif. Pfirsiche	1.00 u. 1.20
Kalif. Mischobst	0.80 u. 1.00
Bosnische Pflaumen	0.40 0.50 0.60
Kalif. Pflaumen	0.75 0.90
Zucker, gemahlen	0.30

Sehr preiswert { Schokoladenpulver Pfd. 1.00
Raspel-Schokolade Pfd. 1.25

Gebr. Begasse, Lübeck

Mühlenstraße 21, Fernruf 22462 — Umlandstraße 7, Fernruf 24391
Fackenburg Allee 10, Fernruf 27271.

Pa. Schweinettl. z. Brat. 1.00, fr. Karbonade 1.30
Pa. ig. Kalbf., Bratenst. 0.90
Früh. Hammelf. 20 Gebr. Ohjensf. 0.70
Fr. Gehadtes 0.80 Frische Herzen 0.45
Leber 1.00 pa. Speisefett 0.40
Pa. gefr. Rostf. 1.10 Gef. Mettwurst. 1.00
Pa. irisches weichgetocht. Kuhent 50
Karl Lahrtz Böttcherstraße 15
Teleph. 21975. 3675

Aufgepaßt!
Es wird bekanntlich wieder
alles erheblich teurer, je-
doch bei unseren Bestän-
den vorläufig die
alten unnderänderten
billigen Preise



2 gut sortierte Waggons Emaillewaren

für Haus und Küche
zur Auffüllung des Lagers unserer bekannten
Detail-Speicherverkaufes
tätiglich hereingenommen.
Auch heute noch werden wir
bei den Preisen unserer unvergleichlich schweren
und guten, im reinen Wollbad verzinkten
Qualitäts-Werkzeugware
10% Rabatt

einräumen, damit jeder seinen Bedarf decken kann.
Dies möge vorerst genügen
nur bei diesen alten

Preisen und Vorzügen
können und müssen Sie Ihre geliebtesten und
defektesten Haus- und Küchengeräte in Emaille- und
Zinkwaren schnellstens ergänzen.

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Bedergrube 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Erwünschten größten Olivenöl
Oberland * Erzeugen
Johannes Holst * Lubowitz
Voll * Mützen * Unterzungen
Oliv. Jommsf
Kohlmarkt 6

Harry Domela
Der falsche Prinz
Kartentier
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46 Fernruf 25351-58

Feinste Meiereibutter	2.05
Allerfeinste Martendutter	2.45
Früh. Tafelmargarine	0.70 0.60
Fetter Tilster	0.90
Fetter dänischer Holländer	1.00 0.75
Softfetter Tilster	1.40 1.20
Dänischer Steppentäje	1.10 0.90

Lebensmittelecke, Hürstraße 96

Junker & Ruh
Gaskocher
die führende Marke
Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Als Verlobte grüßen
Gertrud Rabe
Willi Oldörp 3000

Für die uns anlässlich
unserer Verlobung er-
wiesenen Aufmerksamkeit
leiten danken wir herzlich
Else Ohde 3000
Rudolf Wigger
Lübeck, im Septbr. 1927.

Nach längerem Lei-
den entschlief heute
nachmittag meine
liebe Frau, unsere
gute Mutter,
Schwieger- und
Großmutter
**Friederike
Lübbert**
geb. Wendelhorn
im 58. Lebensjahre.
Tief betrauert und
schmerzlich vermisst
Heinrich Lübbert
nebst Kindern und
allen Angehörigen.
Lübeck, 29. Septbr.
Lindenstr. 21/21a.
Beerdig. Montag,
3. Oktober, 3/4 Uhr
Kap. Vorwerk. 2100

Al. 2-Zimm.-Wohnung
g. gleiche z. tausch. gesucht
Ang. u. L. 316 a. d. E. 3000

Gut erhalten. Kinder-
wagen zu verkaufen
3000 Glockengießerstr. 38/6.
4 Meter l. Bude mit
allen Einrichtungen und
Picht zu verkaufen 3000
Gr. Gröpelgrube 12.

Süßbisse 3000
54 zu verkf.
Blücherstr. 37, II.

Patent-Matrasen
Kaufge-Matrasen
werden sofort in
jeder Größe billigst
angefertigt.
Bettenhaus
Louis Duvé Nachf.
Gr. Burgstr. 32

Preiswerte Herrenkleidung

- | | |
|--|---|
| Herren-Winter-Lodenjoppen
warm gefüttert . . . 19.75 17.90 15⁹⁰ | Herren-Hosen
imit. Kammgarn 6.50 5.90 4⁹⁵ |
| Herren-Winter-Lodenjoppen
schwere Qualität . . 36.50 29.50 24⁵⁰ | Herren-Hosen
strapazierfähige Stoffqualität . 8.90 7.90 6⁵⁰ |
| Herren-Lodenmäntel
impräg. Strichloden . 24.75 19.75 15⁹⁰ | Herren-Hosen
hübsche Streifen 11.75 9.75 7⁹⁰ |
| Herren-Regenmäntel geräht u.
geklebt, wasserdicht . 19.75 17.90 12⁵⁰ | Herren-Hosen
Manchester, floriste Ware . 11.75 9.75 6⁹⁰ |
| Herren-Winter-Ulster
mit □ Abseite . . . 48.00 39.50 29⁵⁰ | Herren-Hosen
Pilot, Zwirnkeite, eisenfest . 7.90, 6.75 5⁹⁰ |
| Herren-Winter-Paletots mit
Sammetk., Marengo 54.00 48.00 39⁵⁰ | Herren-Breeches-Hosen
aus haltbaren Sportstoffen . 7.50 6.90 4⁹⁰ |
| Herren-Sportanzüge aus Man-
chester u. Cordstoffen 48.00 39.50 29⁵⁰ | Herren-Breeches-Hosen
aus Wollcord 11.75 10.95 9⁷⁵ |
| Herren-Sakko-Anzüge
praktische Farben . . 48.00 39.50 29⁵⁰ | Herren-Windjacken imprägniert,
Covercoat, mod. lg. Form 15.90 14.90 11⁹⁰ |
| Burschen-Anzüge in dunklen
Dessins, gute Verarb. 34.50 29.50 26⁵⁰ | Burschen-Breeches-Hosen
haltbare Stoffe, m. dopp. Gesäß 8.90 7.50 5²⁵ |
| Burschen-Ulster
gute Flanschqualität . . 36.50 31.— 24⁵⁰ | Burschen-Windjacken a. Zeltbahn
u. Covercoatstoff, imprägniert 10.90 9.75 7⁵⁰ |

KARSTADT

Geschäftsübernahme
Einem geehrten Publi-
tum zur Mitteilung, daß
ich am 1. Oktober das
Kolonialwarengeschäft
des Herrn M. Behnke,
Gebebergstr. 8-10
übernehme und bitte ich
mein junges Unterneh-
men gütlich zu unter-
stützen. Hochachtungsvoll
W. Kock.
3000

Kaufen Sie jetzt
**Leinen, Baum-
wollwaren
Betten
Unterzeuge
Strümpfe**
bei uns
Sie sparen Geld!!
Unger & v. Deesen
Sandstr. 20 I. Etage

Eich, Eß- u. Herrenzim-
mer, kompl. Schlafzim., Küch.,
Kübb. u. Eich-Schreibt.,
Eich- u. Kubb.-Büffets,
Ausziehtische, Sofas,
Chaiselongues, Anricht.,
Kommod, Tische, Stühle,
Vertikals, ein- u. gleit-
bettst. Nähmaschinen,
Wasch-Kommod., Tisch-
u. a. m. **Wilhelms,**
3709 Fleischhauerstr. 37.

Empfehle mir
reichhaltiges
Lager in
**Staubuhren
Salonuhren
Rahmuhren
Stich- und
Wederuhren
Tafeluhren**
mit nur erstklassigen
Werken und Gehäusen
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Hagstraße 32
Beschäftigen Sie zwanglos
mein Lager 3000

**Promenaden-
Klappsportwagen**
in allen Farben, neueste Modelle
Brennabor, Naether u. a. m.
— Stannend billige Preise! —
Befähigen Sie meine große Ausstellung
Auf Wunsch Teilzahlung
Ernst Brandes Königstraße 36
gegenüb. d. Ratharrium

In allen
Arbeiterkreisen
ist es seit
35 Jahren
bekannt, daß bei
Otto Albers an Markt-
und
Kaufmann
Berats- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu kaufen ist
Durch Großeinkauf mit ca. 300
angeschlossenen Geschäften wird
die größte Leistungsfähigkeit
erzielt 3000

**Gemeinnützige
Bestattungs-Gesellschaft**
u. l. H. Lübeck

Fam. v. 26 051, 26 430
nach Ge-
sells-
chafts-
statut und Form-
zugs Nebenstat.
Hundestraße 49-51
Stiefel-Gewärz für preiswerte und
pfeifvolle Ausführung von
Bestattungen
Einzigstes Unternehmen in Lübeck,
welches nicht auf Erwerb gerichtet ist

7 Genossinnen und Genossen!
Wollen Sie kampffähiger, schlagkräftiger, in Ihren
Ansehensbeziehungen mit Ihren Ausbeutern und deren
Organen werden?
Wollen Sie sich falsche Wege auf Ihrem Marsch nach
politischer Selbständigkeit und wirtschaftlichem
Aufstieg ersparen?
Wollen Sie Ihre eigenen praktischen Erfahrungen noch
steigern durch die Ausnützung der Erfahrungen
früherer Generationen und durch die Ergebnisse
wissenschaftlicher Forschungen?
Wollen Sie Ihren Geist geschmeidig erhalten, statt
seine Abstumpfung im Dienst des Kapitalismus un-
tätig zuzulassen?
Wollen Sie Ihr Lebensgefühl durch unerhörte Er-
kenntnisse steigern?
Dann lesen Sie
**Sozialistische
Bücher!**
Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstr. 46

Wo und Wen
Sie auch fragen mögen, jeder, der aus eigener Erfahrung
meine Leistungen kennt, wird Ihnen gern bestätigen, wie
außerordentlich vorteilhaft es für Sie ist, wenn Sie meine
Hüte tragen. Sie finden bei mir
das, was Sie suchen; denn ich
führe alle Preislagen, alle Formen
und alle Kopfweiten. Meine Preise
sind so gestellt, daß jeder sie
bezahlen kann
Ich unterhalte
ein Lager von
mehreren tausend Hüten
Holzblatt
Holstiensl. 21
Hauptgeschäft
Huxstraße
43

Leder-Sohlen
Otto Höpfner, Untertrave 67
**Einfridigungs-
Abfluß-
Dampf- u. sonstige
Rippenheiz-Rohre**
Rohre
Draht,
Behälter,
Eiserne Fässer,
Riemenscheiben,
Transmissionen,
Bauhütten und sonstiges
Kupf- Eisen
verfüglich.
Lissianski
Alteisen und Metalle
Kanalstr. 21 Telephon 22450 u. 23576

Leder-Gohlen
Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ecke Wahnstraße

**DAS NEUE GROSSE
EBERT-
PORTRAT**
NACH DEM GEMALDE VON CONRADT
BILDGRÖSSE: 46x68 cm
PREIS: 9.90 M.
DAS BILD IST IN 7-FARBEN-
OFFSET-DRUCK HERGESTELLT
EIN WERK HOCHSTER TECHNISCHER
VOLLENDUNG IST DAS
EBERT-PORTRAT
DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR JE-
DEN REPUBLIKANER! BESONDERS
GEEIGNET FÜR SALES, VERAMM-
LUNGSRAUME USW.
VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF.
BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 3
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Streik im australischen Busch

Wie die Wilden um ihr Land kamen

J. MacLaren hat acht Jahre unter kettenzeitlichen Nomaden Nordaustraliens verlebt. Er schildert seine Erlebnisse in dem Buche „Ich und meine Wilden“, das demnächst bei Dietrich Reimer in Berlin erscheint.

Ein anderes, außergewöhnliches Ergebnis der Ankunft dieser neuen Küstenleute war, daß meine Eingeborenen sich gegen mich erhoben. Sie waren von einem der Besucher dazu aufgeklärt worden. Es war ein junger, breitschultriger Mensch mit langen Armen und einem Kopf, der für seinen Körper ein gut Teil zu groß geraten war, und einem außerordentlich abstoßenden Gesichtsausdruck. Er bot sich niemals an, etne Weile auf der Pflanzung zu arbeiten, so wie es seine Genossen taten, und ebensowenig half er meinen Leuten, wenn sie auf die Jagd gingen. Statt dessen war er dauernd im Lager, schmeckte mit den alten Männern und Frauen und nahm von den Lebensmitteln der Arbeiter eine volle Ration für sich in Anspruch.

Eine Zeitlang erhob ich keine Einwendungen gegen seine Anwesenheit. Es war nicht meine Sache, mich einzumischen, wenn die Eingeborenen ihm erlaubten, sich auf diese Weise an ihnen zu mästen. Aber dann kamen eines Tages einige der Arbeiter zu mir und beklagten sich, sie bekämen nicht genügend Lebensmittel, und bei meinen Nachforschungen stellte sich heraus, daß sie nur deswegen zu wenig hatten, weil sie dem jungen Herrn mit dem großen Kopfe von den übrigen abgaben. Es wäre nicht ihre Art, einen Fremden hungern zu sehen, sagten sie, als ich ihnen vorhielt, was für Dummköpfe sie wären. Wenn ein Mann Essen brauchte und sie hätten es, gäben sie es ihm. Die Tatsache, daß der Mann weder jagte noch arbeitete, machte keinen Unterschied. Es wäre ihre Art. Also, würde ich nunmehr ihre Portionen vergrößern?

Ich ging sofort nach dem Lager hinunter, machte den Urheber dieser Mißbilligung ausfindig und bedeutete ihm durch die übliche Mischung von Worten und Gesten, daß ich es entschieden ablehnte, ihn noch länger als Gast bei mir zu behalten, daß er von jetzt an aufzuhören hätte, von den Rationen der Arbeiter zu zehren, daß er hingehen sollte, wo er hergekommen wäre, und daß ich ihm selbst keine Weine machen würde, wenn er sich nicht sofort davonmachte. Er hörte dem alles schweigend und mit einem eigentümlichen Quaken auf seinem häßlichen Gesicht zu und bemerkte am Ende, daß er morgen fortgehen würde. Daraufhin nickte ich zustimmend und ging wieder in mein Haus, erfreut über den guten Ausgang einer Sache, von der ich angenommen hatte, daß sie sich zu einer schwierigen Angelegenheit auswachsen würde.

Es war jedoch nicht das Ende gewesen. Am nächsten Morgen, als ich über die Pflanzung hinauf, war nicht ein einziger Arbeiter zu entdecken, obwohl sie schon eine volle Stunde vorher hätten anfangen sollen, und Mary Brown war, als sie kam, sehr unruhig und murmelte anstößige Bemerkungen vor sich hin, daß drüben im Lager etwas nicht stimmt, daß sie aber nicht wüßte, was eigentlich los wäre.

Die Männer schwiegen viel gestern Nacht — schwiegen wie toll, der stille Burische bei ihnen,“ sagte sie. „Sie ließen nichts hören und sie sagten mir nichts, weil ich Ihr gut Freund.“

Daraufhin ging ich mit einem Revolver in der Tasche wiederum ins Lager hinunter. Die Leute hockten in Gruppen um die Feuer und schenkten meiner Gegenwart absolut keine Beachtung, sondern saßen schweigend da, sahen einander an oder über die See hinaus oder in die Dschungel hinein, ihre Stirnen waren gerunzelt und ihre Gesichter verblissen und mein einziges Willkommen war ein mächtiges Gebelle der Hunde. Ich sprach die nächste Gruppe an, sprach ruhig und gelassen und fragte sie, was denn los sei, daß sie nicht zur Arbeit gekommen wären, wie gewöhnlich. Doch eine Antwort bekam ich nicht. Sie behielten ihr mürrisches Starren bei. Nimmlich beunruhigt wendete ich mich einer anderen Gruppe zu, redete einzelne daraus mit ihrem Namen an, bekam aber auch hier keine Antwort. Die einzige Bewegung war die eines Kindes, das auf mich zugehen wollte und von seiner Mutter daran gehindert wurde. Als ich nochmals versuchte zu sprechen, wendete mir ein einzeln stehender Mann den Kopf zu, sah mich herausfordernd an und im Tone von einem, dem plötzlich die Erinnerung an etwas Vergessenes kommt, schrie er mir laut zu:

„Keine Arbeit! Arbeit zu Ende!“ und damit wußte ich endgültig, daß sie in Streik getreten waren.

Ich ging gleich darauf wieder ins Haus zurück, denn mir war klar, daß bei ihrer augenblicklichen Halsstarrigkeit weder Schmeicheln noch Schelten irgendwelchen Zweck haben würde! Ich sagte mir, daß sie bald genug wieder an die Arbeit gehen würden, wenn sie einsehen, daß Streiken daselbst bedeutet wie Hungern. Aber gleich darauf sah ich von der Veranda aus einige von ihnen mit Speeren und Keulen in den Busch hineinschleudern und andere am Strande hin nach einem fischreichen Tümpel an der Mündung des Creeks gehen, und wußte damit, daß sie doch nicht so schnell nachgeben würden.

Bei meinem Besuch des Lagers hatte ich nichts von jenem großköpfigen jungen Mann gesehen, der sich so seelenruhig hatte von den Arbeitern füttern lassen, aber es hätte mich gewundert, wenn er nichts mit der Revolte zu tun gehabt hätte. Wir sahen, daß irgendeine Verbindung zwischen meinem Befehl an ihn, sich davonzumachen, und dieser Arbeitsniederlegung bestehen mußte.

Es bestand auch eine. Kurz vor Sonnenuntergang desselben Tages kamen sämtliche männlichen Mitglieder des Stammes in Trupps zum Haus herauf und bauten sich auf dem freien Platze davor auf. Bei ihrer Annäherung sagte Mary Brown den kleinen Fröhlicher, der in der Nähe spielte, und rannte mit ihm und ihrem Ehemann in die Küche. Mit einer Finte in der Hand und einem Revolver in der Tasche trat ich an eine der breiten fensterartigen Oeffnungen in dem Kohrgeflecht der Veranda und fragte, was sie wollten. Ein Blick nach dem Lager zeigte mir, daß die Frauen beobachtend in einer Gruppe zusammenstanden, ich konnte fast die gespannte Erwartung von ihren Gesichtern sehen und das angstvolle Weinen eines Kindes deutlich bis hierher hören.

Die Leute waren alle bewaffnet, einige hatten ihre Spere lose unterm Arm hängen, andere hatten sie fest mit den Händen umfaßt, und zwar meist in der Mitte, der gefährlichsten Aufstellung, einer oder zwei hielten sie zwischen den Fehen und die mit Keulen ausgerüsteten hatten die Waffen drohend bei den Handgrieffen gefaßt. Ich legte das Gewehr so in meinen gebeugten Arm, daß es wie unbedeutend auf sie gerichtet war, ohne vorläufig einen bestimmten Aufs Korn zu nehmen, aber doch so, daß die Waffe fertig zum Anschlagen und Zielen war.

Eine Zeitlang standen wir so und sahen einander an, die Eingeborenen mit noch verblisseneren Mienen als zuvor; ich selbst aufgeregt und in schrecklichster Angst und von dem Bewußtsein erfüllt, daß ein einzelner Mann keine Aussicht haben konnte, sich eine Horde von sich abzuhalten, wenn sie zum Angriff entschlossen war. In meinem Innern verfluchte ich diese Stunde,

in der ich mich in ein Unternehmen eingelassen hatte, daß solche Gefahren mit sich brachte, wie diese.

Ich fragte nochmals, was sie wollten und ließ dabei die Mündung des Gewehrs ziellos wandern. Dann legte einer der Männer seinen Speer nieder, trat einen oder zwei Schritte vor, und begann zu sprechen.

Es war eine bemerkenswerte oratorische Leistung, sie war angefüllt mit gutturalen Murren und Brummen, und überstürzt hervorgehobenen Worten und war unterbrochen durch gelegentliche wilde Bewegungen von Hand und Fuß und Kopf. Aber ihre Bedeutung war klar, es war die Forderung, daß ich das erste Schiff, das in Sicht kam, anrufen und von hier weggehen sollte!

Die Leute vom „Maß der vielen großen Bäume“ waren es müde, einen weißen Mann auf ihrem Lande zu haben. Welches Recht hätte der weiße Mann, ihren Grund und Boden solcherart in Besitz zu nehmen? Es wäre das Land der Eingeborenen, es wäre immer ihr Land gewesen. Und das Land ihrer Väter. Der weiße Mann hätte kein Recht, die Dschungel niederzuschlagen und zu verbrennen, so wie er es getan hätte. Gar kein Recht! Viele Fruchtbäume hätte der weiße Mann zerstört, weiße Apfelbäume und Mangobäume — sehr viele. Das wären die Bäume der Eingeborenen, nicht die des weißen Mannes. Sie wunderten sich, daß sie nicht schon früher daran gedacht hätten. Es wäre der mit dem großen Kopf gewesen, der es ihnen gesagt hätte. Er wäre ein großer Mann, der mit dem großen Kopf, wenn auch nur ein Jüngling. Und welches Recht hätte der weiße Mann, zu sagen, daß jener Jüngling fortgehen sollte? Es wäre ihr Lager, nicht das des weißen Mannes. Sie könnten in ihrem Lager haben, wen sie wollten. Es wäre zuviel jetzt, sie wären entschlossen, den weißen Mann fortzutreiben.

Die Menge stimmte dieser Rede mit vielem „Ah — oh!“ und anderen Lauten zu, ein Teil von ihnen drängte mit einem bösen Glänzen in den Augen vorwärts. Ich hob mein Gewehr und zielte auf den mir zunächst Stehenden in der Menge.

Und damit wichen die, die vorn standen, zurück, und der

Mann, auf den ich zielte, drehte sich flugs herum und drängte sich durch die Menge hindurch. Nach einer Weile zogen sie sich vom Haus zurück und schlenderten langsam ihrem Lager zu, allerdings nicht ohne verschiedene drohende Reden nach mir hin gehalten zu haben, auf die ich ebenso entschlossene Drohungen zurückrief. Die folgende Nacht war eine schreckliche, für mich ebenso wie für Mary Brown und Willy, denn sie gingen aus Furcht, daß ihnen etwas geschehen könnte, weil sie meine Freunde wären, nicht in ihr Lager, sondern blieben bei mir. Wir lagen auf den Matten am Fußboden, hatten alle Lichter ausgelöscht, verhielten uns absolut still und lauschten, lauschten, lauschten.

Die Nacht verging langsam, unendlich langsam, und mit dem Morgengrauen schlief ich dann, wie ich selten in meinem Leben geschlafen habe, während Mary und Willy die Wache übernahmen. Als ich gegen Mittag erwachte, rief ich die Eingeborenen an, die um das Lager herumlungerten, und als sie sich misstrauisch und unter öfterem Haltmachen näherten, begann ich mit ihnen zu verhandeln. Ich gab zu, daß sie im Recht wären, wenn sie sagten, daß ich keinen Anspruch auf ihr Land hätte, obgleich der Mann vor der Regierung mir gesagt hätte, daß das Land mein wäre und mir auch ein Papier darüber gegeben hätte, das mit einem großen roten Siegel versehen war. Es hätte nicht dem Regierungsmann zugestanden, das Land fortzugeben, sagte ich ihnen, sondern sie wären die wirklichen Besitzer, und das Beste, was ich tun könnte, wäre, das Land von ihnen zu kaufen. Wie dächten sie von diesem Ausweg aus den Schwierigkeiten?

Sie dachten, daß es in der Tat ein sehr guter Ausweg wäre, und auf meine Einladung folgten mir die Häuptlinge sofort in den Borratsraum, um augenblicklich die Bezahlung in Empfang zu nehmen. Festzulegen, wieviel die betragen sollte, überließen sie ganz mir, einer nur deutete schüchtern an, daß zwei Pfund Tabak wohl angemessen wäre. Worauf ich, um mich als guten Kerl zu erweisen, ihnen doppelt so viel Tabak, dazu noch ein halbes Duzend Messer in Lederscheiden, eine Rolle Tuch und noch ein paar andere Dinge gab, die sie alle in Empfang nahmen, hinaustrugen und sofort mit den andern teilten. Darauf entschloß ich mich wieder irgendeine Meinungsverständigung, wer der Eigentümer des Landes wäre. Was den Jungen mit dem großen Kopf betraf, so erbettelte er sich von dem Tabak und den anderen Dingen, mit denen ich bezahlt hatte, soviel er konnte und marschierte noch am selben Tage nach den Jagdgründen seines eigenen Stammes ab.

J. MacLaren.

Munga, das Affenweib

oder: Sensationen des Münchener Oktoberfestes Von Peter Scher

Als der Impresario glaubwürdig versichert hatte, daß Munga auf der untersten Kulturstufe stehen geblieben sei, fasten wir zugleich Zuneigung für ein Geschöpf von soviel Charakterfestigkeit.

Auf Wunsch jenes Herrn demonstrierte das kaffeebraune alte Mädchen zunächst einmal die heimliche Form religiöser Andacht, indem es überraschend geistlich mit beiden Händen auf seinen Hinterkopf trommelte und dazu Töne von sich gab, die von fern an das Kreischen einer Bandsäge erinnerten.

Wir dachten: Je nun — Gottesdienst ist Gottesdienst und sahen mit wachsender Spannung dem weiteren entgegen.

Es wurde ein zappelndes weißes Mäuschen hereingebracht, das von Munga sogleich mit sichtlichem Behagen zwischen die Zähne genommen und so rasch und sauber abgeschält wurde, daß es vor angenehmem Lachen über die Präzision des Vorgehens zweifellos garrichtig dazu kam, das Feinliche seiner Lage zu begreifen... denn im nächsten Augenblick war es von Munga ohnehin gefressen.

Die Vorstellung war damit beendet. Wir entfernten uns nachdenklich aus der Bude und hatten Mühe, uns durch die Menge der Neugierigen zu winden, die, blaß vor Ungeduld, schon auf die nächste Vorstellung warteten.

Es läßt sich nicht leugnen, daß wir alle, die wir dieser Schaustellung niedriger Kultur für fünfzig Pfennig pro Kopf beigewohnt hatten, auf der obersten Kulturstufe heimisch waren, woher es auch wohl kam, daß uns Mungas schmerzliches Wesen noch eine Stunde später so lebhaft in Anspruch nahm, wie lange nichts zuvor.

„Ich finde,“ sagte der Maler, „daß Munga die einzige Frau wäre, die ich mir als wirkungsvolle Ergänzung meines Wesens denken könnte.“

„Da sie dreihundert Mark pro Tag einbringt, keine Kleider braucht und Mühe frisst... zweifellos,“ sagte einer, aber der Maler überhörte es.

„Still,“ flüsterte der Dichter — „still, ich fühle: zwischen ihr und mir ist etwas... fühle, wie der Kreis sich schließt: sie — Anfang, ich — Ende! Urkauf, Chaos, Neu-Gestammel! Laßt mich — ich muß zu ihr! Wir müssen miteinander fallen!“

Er verfant, schrak wieder auf, stieß wild hervor: „Wenn ich mit ihr in den Salons erschiene! Unausdenkbar höchste Sensation!“

„Wenn sie meine Frau wäre...“, begann wieder der Maler, „welches Glück! Alles drängte zu unseren Tees! Habt ihr die Augen des Weibes gesehen, als es die Maus verschlang? Mhiti! Mhiti! Ohh — eine Frau zu besitzen, die nur in Urtauten spricht! — Ich male jetzt eine Kommerziantin, die bei der letzten Sitzung über die vielen Mäuse in ihrer Speisekammer klagte... wenn ich ihr erklären könnte: Unbesorgt — ich schide Ihnen meine Frau!“

Alle schrien durcheinander, nur einer, der in sich zusammengefaßt dagestanden hatte, hob plötzlich sein zermülltes Gesicht und sagte dumpf: „Wie Sie auch zu jener Person stehen mögen, meine Herren — Sie haben es leicht. Ich aber bin ihr Opfer.“

„Ohh,“ sagten alle wie aus einem Munde und sahen erstaunt auf den Menschen, den sie vorher nicht bemerkt hatten, obwohl — aber weil er schon vor ihnen am Tisch gesessen hatte.

Er fuhr fort: „Entsinnen Sie sich, wo nach Auslage des Impresarios ihre Wiege gefunden hat?“

„Am oberen Kongo,“ sagten alle rasch.

„Am oberen Kongo,“ wiederholte der Mann mit einer schauerlichen Hoffnungslosigkeit im Ton... „Meine Herren, ich bin bei der Fremdenpolizei... seit einer Woche wälze ich mich hilflos im Bett... am oberen Kongo... grauenvolles Schicksal wie soll ich ihre Personalien ermitteln?“

Was uns noch fehlt!

Die Erfindung des elektrischen Tanzlehrers

Noch immer gibt es — man sollte es kaum für möglich halten — Menschen, die in die Geheimnisse der modernen Tänze nicht eingedrungen sind, denen Charletons und Blad Bottoms und Blues Briefe mit sieben Siegeln sind, die sie nicht zu lesen vermögen. Der Franzose Gaston Yvain hat den Versuch gemacht, diesem Mangel seiner Mitmenschen abzuhelfen und jeden — ob Herr oder Dame — in den Stand zu setzen, als Löwe des Ballsaales eine gute Figur abzugeben. Um das zu erreichen, hat er einen elektrischen Apparat konstruiert, der mit vier Schaltern und elastischen Ringen versehen ist, die um Arme und Beine befestigt werden. Die kleine Batterie arbeitet mit einer Stärke von dreißig Ampere. Eine Schallplatte, die in der Tasche getragen wird (für Damen ist sie in Hübscherform gearbeitet) gibt die Möglichkeit, vier Tanztempo einzuschalten, nämlich Blad Bottom, Charleton, Tango und Walzer, je nachdem, was man zu tanzen wünscht. Die Geschwindigkeit kann ebenfalls reguliert werden. Dieser Apparat veranlaßt den Träger, jede der erforderlichen Tanzbewegungen richtig auszuführen, selbst wenn er noch niemals die geringste Vorübung unternommen hatte. Gaston Yvain hat vor kurzem seinen Apparat in der Salle Marivaux in Paris an einem Tänzerpaar vorgestellt, hat aber keinen Beifall damit gefunden, obwohl der Apparat tadellos arbeitete. Das Paar, das noch nie einen Tanzschritt gelernt hatte, führte alle Bewegungen korrekt aus, aber der Anblick, wie diese beiden Menschen von einer unsichtbaren Macht vorwärts getrieben und bewegt wurden, hatte etwas so Gespenstisches und Unheimliches, daß alle Zuschauer in laute Mißfallenstundgebungen ausbrachen. Der Erfinder wird einsehen müssen, daß auf diesem Gebiet die Mechanisierung des Menschen noch nicht ganz durchzuführen ist, und daß persönliche Anmut und Gewandtheit nach wie vor den Ballaal beherrschen werden. Es ist nur höchst interessant, daß ein Mensch überhaupt auf den Gedanken kommen konnte, hier künstliche Antriebe einzuschalten! Immerhin wird man vielleicht auf der Bühne zur Erzielung komischer Effekte gelegentlich auf diesen Apparat zurückgreifen.

Im Grunde hätte man wohl vor diesem Bericht sagen müssen, was „Blad Bottom“ überhaupt ist: Der Negertanz, der an den Ufern des Mississippi und des Swancee River die Neger tanzen. Die charakteristische Bewegung dieses Tanzes, das Schütteln der Hüfte, geht darauf zurück, daß die Neger den schwarzen Flußschlamm (Blad Bottom) von den Füßlohlen abschleudern. Berlin, London und Paris haben versucht, diesen Negertanz für die Gesellschaft möglich zu machen, aber der Anblick dieser Blad-Bottoms — ebenso wie der Charletontänzer bleibt sich ein einziger Mann bereit findet, sich durch diese grotesken und häßlichen Bewegungen, die die Grundlage dieser beiden Tänze sind, lächerlich zu machen, und daß es ein einziges Mädchen gibt, das an einem solchen Mann Gefallen finden kann. Ein bewunderliches Zeichen der Zeit ist, daß in fast allen Operetten (von den Neuen ganz zu schweigen, weil dort gewissermaßen die Karikatur einer Zeitströmung am Platze ist) diese Geschmackslosigkeit vorgeführt wird. Und die stehenden Männer mit den lächerlichen Hüften und den blöden Gesichtern ernten Beifall. Worin ihre Wirkung auf das Zwerchfell liegt, muß als rätselhaft bezeichnet werden. Ich erinnere mich einer Einlage während einer Filmvorführung, wo zwei die „Gents“ das Publikum durch Schlenkerbewegungen und alle möglichen irrsinnigen Frauen zu belustigen versuchten und — der Wahrheit die Ehre! — wirklich belustigten, und daß einer meiner Nachbarn plötzlich zu pfeifen begann, — nicht sehr laut, aber hörbar, worauf ihm die Umstehenden sofort entrüstete Blicke zuwarfen, etwa wie wenn im Gottesdienst ein Keher durch Sprechen zu hören magte. Wann wird man gegen Auswüchse dieser Art Front machen, — wann endlich wird sich niemand mehr finden, grotesk alberne und häßliche Moden mitzumachen, die einen Tiefstand der Kultur ausdrücken? Früher gab es etwas, was viele Menschen mehr als alles auf der Welt fürchteten, nämlich den Fluch der Lächerlichkeit. — Heute ist es fast Ziel geworden, lächerlich zu sein. Tänze der Naturdölker mögen, von den Eingeborenen auf dem Boden ihres Landes ausgeführt, ihre Berechtigung haben, Muskelspiel und Bau ihrer Körper sind irgendwie von vornherein für Rhythmus und Ausfühungsart eines Tanzes mitbestimmend — was aber Europäer in schlenkernden, viel zu weiten Beinleidern, mit Stehfragen und Rohmannblättern veranlassen kann, diese Tänze zu tanzen, wird wohl eines der wenigen Rätsel bleiben. Wenn jeder sich selbst wirklich einmal sehen könnte, würde er sich vielleicht hüten, sich zu prostituieren.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43. I. Telefon 22448.
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

- 1. Distrikt. Die tätigen Genossen treffen sich Sonntag, den 2. Oktober, morgens 9 Uhr, bei Stallbaum. Erscheinungspflicht.
 - 7. und 7a. Distrikt. Freitag, den 30. September, abends 8 Uhr bei Dechow, Schützenstraße, Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinungspflicht!
- Moisling, Aöhung, Parteimitglieder! Unsere Mitgliederversammlung findet nicht am Sonnabend, dem 1. Oktober, sondern am Sonnabend, dem 8. Oktober, statt.

Sozialdemokratische Frauen

Am 1. Oktober abends 8 Uhr findet der erste Vortrag mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein der neu gegründeten Frauengruppe Siems im Restaurant Herrenbrücke statt. Zahlreiches Erscheinen, auch der auswärtigen Genossinnen, erwartet der Vorstand.

Wir beteiligen uns an dem gemütlichen Abend der Siemsler Frauengruppe. Abfahrt vom Geibelplatz, 19.44 Uhr Linie 14.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43. I.
Sprechstunden: Montag- und Donnerstags von 5^{1/2}-7^{1/2} Uhr

- Abt. Helfertor. Heute, Freitag, den 29. September Reitationsgruppe. Anfang 8 Uhr abends.
- Abt. Köhler. Am Sonntag, dem 1. Oktober findet eine Nachwanderung nach Travemünde statt. Wir treffen uns 8^{1/4} Uhr beim Geibelplatz. Die Karten betragen 70 Pfg.
- Küdeig. Sonntag, den 2. Oktober treffen wir uns um 3 Uhr an der Turnhalle zu einer Nachmittagswanderung. Sei Regenwetter in der Turnhalle.
- Aöhung. „Schmützspüler“! Dienstag abend 8 Uhr im Jugendheim Hauptprobe mit Garbade. Kein Spieler darf fehlen! Vernt tüchtig. Alle Mitspieler, die im Besitze von Programmen sind, rechnen Sonntag abend im Heim Abt. Stadt ab. Jeder Tag Dienstag abend.
- Abt. Stadt. Die Aufführung findet Mittwoch abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Sorgf. für Kartenbesitz!
- Schönhöden. Am Freitag, dem 30. September, abends 7^{1/2} Uhr Vortrag vom Gen. R. Scharp-Lübeck. Keiner darf diesen Vortrag verpassen! Mitgliedsbuchkontrolle

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Rindertreuer

Alle Helfer und Helferinnen werden zu einer wichtigen Versammlung gebeten, am Sonnabend, dem 1. Oktober 7 Uhr im Heim Schlüter, Treppentritt vor dem Geibelplatz, Kaffeengelegenheit. Ausbau der Organisation, Veranstaltung für Herbst und Winter. Keiner darf fehlen!

Helfer und Helferinnen. Sonnabend, 1. Oktober Abfahrt zum Heim vom Geibelplatz 6.50. Abendrot und Licht nicht vergessen. Rücksig, Moisling und Schlüter nach vertreten sein. Vorbereitung zur Einweihung des Heims Osterstraße am 3. Oktober.

Kat. Fische Markt! Alle Kinder, welche mit nach Schlüter gehen, treffen sich um 4 Uhr beim Heim.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

Lebensende. SPD. Der Mitgliedschaft zur Kenntnis, daß unsere Genosse Kugel verstorben ist. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Ruhe ihrem Andenken!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Humboldt, 52
Sprechst. von 11-1 und von 3-6 Uhr

- Schlag. Auftreten am Sonntag, dem 2. Oktober um 12.30 Uhr. Johannestisch. Das Gruppenführer anlegen. Müßig sein mit nach Senz.
- Senz. und Haggengab. Sammeln der Kassenerlöse am Sonntag, dem 2. Oktober um 2-3 Uhr nachmittags im Vereinslokal. Gruppenführer anlegen.
- Serrahn. und Haggengab. Versammlung am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr beim Kameraden Dechow.
- Stadler. Mitgliedsversammlung am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, beim Kameraden Dechow. Alle Kassenerlöse müssen erscheinen.

Win

Kann die Welt wissen, daß Du etwas Gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? Hast Du einen Hundertmarktschein in ein Unternehmen gesteckt, so halte sofort einen zweiten Hundertmarktschein bereit, um dies Unternehmen bekannt zu machen!



Deutscher Arbeiter-Gängerbund

Sau Schloßweg-Hofstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Kote, Johannisstraße 43. Kassierer & Helmke, Hüster 50

Sängerverein „Einigkeit“, St. Gertrud. Am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr: Versammlung bei Groß, Kottwitzerstraße 16.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Jugendgruppe Lübeck des Arbeiter-Abteilensbundes. Am Sonntag morgen pünktlich 7 Uhr auf dem Bahnhof zum Treffen nach Hamburg. Es werden hiermit zu unserer Feier „Ein Jahr Jugend“ alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Lübeck. Am Sonntag, dem 2. Oktober findet eine Vertreter-Versammlung der Norddeutschen Arbeitsgemeinschaft statt. Vermittags 11 Uhr in der Schiffereigenschaft. Unsere Mitglieder sind dazu eingeladen.

Stadtkinder. Die am Sonnabend zum ersten Male in den Kammerpielen als 1. Vorstellung im Kammerpiel-Theater zur Aufführung gelangende Komödie „De S'nob“ von Karl Sternheim, weist folgende Besetzung auf: Die Damen Seuffert, Dör. Fingenteiler, Steiner-Prag und die Herren Kora, Teubner, Segeler. Regie: Karl Heidmann.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der Einfluß der das Festland überspannenden Stürze hohen Druckes zwischen dem Azorenhoch und dem okeanischen Hoch brachte dem Küstengebiet vielfach heiteres und trockenes Wetter. Die Mittagstemperaturen erreichten 17 Grad Celsius. Von England her gewinnt ein Stokäuser der nördlichen Depression an Raum und gefährdet den Bestand der Schneedecke. Die Witterung dürfte daher etwas veränderlichen Charakter annehmen.

Wahrscheinliche Witterung am 30. September und 1. Oktober
Mäßig bis frisch. Inmitten nach Nordwest drehende Winde, wechselnd bewölkt, zeitweise Regenfälle, wenig Wärmeänderung.

Lübecker Bildungsstätten

Kulturhistorische und Kunstausstellungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenlokal: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Sonntags geschlossen. Sonntags, Dienstags Donnerstags frei. Mittwoch, Freitags Sonnabends 2 Pfg.

Kunstausstellungen im Schulhaus Dage (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwoch, Sonnabends frei. Sonntags, Donnerstags, Freitags 2 Pfg.

Kunsthistorisches, Handels- und Völkerkunde-Museum am Dom: Täglich außer Mittwochs 4 bis 6 Uhr, Sonntags 11 bis 4 Uhr.

Stadtbibliothek (Handeltage 7-11): Leihstelle werktäglich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Sonntags, Mittwoch, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr; Leihjahr werktäglich 10 bis 1 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr, und außerdem Sonntags bis Freitags 4-9 Uhr.

Öffentliche Säulen- und Seilbahn, Krongasse 22. Bildergalerie: Bücherausgabe werktäglich 11 bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachm.; Sonntags, Mittwoch und Freitags eine Stunde länger, bis 8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags in die Bücherhalle geschlossen. - Seilbahn täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Sonn- und Feiertags von 2 bis 7 Uhr. Zweigstellen: Seilbahnstr. 15 und Jacobenberger Allee 71.

Kassierstube der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

20. September
M. Fremad, Kapl. Jensen, von Arosjöbing, 1 Tg. - M. Frieda, Kapl. Schröder, von Neustadt, 1 Tg. - D. Fehmarn, Kapl. Schwenn, von Burgkafen 4 Td. - M. P. A. Nielsen, Kapl. Petersen, von Wlens, 1 Tg. - D. Artemis Kapl. Borglund, von Hülla, 3 1/2 Tg. - S. Silba, Kapl. Hjarsen, von Apenrade, 1 Tg. - M. Alma, Kapl. Schöppe, von Neustadt, 2 Td. - S. Marie Kapl. Hansen, von Foge, 8 Tg. - S. Widar, Kapl. Jespersen, von Faaborg 1 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe

20. September
D. Thyland, Kapl. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. - D. Sigrid, Kapl. Mathsen, von Gens, 3 Tg. - D. Götzenburg, Kapl. Möller, von Kiel, 12 Td

Abgegangene Schiffe

20. September
D. Stube, Kapl. Gaden, nach Gullkang, Gipssteine. - S. Irene Kiehn, Kapl. Hagenah, nach Foge, Seil. - M. Emma, Kapl. Bedmann, nach Tjörkö. Britetts. - S. D. Carl Kiehn, Kapl. Bröler, nach Foge, leer. - S. G. Kiehn, Kapl. Fod, nach Foge, leer. - S. Theo Kiehn, Kapl. Carlsson, nach Foge, leer. - M. Helene, Kapl. Vithje, nach Burgkafen, Superphosphat. - M. Hamne Friedrich, Kapl. Subogh, nach Stralund, leer. - D. Brent, Kapl. Reddin, nach Danzig, leer. - M. Pantar, Kapl. Matsson, nach Helsingör. - M. Hedeme, Kapl. Kröger, nach Fige, Kojesen. - D. Gotte, Kapl. Berlin, nach Norröping, Stidgr.

Abgegangene Schiffe

30. September
M. Anna, Kapl. Andersen, nach Sonderburg, Kojesen. - M. Ella, Kapl. Jørgensen, nach Könn, Britetts.

Ranallschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 59 866, Bus, Fares, 31. To. Steinthlen, von Hamburg. - Nr. 1856 Balfowski, Hamburg, 502 To. Reinfaat, von Hamburg. - Nr. 807, Karl Stühff 120 To. Kies, von Güter.
Nr. 8776, Gatte, Al. Holtenburg, 290 To. Britetts, von Kieje. - Nr. 6931, Schinde, Landsberg, 140 To. Schmitzholz, von Hochjeil. - Nr. 2282, Wlll Hamburg, 215 To. Slügut, von Hamburg. - Nr. 805, Stallbaum, Lübeck 128 To. Kies, von Güter. - Nr. 785, Reis, Barth, 380 To. Britetts, von Lafen. - Nr. 9113, Weßhaff, Lauenburg, 601 To. Kurpurez, von Harburg. - Güterdampfer Helene Solbemann, Hamburg, 120 To. Stidgut, von Wladenburg

Ausgehende Schiffe

Wolffsegler Margarete, Schiffer Naack, Güter, 60 To. Britetts, nach Brauteren. - Nr. 8. Dittberf, Hamburg, 150 To. Kupfer, nach Berlin. - Nr. 897, Haase, Lübeck, 41 To. Bretter, nach Wkeje. - Nr. 3967, Wlrmann, Gr. Rosenburg, 494 To. Papierholz, nach Wallmühlhafen. - Nr. 749, Palm, Lauenburg, 150 To. Kojesen, nach Hamburg. - Nr. 475, Kehler, Bus, 799 To. Papierholz, nach Wallmühlhafen. - Nr. 2097, Vogt, Tangermünde, leer, nach Hamburg. - Nr. 1788, Grimme, Hamburg, 188 To. Bretter, nach Hamburg. - Nr. 9840, Brüßing, Weckshom, leer, nach Hamburg. - Nr. 2895, Krone Grieben, 168 To. Bretter, nach Hamburg. - Nr. 619, Eschhoff, Lauenburg 109 To. Bretter, nach Hamburg.
Nr. 799, Weßhaff, Lübeck, leer, nach Güter. - Nr. 4780, Stallbaum, Lübeck, leer, nach Güter. - Nr. 502, Kojemann, Wlben, leer, nach Hamburg. - Nr. 8706, Wlnter, Kienburg, leer, nach Hamburg. - Nr. 611, Graunhorst, Wlben, 300 To. Kojesen, nach Wittenberge. - Nr. 1888, Jahnst, Hamburg, 200 To. Ammonit, nach Hamburg. - Nr. 3, Dittberf, Hamburg, 150 To. Kupfer, nach Berlin.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 29. September. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Bei kleinen Anflügen war die Stimmung an der heutigen Börse lustlos, Preise zeigten wenig Veränderung; sie betragen für 1000 Kilo in Reichsmark: Weizen 244-251, Roggen 237-250, Hafer 200-208, Sommergerste 220-250 ab inländischer Station. Ausländische Getreide 216-221, Mais 187-195, heides woggenfrei Groß-Hamburg verpöft. Deltkuchen und Kuchenmehl etwas teurer.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 29. September. (Preise für 50 Kiloogr. Lebendgewicht in Reichsmark.) Der Rindermarkt verlief ruhig. Die Preise veränderten sich gegenüber der letzten Woche nur wenig. Der Schafmarkt verlief mäßig reger. Die Preisliste gestaltete sich etwas ungünstiger der Verkäufer. Ein Rest verblieb nicht. Die dieswöchige direkte Schlachthauszufuhr belief sich auf 100 Stück lebende und 24 geschlachtete Tiere. Auftrieb: 2239 Rinder (hierunter 920 Kühe, 416 Kälber, 265 Bullen, 638 Kühe), 1585 Schafe. Der Schafbestand setzt sich aus 190 Stalk und 1395 Weidemasttieren zusammen. Die dem Inlande entkommenden Rinder verteilen sich der Herkunft nach auf: Schleswig Holstein, Hannover, Mecklenburg, Preussenerwerb: Ostpre. und Posen (Kulenen); vollfleischige ausgemastete höchste Schlachtwerte 55-58, sonstige vollfleischige 48-53, fleischige 41-47, gering g. ahre 30-38, Bullen: jüngere vollfleischige 48-53, höchste Schlachtwerte 54-58, sonstige vollfleischige oder ausgemastete 48-53, fleischige 40-48, gering genährte 30-39, Kühe: jüngere vollfleischige höchste Schlachtwerte 49-52, sonstige vollfleischige oder ausgemastete 42-48, fleischige 31-40, gering genährte 16-26. Die Schafe verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Weidemasttiere: beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 60-63, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 54-58, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 54-58, mäßig genährte Schafe 43-48, geringe Schafe 23-33. Schafwollmarkt vom Getreidemarkt voraussichtlich 1950. Rinder, 400 Schafe. Schafwollmarkt vom Getreidemarkt am 22. September: 1751 Rinder, 294 Schafe. Wollwollzufuhr: 5400 Rinder, 1655 Schafe.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Selmitz für Freiheit Lübeck und Heilbrunn; Hermann Bauer für Jüterbog; Carl Waidhardt. Druck und Verlag: Friedr. Neuen u. Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Ämtlicher Teil

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1927

Am 10. Oktober 1927 findet in der Stadtgemeinde Lübeck eine Personenstands- und Betriebsaufnahme statt. Hierbei haben gemäß § 167 der Reichsabgabenordnung die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter sowie die Haushaltungsvorstände mitzuwirken. Die näheren Anweisungen ergeben sich aus den Anleitungen zur Ausfüllung auf den Vorbruden der Gassen, auf deren genaue Beachtung hingewiesen wird.

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter sind insbesondere verpflichtet, die ihnen zugefallenen Haushaltungskassen und Betriebsblätter an sämtliche ihr Grundstück bewohnenden Haushaltungsvorstände oder Inhaber einer selbständigen Wohnung bzw. an die Inhaber oder Leiter sämtlicher dort befindlichen Betriebe (gewerbliche Betriebsstätten, Lagerräume, Bares, Beförderungsverwaltungen usw.) auszugeben. Die ausgegebenen Listen sind danach wieder von ihnen einzusammeln und mit einer mit von ihnen auszufüllenden handschriftliche familiäre Haushaltungen und Betriebe des Grundstücks enthalten muß. Inwiefern diese bis zum 10. Oktober 1927 an das Statistische Landesamt, Mengstraße 41, oder an die zuständigen Polizeiwachen zurückzugeben.

Lübeck, den 27. September 1927
Der Präsident des Landesfinanzamts
Reddenburg-Lübeck
F. v. Dr. Magnus

Nichtämlicher Teil

Geschäftsverlegung

Ab 1. Oktober 1927 verlege ich meine Geschäftsämmer wegen Vergrößerung nach der Engelsgrube 36.

R. Neumann

Bureaubedarf
Spezialhaus für technischen Bureaubedarf



Zur Verlobung

zur Hochzeit, zur Silberhochzeit
und zum Geburtstage
Glückwunschkarten
in grosser Auswahl
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstrasse 46

Bebel

Die Frau
und der Sozialismus
in Seiner geb. 3.48 M.
Schnäherlung
Lübecker Volksbote

Bakel-Rührer

werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gehäuter Heiß
Kell. Spz. Gsch.
Lübeckstr. 111/112
b. d. Hofstraße

Breienlabel

in allen Preislagen
C. Wittfool
Ob. Wlchr. 18

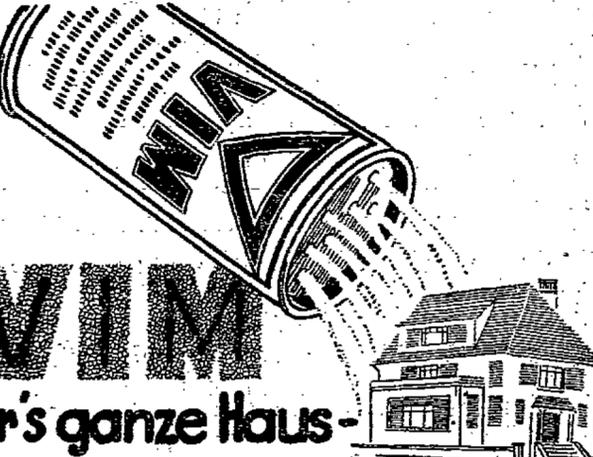
Die modernsten elegantesten Damen- und Kinderhüte

in allen Farben
zu den allerbilligsten Preisen

D. Wagner, Holstenstraße 8

Esperanto-Lehrbücher

zu herabgesetzten Preisen
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

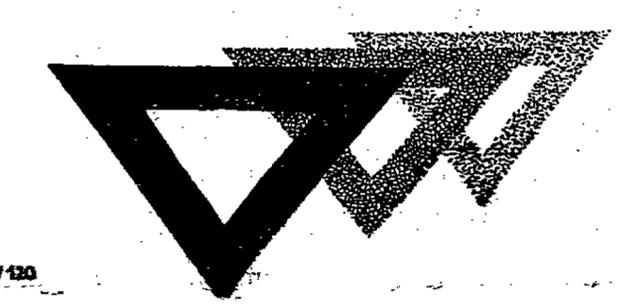


VIM

Für's ganze Haus-

Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für VIM, das alles - Tische und Gestelle, Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen und Fenster schmuck und rein macht. Lassen auch Sie sich den Hausputz durch VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das ganze Heim von Sauberkeit.

„Sunlicht“ Mannheim



Die Tragödie eines Verlorenen

Das qualvolle Seelenleben eines dem Untergang Geweihten, in der Hauptrolle **Alfred Abel**, Deutschlands bester Charakterdarsteller.

Wochenschau

Union-Lichtspiele

Lübeck's Schmuckkästchen
Engelsgrube 66
Wochentags Eintrittepreise 50 und 80 Pfg.
täglich 2 Vorstellungen um 5 und 8 Uhr

Unter westlichem Himmel

Einer der so beliebten Wildwest-Filme, mit einer erstklassigen Besetzung und einer wildbewegten Handlung

Kulturfilm

Weißer Engel

Sonnabend, 1. Oktober

1. Familienball

unter Mitwirkung erster Hamburger Künstler
Anfang 7 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein **Georg Ketter**

EG-Modenschau

Heute letzter Tag

Gewerkschaftshaus

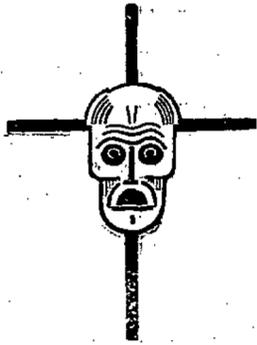
Anfang 7 1/2 Uhr — Karten 60 Pfg.

Fledermaus

Heute Freitag

Eintritt frei!

Abschieds-Vorstellung



MAX BARTHEL DER MENSCH AM KREUZ

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers

Vor einiger Zeit endete der katholische Pfarrer B. M. durch Selbstmord. Er hinterließ ein Tagebuch und eine Handvoll Gedichte, aus denen man die Geschichte seines Lebens und Leidens lesen kann. Das Manuskript bestimmte er für den Parteivorstand der SPD, und stellte frei, es in jeder zugänglichen Fassung zu veröffentlichen. Der kleine Handwerker Gottes geht an sich, an der Liebe und an der unvollkommenen Welt zugrunde, er kämpft mit Gott und Teufel, ehe er stirbt, aber er kämpft.

Bücherkreis-Mitglieder erhalten diesen Quartals-Band nebst drei illustrierten Monatschriften für 1 Mark monatlich ohne jede Nebengebühr, oder nach freier Wahl folgende Bände:

1 Wendel: Karikatur • 2 Nexö: Sühne • 3 Zech: Johanna
4 Francé: Das Land der Sehnsucht • 5 Gorki: Der Sohn der Nonne
6 Woldt: Die Arbeitswelt der Technik • 7 Wolf: Kreatur
8 Francé: Tier und Liebe • Stolze: Angela • 10 Horn: Die Dämonen
11 Wendel: Das Schellenläut • 12 Barthel: Der Futsch
13 Kircheisen: Die Bastille • 14 Großer: Auf dem toten Gleise
15 Cunow: Technik und Wirtschaft • 16 Barthel: Der Mensch am Kreuz • 17 Wöhrle: Der Baldamus

Beitrittserklärung nimmt entgegen:

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ich erkläre meinen Beitritt zum Bücherkreis (Monatsbeitrag 1 M.) und wünsche, neben der Zusendung der illust. Monatschrift, zum Quartal ohne jede Berechnung Bd. Nr.

Es können mehrere Bände geg. Erhöhg. d. Monatszahlg. v. je 1 M. bezog. werden

Name: _____
Wohnort: _____

Die günstigsten Gewinnchancen bietet die Lüha-Lotterie

Für eine Reichsmark:

1 viersitziges Auto

1 Motorboot

1 schönes Wohnzimmer

und viele andere wertvolle Gewinne

Lübecker Hypothekenbank
Aktiengesellschaft

Goldpfandbriefe der Lübecker Hypothekenbank

in Stücken zu 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 G.M. erhältlich bei der Lübecker Hypothekenbank, Kohlmarkt 7-11, I. Stock, sowie bei sämtlichen Banken

Beste Kapitalanlage. Wertbeständigkeit unbedingt gesichert. Gute Verzinsung

Arbeitsrecht

von Prof. Dr. O. Bühler
Herausgegeben 1926

Preis 2,80 M.

Buchh. Lüb. Volksbote

Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot
Ob. Muxstr. 18.

Schauburg

Der große deutsche Filmerfolg

Primanerliebe

Die Tragödie einer jungen Liebe in 7 Akten

König der Boulevards

6 Akte aus den Tiefen von Paris

Wochenschau Kulturfilm

Anfang Wochentags 4 1/2 u. 8 Uhr, Sonntags 2, 5 u. 8 Uhr

Am Sonnabend, 1. Oktober

ist mein Lokal, weil anderweitig vergeben, ab 7 Uhr abends geschlossen

W. Dieckelmann, Kücknitz

1. Lübecker Bandonion-Orchester von 1919

Am Sonnabend, dem 1. Okt.

Großer Herbstball im Gesellschaftshaus „Marli“

Eintritt für Herren 60 M., Damen 40 M.
Anfang 8 Uhr. Ende 9 Uhr.
Der Festausschuß

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend
Gr. Tanzkränzchen
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die tadelh. Tanzportkapelle

Wir empfehlen die Büchersammlung

Außenseiter der Gesellschaft (Die Verbrecher der Gegenwart)

- Leo Lania: Der Hittler-Ludendorff-Prozeß RM. 1.40
- Alfred Döblin: Die beiden Freundsinnen und der Giftmord RM. 1.40
- Karl Otten: Der Fall Strauß RM. 1.00
- Egon Erwin Kisch: Der Fall des Generalstabschefs Redl RM. 1.00
- Theodor Lessing: Haarmann, die Geschichte eines Werwolves RM. 1.60
- Arthur Holitscher: Der Fall Ravachol RM. 1.00
- Iwan Goll: Germaine Bertou, die rote Jungfrau RM. 1.00
- Thomas Schrammek: Freiherr von Egloffstein RM. 1.20
- Franz Theodor Csokor: Schuß im Geschäft. Der Fall Otto Bissler RM. 1.00
- Eduard Trautner: Der Mord am Polizeilagerten Traut RM. 1.20
- Ernst Weiß: Der Fall Unka-Branzkowics RM. 1.40
- Karl Federl: Der Prozeß Murr-Boumartini RM. 1.40
- Kurt Keisten: Der Moskauer Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre RM. 1.40
- Heimann Ungar: Die Ermordung des Hauptmanns Manika RM. 1.00

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Muxterdamm 2

Schlesier-Verein

Sonnabend, den 1. Oktober 1927

im „Konzerthaus Lübeck“

Kirmes

Erstklassige Ballmusik.

Tanzpausen werden durch Vorträge usw. ausgefüllt
Anfang 8 Uhr Ende 5 Uhr
Eintritt pro Person RM. 1.— einjährl. 25% Steuer

Stadthallen

Mühlenbr. 13 Lichtspiele einspr. 22 222

Heute und folgende Tage
das große Festprogramm
aus Anlaß des 80. Geburtstages
des deutschen Reichspräsidenten

Der Hindenburg-Film

interessante Momentbilder aus dem Leben des deutschen Reichspräsidenten

Zum 70. Geburtstage Hermann Sudermanns
inszenierte Gerhard Lamprecht:

Der Katzensteg

8 ganz gewaltige Akte nach dem bekannten gleichnamigen Roman

Unser Orchester spielt die Original-Musik v. Giuseppe Becca

2 Akte Sport im Bild Deutlich-Wochenschau

Beginn alltags 5 und 8 Uhr

Luisenlust

Morgen Sonnabend
Gr. Herbst-Ball
Eintritt und Tanz frei.

Verein Fritz Reuter Lübeck

Freitag, den 7. Oktober 1927

Groß-Plattd. Theaterabend

in Gesellschaftshaus „Flora“

Los geht dat abends Kloof 8

Kort'overkoop Sündag, den 2. Oktober, morgens von 10-12 in de „Flora“

Kort'u de nahblieb'n, ward'n bi Bischoff un Krüger, Königstr. 93, verköfft.

Intritspreis: Frömde 1 Mk., Mitgl. 50 Pfg.

De Börstand

Viederbuch

Eine Sammlung von ernstem und heiterem Viederbüchern für patriotische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben

Schwarz-Rot-Gold stattfinden.

Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Wenzel

Werderstraße 18

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Betriebsratstelle Lübeck

Elektriker Verjammlung

Sonnabend, 1. Okt.

abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Das Ergehen aller Kollegen ist dringend notwendig

Die Branchenleitung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Filiale Lübeck

Verjammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute

am Sonnabend, 1. Okt., abends 7 1/2 Uhr, bei Bender, Hundstr. 41.

Der Vorstand

Kücknitz

W. Dieckelmanns Gasthof

Sonntag, 2. Oktober:

Großes

Tanzkränzchen

Hansa-Theater

heute Freitag

Groß-Kampftag!

Gr. Herausforderungs-Handicap-match

Lansartesse geg. Schneider

Woike gegen Lupa

Johnson gegen Naber

Entscheidungskampf:

Barkowsky geg. Brückner

Anfang: Varieté 8 Uhr.

Ringkampf 9 U.

Stadtheater Lübeck

Freitag, 18.30 Uhr:

Siegfried (Oper)

Zum letzten Male!

Ende 23 Uhr.

Sonnabend, 20 Uhr:

Gräfin Mariza

(Ermäßigte Opernpr.)

(Zusatz: Fridtjof Sundmann, Berlin a. G.)

Sonnabend, 20 Uhr:

Kammerspiele:

Der Snob (Komödie)

(1. Abonn.-Vorstellung)

Sonntag, 19.30 Uhr:

Die Zauberflöte

(Sänger: Johannes Jönß)

Sonntag, 20 Uhr:

Kammerspiele:

Der Snob (Oper).

Montag, 20 Uhr:

Fra Diavola

Komische Oper

Montag, 20 Uhr:

Kammerspiele: Der Snob.

Ausgabe der Abonnementskarten für die Kammerspiele an der Theaterkasse während der Saisonstunden. (Erste Ab.-Vorst. am 1. Oktober)

Zur bevorstehenden Winter-Saison

Bekleidung und Möbel auf Kredit ..

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung **auch ganz ohne Anzahlung** — sofort ausgehändigt.

Officiere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la. Sitz und Verarbeitung. Herren-Artikel, Anzüge, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugsstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schl. Decken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. — Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Lederwaren: Kupeckoffer, Bahnkoffer, Einrichtungskoffer, Stadtkoffer, Handtaschen, elegante Damentaschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw.

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematratzen. **Kinderwagen in großer Auswahl** usw. usw.
Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: **Huxstraße 110**

Möbel-Abt.: **Königstraße 45**



Sonnabend, 1. Oktbr.

Karpfen-Propaganda-Tag

Wie in den anderen Großstädten, so soll auch hier versucht werden, den

Propaganda-Fischtag

einzuführen. Nur gesteigerter Umsatz rechtfertigt den Ausnahmepreis und ermöglicht die Wiederholung solcher Tage

Verkauf Sonnabend, den 1. Oktober
Mk. 1.30 das Pfund

Stadt: Markthalle

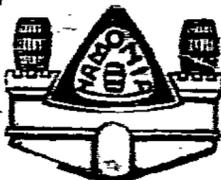
F. Urban, Mühlenstraße 14
Grobbeck & Brammer, Huxstr. 79
P. Tretow, Schlumacherstraße 27
Jörn, Ww., An der Mauer 18

Volkst.: H. Roßbach, Fackelburger Allee 19b
J. Piehl, Warendorferstraße 41
C. Schnoor, Wickedestraße 14

Mühlent.: J. Borgwardt, Kronsforder Allee 29
B. Wegner, Spieringshorst

Märkt.: P. Stoffers, Blanckstraße 30
Vollert & Poffitz, Seidlitzstraße 41

Butter



DER VON

Allerfeinste

Schleswig-Holsteinische **Meierei-Tafel-Butter**
Pfd. Mk. 2.40

Feinste Meierei-Butter Mk. 2.20

Unsere erstklassigen

Margarine-Qualitäten

von 56 Pfg. bis Mk. 1.20 per Pfund

Butter Großhandlung Hammonia

Größtes Butterspezialgeschäft
Norddeutschlands

Verkaufsstelle: Lübeck, Huxstraße 73



In diesem Zeitalter

reist die Garantie für erstklassige Druckarbeiten. Plakate, Kataloge, Prospekte, Zirkulare, Programme, wie überhaupt alle

Druckarbeiten

für den geschäftlichen Bedarf, für Behörden, Vereine und Private werden bei uns in geschmackvoller, zeitgemäßer Aufmachung hergestellt und sind doch nicht teurer als minderwertige Druckarbeiten

Scinde, Wagner & Co.

Büchsteinweg, Johannisth. 46

Speisekartoffeln

zur Winteraufnahme

Lauenburger Eierkartoffeln
Lange gelbe, Gelbe Industrie
Gelbe Preußen, Blaue Odenwälder
in besten Qualitäten, vom Sandboden

Henry Helm

Fleischhauerstraße 44, Kanalstraße 106

Telephon 22115 und 22116

Hüte Herren-Mützen

in großer Auswahl
zu soliden Preisen

Spezialität:

Blaue Mützen

J. L. Würzburg

Königstraße 91



Ohne Operation,
ohne Berufsförderung!

Bestätigte Ihnen recht gern, daß ich nach zweimaligem Punctieren von meinem Wasserbruch geheilt bin, welches ich andern Leidenden nur sehr empfehlen kann. Meinen besten Dank dafür. Frh. Reben, Lübeck, 15. 3. 27. Seit 25 Jahren litt ich an einem Leistenbruch. Durch die Behandlung des Herrn Dr. Keith vom „Hermes“-Institut, Hamburg, Esplanade 6, bin ich vollständig geheilt und spreche hiermit meinen besten Dank aus. Gleichzeitig wüßte ich Ihrer Methode die besten Heilerfolge. Frau Hecht, Wittenberge, 25. 5. 27. Mein linksseitiger H.-Bruch ist durch Ihre Behandlung in 5 Monaten gut verheilt. Derselbe hatte bereits die Größe eines Gänseis. Gärtner Hermann Manse, Bad Heringdorf, 1. 5. 27.

Über 160 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilte liegen vor der Sprechstunde aus.

Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in **Schönberg i. M.**: Montag, den 3. Okt., vorm. von 8-12 Uhr, Hotel Breitenhof, Hamburg; täglich von 10-12 Uhr vorm. und 4-6 Uhr nachm. im Institut, Esplanade 6, außer Sonnabends nachmittags und Sonntags.

„Hermes“-Arztlich. Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. u. b. H., Hamburg, Esplanade 6 (Dr. S. L. Meyer.)

Keltestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Pelze

Neuaufertigung
Umarbeitung

Spezialität

Besätze!

Die große Auswahl
zu billigen Preisen



J. L. WÜRZBURG

Wahnstraße 22a

Carl Bröger

Deutsche Republik

Betrochtung und Bekennung zum Werte von Weimar

80 Pfg.

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Zur bevorstehenden Winter-Saison

Bekleidung und Möbel auf Kredit ..

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung **auch ganz ohne Anzahlung** — sofort ausgehändigt.

Offertiere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sports-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la. Sitz und Verarbeitung. Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. — Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Lederwaren: Kupeckoffer, Bahnkoffer, Einrichtungskoffer, Stadtkoffer, Handtaschen, elegante Damentaschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw. 5361

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischsessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Ziertische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematrizen. **Kinderwagen in großer Auswahl** usw. usw.

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: **Huxstraße 110**

Möbel-Abt.: **Königstraße 45**



Sonnabend, 1. Oktbr.
Karpfen-Propaganda-Tag

Wie in den anderen Großstädten, so soll auch hier versucht werden, den

Propaganda-Fischtag

einzuführen. Nur gesteigerter Umsatz rechtfertigt den Ausnahmepreis und ermöglicht die Wiederholung solcher Tage 2654

Verkauf Sonnabend, den 1. Oktober
Mk. 1.30 das Pfund

Stadt: Markthalle

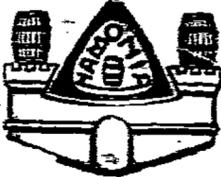
F. Urban, Mühlenstraße 14
Grobbeck & Brammer, Huxstr. 79
P. Tretow, Schlumacherstraße 27
Jörn, Ww., An der Mauer 18

Holstentor: H. Roßbach, Fackelburger Allee 19b
J. Piehl, Warendorferstraße 41
C. Schnoor, Wickederstraße 14

Mühlentor: J. Borgwardt, Kronstorder Allee 29
B. Wegner, Spieringshorst

Häuptertor: P. Stoffers, Blanckstraße 30
Vollert & Pottitz, Seidlitzstraße 41

Butter



Darf von

Allerfeinste

Schleswig-Holsteinische Meierei-Tafel-Butter

Pfd. M. 2.40

Feinste Meierei-Butter M. 2.20

Unsere erstklassigen

Margarine-Qualitäten

von 58 Pfg. bis M. 1.20 per Pfund

Butter Großhandlung Hammonia

Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands 2622

Verkaufsstelle: Lübeck, Huxstraße 73

MEYER DRUCK
F
m
CO

In diesem Zeichen

reht die Garantie für erstklassige Druckarbeiten. Plakate, Kataloge, Prospekte, Zirkulare, Programme, wie überhaupt alle

Druckarbeiten

für den geschäftlichen Bedarf, für Behörden, Vereine und Private werden bei uns in geschmackvoller, zeitgemäßer Aufmachung hergestellt und sind doch nicht teurer als minderwertige Druckarbeiten

Scinde. Wagner & Co.

Büchsenstraße, Johannisstr. 46

Speisekartoffeln

zur Winternahme

Lauenburger Eierkartoffeln
Lange gelbe, Gelbe Industrie
Gelbe Preußen, Blaue Odenwälder
in besten Qualitäten, vom Sandboden

Henry Helm

Fleischhauerstraße 44, Kanalstraße 106
Telephon 22 115 und 22 116 2656

Herren-**Hüte**
Mützen

in großer Auswahl zu soliden Preisen

Spezialität:

Blaue Mützen

J. L. Würzburg

Königstraße 91 2612

Bruch-Heilung
Dr. H. Meyer
Ohne Operation, ohne Berufshörung!

Bestätige Ihnen recht gern, daß ich nach zweimaligem Pünktieren von meinem Wasserbruch geheilt bin, welches ich andern Leidenden nur sehr empfehlen kann. Meinen besten Dank dafür. Frh. Reben, Lübeck, 15. 3. 27. Seit 25 Jahren litt ich an einem Leistenbruch. Durch die Behandlung des Herrn Dr. Reith vom „Hermes“-Institut, Hamburg, Esplanade 6, bin ich vollständig geheilt und spreche hiermit meinen besten Dank aus. Gleichzeitig möchte ich Ihrer Methode die besten Heilerfolge Frau Hecht, Wittenberge, 25. 5. 27. Mein linksseitiger H.-Bruch ist durch Ihre Behandlung in 5 Monaten gut verheilt. Derselbe hatte bereits die Größe eines Gänseis. Gärtner Hermann Maus, Bad Heringsdorf, 1. 5. 27. 2650

Ueber 160 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilte liegen vor der Sprechstunde aus.

Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in Schönberg i. St.: Montag, den 3. Okt., vorm. von 8-12 Uhr, Hotel Bieschendorf, Hamburg; täglich von 10-12 Uhr vorm. und 4-6 Uhr nachm. im Institut, Esplanade 6, außer Sonnabends nachmittags und Sonntags.

„Hermes“-Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. u. S. H., Hamburg, Esplanade 6 (Dr. H. L. Meyer.)

Bestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Carl Bröger

Deutsche Republik

Betrachtung und Bekämpfung zum Werte von Weimar

80 Pfg.

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Pelze

Neuaufertigung
Umarbeitung

Spezialität

Besätze!

Die große Auswahl zu billigen Preisen